

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton

Neu!

Nr. 654

DM 1,50

Österreich S 10,-

Schweiz sfr 2,-

Italien Lire 350

Belgien frs 20,-

Luxemburg frs 20,-

Frankreich FF 2,40

Niederlande fl. 1,50

Spanien Ptas 38,-

Das Mond- gehirn denkt anders

Unternehmen
„Datakill“ läuft
an – und
Nathan kämpft um seinen Fortbestand



Nr. 0654 Das Mondgehirn denkt anders

von H. G. EWERS

Auf Terra und den anderen Menschheitswelten schreibt man Anfang März des Jahres 3459. Der letzte Anschlag des Gegners der Menschheit, der sich im Begriff "Anti-ES" manifestiert, wurde erfolgreich abgewehrt, als Perry Rhodan im April des Vorjahrs seine "Gehirnodyssee" beendete und wieder in seinen angestammten Körper zurückkehrte.

Dennoch sind die Prüfungen, die der Menschheit auferlegt wurden, keineswegs zu Ende. Denn rund acht Monate nach Perry Rhodans Rückkehr kommt es zu einer neuen, völlig unerwarteten Konfrontation aus Weltraumtiefen. Die Laren, humanoide Intelligenzen aus einer anderen Galaxis, erscheinen im Solssystem, demonstrieren ihre überragende Macht, der die Menschheit nichts Vergleichbares entgegenzusetzen hat, verlangen die Eingliederung der Milchstraße in das "Konzil der Sieben Galaxien" und bieten Perry Rhodan den Posten des Herrschers der Milchstraße an. Um der Menschheit willen ist Perry Rhodan gezwungen, das Angebot der Laren anzunehmen und sich zum Ersten Hetran ernennen zu lassen. Obwohl der Terraner den larischen Machthabern gegenüber, die mit ihren SVE-Flotten jeden Widerstand in der Galaxis im Keim ersticken können, als loyal gilt, spielt er ein doppeltes Spiel - denn es geht um die Freiheit! Perry Rhodans Vertraute machen mit bei diesem Doppelspiel. So auch Lordadmiral Atlan. Er will das Unternehmen "Datakill" durchführen - doch DAS MONDGEHIRN DENKT ANDERS...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der "Erste Hetran der Milchstraße" wird gemäßregelt.

Atlan - Der Lordadmiral macht Maske.

Hotrenor-Taak - Verkünder der Hetosonen.

Dalaimoc Rorvic und Thatcher a Hainu - Das ungleiche Paar beteiligt sich am Unternehmen "Datakill".

Nathan - Das Mondgehirn fürchtet den Tod.

Noch dröhnen die Weiten vom Nachhall des Donners der Urexplosion, da wird das erhabene AU zerrissen vom Feuer der Strahlkanonen.

Die Wesen, die einen Ursprungs sind, sie erkennen sich nicht.

Doch weit draußen, am Horizont der Evolution, glüht ein Licht, das Hoffnungen weckt...

Aus "Gesang der Gläsernen Türme" von Baar Lun

1.

Soeben war die VISION nahe des Dunkelsektors "Charlie Seven" in den Normalraum zurückgekehrt, als sich "Angel" wieder meldete. Angel, das war der Name des Ego-sektors der Schiffspositronik. Ich hatte ihn so genannt, weil seine Tonerzeuger stets mit engelsgleicher Stimme zu sprechen pflegten.

"Hörst du auch gut zu, Thatcher?" fragte Angel.

Ich richtete meinen Oberkörper in dem weichen Sessel auf, in dem ich die letzten Stunden vor mich hingedöst hatte.

"Wenn du zu mir sprichst, immer, Angel", erwiderte ich.

"Das ist nett von dir - aber auch lebenswichtig", meinte Angel mit kaum hörbarem Vibrieren. "Wir haben nämlich larische SVE-Einheiten geortet, die jenseits von "Charlie Seven" in den Normalraum zurückgekehrt sind." Mit "wir" war die Gesamtheit des Schiffes gemeint, das eigentlich ein kugelförmiger, hundertachtzig Meter durchmessender Raumroboter war, ein persönliches Geschenk des Ersten Diplomaten des IPC, des Intergalactic Peace Corps, an mich.

"Was mögen die hier wollen?" fragte ich, obwohl ich mir denken konnte, daß die Laren wieder einmal ihre Macht demonstrieren wollten. Mit ihren Raumschiffen aus strukturvariablen Energiezellen stellten sie eine anscheinend unbesiegbare Macht dar, die sich einfach in unserer Milchstraße ausgebreitet und Perry Rhodan zum Herrscher der Galaxis gemacht hatte. Gegen seinen Willen.

Angel beantwortete meine Frage nicht direkt, sondern berichtete:

"Es sind zweitausend große und mittlere Einheiten, die im Formationsflug aus dem Zwischenraum gekommen sind und nun mit Unterlichtgeschwindigkeit ausschwärmen."

"Wie weit ist der nächste Flottenstützpunkt der Blues entfernt?" erkundigte ich mich.

"Dreihundertsiebzig Lichtjahre", antwortete Angel. "Es handelt sich um Lak-Süy, eine Stützpunktwelt der Gataser. Die Gataser sind das größte und mächtigste Blues-Volk."

"Danke, das ist mir bekannt", wehrte ich ab. "Ich schlage vor, wir beobachten die Laren, um herauszubekommen, wie sie diesmal ihre Macht demonstrieren wollen."

"Einverstanden, Thatcher", erwiderte Angel. "Darf ich dir eine Erfrischung anbieten?"

"Ein kalter Whisky ohne Eis und Wasser könnte nicht schaden", erklärte ich. Im nächsten Augenblick stand ein Kristallglas auf dem Servotischchen rechts neben meinem Sessel. Es war zu einem Viertel mit einer Flüssigkeit gefüllt, die im dezenten Schein der Beleuchtung schimmerte wie die glasierten Flecken der Marswüsten im Schein der fernen Abendsonne.

Ich hob das Glas an, aber bevor ich an dem Inhalt nippen konnte, sagte Angel:

"Larischer Flottenverband geht in Gruppen zu je vierhundert SVE-Raumern zum Linearflug über. Jede Gruppe nimmt einen anderen Kurs."

Ich stellte das Glas wieder ab und sagte:

"Wir verfolgen eine der Gruppen, Angel."

"Welche, Thatcher?" fragte der Ego-sektor.

"Das ist mir egal", antwortete ich. "Beeile dich, kleines Mädchen!"

Das "kleine Mädchen" schaltete mit gewohnter Schnelligkeit und Exaktheit. Wir beschleunigten mit Werten, die noch meinen Großvater zum Wahnsinn getrieben hätten, und schon nach knapp einer Minute gingen wir in den Zwischenraum.

Angel hatte nicht vergessen, den Halbraumspürer zu aktivieren. Kaum waren wir in die Librationszone zwischen dem Normal- und dem Hyperraum eingetaucht, als der Bildschirm des Gerätes sich erhellte und eine Gruppe gelbleuchtender Punkte zeigte, die sich von uns fort bewegten.

Es war kein eigentliches Ortungsbild, denn die SVE-Raumern entzogen sich den konventionellen Ortungsmethoden. Unsere "Ortung" arbeitete auf einer Basis, die die Veränderungen erkennbar machte, die die Anwesenheit von Fremdkörpern im jeweiligen Dimensionsgefüge hervorrief. Alles weitere war dann eine Frage der positronischen Auswertung, deren Ergebnis auf dem betreffenden Ortungsschirm und der Datenleiste sichtbar wurde.

Nach einiger Zeit stellte Angel fest, daß "unser" Verband Kurs auf Lak-Süy genommen hatte. Ich hoffte, die Blues würden schlau genug sein, sich nicht provozieren zu lassen. Beim ersten Auftauchen der larischen Flotten hatten sowohl Blues als auch Akonen, Neu-Arkoniden und andere Völker allergisch reagiert und versucht, die Eindringlinge zu vernichten. Sie hatten sich geschlagen zurückziehen müssen.

Ich mußte auch an Latos denken, die Hauptwelt des Blues-Volkes der Latoser. Die Latoser hatten sich in der Vergangenheit uns Menschen gegenüber zugänglicher gezeigt als die anderen Blues-Völker. Grund dafür war, daß vor längerer Zeit einmal der terranische Raumkapitän Guy Nelson Latos vor einer Annexion durch die Gataser bewahrt und Frieden gestiftet hatte. Aus diesem Grund hatte Perry Rhodan mich nach Latos geschickt, um behutsam vorzufühlen, ob die Blues geneigt waren, geheime diplomatische Beziehungen zum Solaren Imperium aufzunehmen.

Denn im Grund genommen standen wir auf ein und derselben Seite. Nur wußten die Blues das vielleicht noch nicht, denn die Laren hatten dafür gesorgt, daß Perry Rhodan in den Geruch des ehrgeizigen Diktators kam, der mit Hilfe der Laren endlich sein Ziel, die absolute Macht über die Völker der Milchstraße zu erringen, erreicht hatte. Die Blues konnten nicht wissen, daß Rhodan sich nur deshalb zum "Ersten Hetran der Milchstraße" hatte machen lassen, um einer kriegerischen Konfrontation mit den technisch hoch überlegenen Laren vorzubeugen und im stillen zu ergründen, welche Gründe die Laren tatsächlich zu ihrem Eingreifen in die politische Entwicklung der Milchstraße getrieben hatten.

"Dein Whisky wird warm", sagte Angel, und die Stimme klang so zärtlich wie die einer verliebten Frau. Es war wirklich schwer, sich daran zu erinnern, daß Angel nichts anderes als der Ego-sektor einer Positronik war.

Ich mußte unwillkürlich ironisch lächeln, nahm das Glas und leerte es.

"Danke, mein Engel", sagte ich. "Ohne dich wäre das Leben eines Marsianers wirklich trist."

"Wenn du wieder bei Dalaimoc Rorvic bist, wird es unterhaltsamer sein", stichelte Angel, mich an die ständigen Reibereien erinnernd, die die Zusammenarbeit zwischen dem fetten tibetischen Mutanten und mir kennzeichneten.

"Spiel etwas Träumerisches, damit ich nicht an das Scheusal denke!" bat ich.

Gleich darauf umschmeichelten zarte Klänge meine Sinne, entrückten mich der Wirklichkeit und ließen mich davon träumen, wieder daheim zwischen den Sandhügeln des Mars zu stehen.

Angels Stimme riß mich jäh aus diesem Traum. Während die Musik gedämpft wurde, sagte sie:

"Der Verband vor uns ist in den Normalraum zurückgekehrt. Ich folge ihm."

"Einverstanden", erwiderte ich. Doch da stürzten wir bereits von einem Augenblick zum anderen in die vertraute Lichtfülle des vierdimensionalen Raum-Zeit-Kontinuums zurück.

"Lak-Süy liegt nur noch siebzehn Lichtstunden voraus", meldete der Egosektor. "Die SVE-Raumer halten genau darauf zu. Ich empfangen starke funktechnische Aktivität von den Blues."

Ich sprang vom Sessel auf und stand unbeweglich da, als mir meine ganze Ohnmacht bewußt wurde. Was immer sich dort draußen anbahnte, ich konnte nichts anderes tun, als hilflos zusehen und abwarten.

Resigniert ließ ich mich wieder in meinen Sessel sinken. Eine Stunde später meldete Angel, daß starke Verbände von diskusförmigen Bluesraumschiffen Lak-Süy verließen und den SVE-Raumern der Laren entgegenflogen.

Danach verging abermals fast eine Stunde, dann trafen die Einheiten der Laren und der Blues zusammen. Die Blues schossen nicht direkt auf die SVE-Raumer, sondern legten mit ihren Strahlgeschützen lediglich einen Sperriegel vor den anfliegenden Verband.

Aber die Laren reagierten so, als wären sie direkt angegriffen worden. Sie feuerten gezielt auf die Diskusschiffe, deren Schutzschirme viel zu schwach waren, um diesem Feuer lange standzuhalten. Innerhalb weniger Minuten wurden rund dreitausend Bluesschiffe vernichtet. Der jämmerliche Rest zerstob in alle Winde.

Meine Vermutung, die Laren würden nunmehr den Stützpunktplaneten Lak-Süy angreifen, bewahrheitete sich jedoch nicht. Die SVE-Raumer drehten ab, beschleunigten und verschwanden wieder im Linearraum.

"Sie wollten nur vernichten!" stieß ich empört hervor. "Sie haben nur provoziert, um die Bluesschiffe in den Raum zu locken und dann sinnlos zusammenzuschießen."

"Nicht sinnlos, Thatcher", erwiderte Angel. "Der Sinn für die Laren bestand offenbar darin, vorzuexerzieren, daß sie jede 'Unbotmäßigkeit' unnachsichtlich bestrafen werden."

Die 'Unbotmäßigkeit' der Blues bestand in diesem Falle darin, daß sie die SVE-Raumer am Anflug auf ihren Stützpunkt hindern wollten."

"Das war Mord, Angel", gab ich mit halberstickter Stimme zurück. "Brutaler Mord, Angel!"

"Es war leider nicht die einzige Aktion dieser Art", erklärte Angel. "Ich empfangen laufend Hyperfunksprüche der Blues, in denen von gleichartigen Aktionen berichtet wird. Auf der galaktischen Eastside müssen in den letzten Stunden mehr als fünfzigtausend Kampfschiffe der Blues vernichtet worden sein."

"Mehr als fünfzigtausend!" sagte ich tonlos. Ich dachte dabei nicht an die Raumschiffe, sondern an ihre Besatzungen, deren Leben ausgelöscht worden war.

"Wir müssen etwas unternehmen, Angel", erklärte ich, nachdem ich mich wieder einigermaßen gefaßt hatte. "Wie heißt doch diese Veteranenwelt, von der aus Raumkapitän Nelson einst Kontakt zu den Latosern aufgenommen haben soll?"

"Last Port", antwortete Angel.

"Kennst du die Koordinaten?"

"Selbstverständlich, Thatcher."

Ich holte tief Luft.

"Dann fliegen wir nach Last Port -und zwar so schnell wie möglich!" erklärte ich fest.

*

Vor der letzten Linearetappe auf dem Flug nach Last Port ließ ich die VISION ein verlängertes Orientierungsmanöver durchführen, damit wir anhand der aufgefangenen Hyperfunksprüche der Blues einen einigermaßen brauchbaren Überblick von der Lage auf der Eastside erhielten.

Das Ergebnis überstieg meine schlimmsten Befürchtungen. Mindestens hunderttausend Raumschiffe der Blues waren vernichtet worden, darunter zirka zehntausend Handelsschiffe. Aber wenigstens stellten sich die Bluesflotten den Laren nicht mehr, sondern zerstreuten sich und zogen sich in schwer zugängliche Raumsektoren zurück. Die Planeten der Blues blieben unangetastet.

Während der letzten Flugetappe versuchte ich zu schlafen, aber ich fand keine Ruhe. Als ich es schweißgebadet aufgab und in die Zentrale zurückkehrte, befand sich die VISION gerade im Landeanflug auf den Planeten Last Port.

Last Port war ein erdähnlicher Planet in einem frappierend solähnlichen System. Er hatte sogar einen Mond namens Aladin, der dem Erdmond verblüffend glich.

Die Raum-Boden-Verbindung war aktiviert, und auf dem Bildschirm konnte ich das Gesicht eines kahlköpfigen Alten sehen.

"Hier spricht die Landekontrolle Gin Shop", sagte er in nörgelndem Tonfall. "Ich rufe die VISION. Nennen Sie mir die Gründe für Ihre Ankunft, damit ich das entsprechende Formular ausfüllen kann!"

"Gin Shop!" rief ich. "Was soll das? Ich denke, mein Schiff fliegt den größten Raumhafen von Last Port an."

Der Alte lachte meckend.

"Und der heißt eben Gin Shop", erklärte er, "Wer sind Sie? Schalten Sie Ihre Bilderfassung ein, damit ich Sie sehen kann!"

Ich schaltete meine Bilderfassung ein.

"Nein, wie häßlich!" entfuhr es dem Greis. "Sind Sie etwa auch ein Pensionär der Flotte?"

"Nein, ich bin Captain Thatcher a Hainu, und zwar aktiver Captain", erklärte ich. "Und ich sehe nicht häßlich aus, sondern bin eine Schönheit in den Augen aller Marsianer der a-Klasse. Unterrichten Sie bitte Ihre Regierung darüber, daß ich einige maßgebende Herren dringend sprechen muß."

"Warum, Captain?" fragte der Alte.

"Geheimsache", wehrte ich ab.

Er brummelte etwas vor sich hin, kratzte sich hinter dem Ohr und meinte schließlich:

"Einverstanden, Captain aha Hainu. Ich werde Oma Casswitz und Romeo Lombardi Bescheid sagen. Und erklären Sie Ihrer Mannschaft, sie soll auf dem rotumrandeten Besucherfeld landen."

"Ich werde es Angel sagen", erwiderte ich.

Er riß die Augen auf.

"Wem?"

"Angel", wiederholte ich ungerührt.

"Wer ist Angel?" fragte der Alte und leckte sich unwillkürlich über die dünnen Lippen.

"Der Egosektor der Schiffsposi-tronik", gab ich zurück.

"Oh!" machte er enttäuscht - und schaltete ab.

Als die VISION sanft und sicher auf dem Besucherfeld von Gin Shop aufsetzte, sah ich auf einem Schirm der Außenbeobachtung einen Gleiter, der sich in rascher Fahrt vom Kontrollbunker her näherte. Das war sicher das Fahrzeug, das mich abholen und zum Regierungssitz bringen sollte.

Ich setzte meine Schirmmütze auf, da solche unwichtigen Details von Terranern oft sehr beachtet werden, und sagte:

"Bis bald, Angel."

"Bis bald, mein Süßer!" flüsterte Angel.

Ich fühlte, wie ich errötete. Hastig stolperte ich zum Liftschacht, hüpfte hinein und ließ mich abwärts schweben. Angel produzierte ein kehliges Lachen.

Als ich das Schiff durch die Bodenschleuse in der Mittelstütze verließ, hielt der Gleiter soeben an. Die Türen öffneten sich, und zwei der seltsamsten Gestalten, die ich je gesehen hatte, stiegen bedächtig aus.

Die eine war eine Frau von etwa hundertdreißig Jahren. Sie trug ein blaugraues Hosenkostüm, Halbstiefel und eine Halskette, an der ein sogenannter Glücksstein baumelte. Das kupferrot gefärbte Haar war nach oben gesteckt und wurde von einer diamantbesetzten Spange geziert.

Die andere war zweifellos ein Mann, und zwar ein sehr großer und sehr hagerer Mann mit schmalem Gesicht, schwarzen Augen und leicht gewelltem silberweißen Haar. Er trug die Uniform eines Admirals der Solaren Flotte und eine ansehnliche Ordensspange.

Ich salutierte.

"Gestatten Sie, daß ich mich vorstelle", sagte ich. "Ich bin Captain Thatcher a Hainu und bitte Sie, mich zu Ihrem Regierungssitz zu bringen."

Die alte Frau lachte.

"Hallo, Knirps!" sagte sie. "Du kommst bestimmt von einem Kolonialplaneten, bist also ein Beuteterraner, wie?"

"Laß das, Oma!" sagte der Mann verweisend zu ihr. "Das ist ein Marsianer der a-Klasse, wenn ich nicht irre."

Er wandte sich an mich.

"Gestatten, Captain, das ist ,Oma' Beatrix Casswitz, und ich bin Romeo Lombardi. Oma vertritt auf Last Port die Interessen der weiblichen Bewohner, und ich verrete die Interessen der Männer. Wenn Sie so wollen, stellen wir also die Regierung dieses herrlichen Planeten dar."

Ich schluckte.

Eine närrische Alte und ein ehemaliger Admiral stellten also die Regierung eines ganzen Planeten dar. Das war unglaublich.

"Er glaubt uns nicht, Romeo", meinte Oma Casswitz.

Ich zuckte die Schultern.

"Was bleibt mir anderes übrig, als Ihnen zu glauben, gnädige Frau", erklärte ich so galant wie möglich. "Gut denn: Perry Rhodan schickte mich mit einem streng geheimen Auftrag auf die Eastside. Als ich hier ankam, wurde ich Zeuge einer Vernichtungsaktion der Laren gegen die Flotten der Bluesvölker. Deshalb flog ich nicht direkt nach Latos weiter, wie es geplant war, sondern landete hier, um Ihre Unterstützung zu erbitten."

Die beiden Alten wurden ernst.

"Wir haben in den Hyperkomsendungen der letzten beiden Monate vom Auftauchen der Laren und von der Beförderung Rhodans zum Ersten Hetran der Milchstraße gehört", sagte Romeo Lombardi. "Zuerst glaubten wir, jemand auf einer Relaisstation hätte sich einen Scherz erlaubt. Aber diese Groteske scheint Wirklichkeit zu sein."

"Die brutale Vernichtung von rund hunderttausend Bluesraumschiffen dürfte wohl nicht mehr grotesk genannt werden", erwiderte ich.

"Allerdings nicht!" erklärte Oma Casswitz energisch. "Wenn sich diese Laren bei uns sehen lassen, werde ich..."

Romeo Lombardi hob die Hand.

"Halt, Oma!" bremste er den Redefluß der Alten. "Was wir brauchen, sind nicht Worte, sondern Taten."

Er wandte sich wieder an mich.

"Hören Sie, junger Mann! Reden wir nicht lange um den heißen Brei herum. Sie haben einen Auftrag zu erfüllen, und wenn wir Ihnen dabei helfen können, dann werden wir es nach besten Kräften tun. Also, sprechen Sie!"

Ich nickte. Dieser Ex-Admiral schien trotz seines hohen Alters noch nicht verkalkt zu sein.

"Ich muß nach Latos, um mit den dortigen Blues zu verhandeln", erklärte ich. "Da ihre Raumabwehr wahrscheinlich das Feuer auf jedes larische und terranische Raumschiff eröffnen würde, dachte ich daran, den gleichen Transmitter zu benutzen, den seinerzeit Raumkapitän Guy Nelson benutzte."

Oma Casswitz stieß dem Admiral einen Ellbogen in die Rippen, kicherte und meinte:

"Er spricht vom Schnapstransmitter, Romeo."

Romeo Lombardi errötete leicht und sagte:

"Der Transmitter im Krater Furnerius ist unsere Handelsverbindung mit den Blues auf Latos, junger Mann. Denken Sie bitte nicht schlecht von uns, aber wir liefern den Latosern hin und wieder Selbstgebrannten Whisky und beziehen dafür im Tausch andere Waren, die wir nicht selbst herstellen können oder teuer vom Imperium beziehen müßten."

"Warum sollte ich deswegen schlecht von Ihnen denken?" erwiderte ich. "Ganz im Gegenteil, für meine Aufgabe kann es nur vorteilhaft sein, daß zwischen Ihnen und den Latosern ein regelmäßiger Kontakt besteht."

"Ich weiß nicht recht", meinte Romeo, "aber seit Perry Rhodan sich zum Ersten Hetran der Milchstraße hat ausrufen lassen, wollen selbst die Latoser nichts mehr von uns wissen."

"Sie schmollen", warf Oma ein.

Ich überlegte, dann kam mir der rettende Einfall.

"Wie wäre es, wenn Sie den Latosern zur Versöhnung eine große Ladung Whisky schenken würden?" erkundigte ich mich.

"Ganz umsonst?" fragte Oma Casswitz.

"Nichts ist ganz umsonst", erwiderte der Ex-Admiral. "Einverstanden, Captain a Hainu. Ich werde dafür sorgen, daß Ihr Schiff mit Whisky vollgepackt wird."

"Danke", sagte ich. "Aber, wo liegt eigentlich der Krater Furnerius? Ich dachte immer, er wäre auf dem Erdmond."

Romeo Lombardi lachte.

"Auf Aladiri natürlich: Unser Mond gleicht dem irdischen wie ein Ei dem anderen, und so lag es nahe, die geologischen Formationen so zu benennen wie die auf Luna. Alles klar?"

Ich seufzte.

"Ja, Sir", erwiderte ich. "Dann werde ich Angel Bescheid sagen, sie soll die Laderäume aufnahmebereit machen."

Ich winkte den beiden Alten grüßend zu und kehrte zur VISION zurück.

*

Die Verladung der Whiskyfässer erfolgte durch vollpositronisch gesteuerte Robotgeräte und ging entsprechend reibungslos und schnell vonstatten.

Anschließend kamen Oma Casswitz und Ex-Admiral Lombardi an Bord, bestaunten die technischen Neuheiten, die ihnen bislang unbekannt geblieben waren, und wunderten sich über Angel.

Während ich ihnen erklärte, daß Angel - und überhaupt das ganze Schiff - eine Neuentwicklung der Wissenschaftler und Techniker des IPC war, flog Angel die VISION zum Aladin und landete in der Nähe des Kraters Furnerius.

Als ich einen Rundblick über die öde Mondlandschaft warf, sah ich zweierlei: erstens die frappierende Ähnlichkeit der geologischen Formationen mit denen von Luna - und zweitens die beträchtlichen Unterschiede, die vor allem durch das Fehlen jeglicher technischer Anlagen auf Aladin hervorgerufen wurden.

Dann wandte ich mich dem Innern des Kraters Furnerius zu.

Die VISION war auf dem Kraterwall gelandet, und von diesem Platz aus konnte ich deutlich den Zentralberg in der Mitte der Kraterebene ausmachen. Er warf einen scharf begrenzten, trapezförmigen Schatten auf die von zahlreichen kleineren Kratern bedeckte Ebene. Etwa tausend kleine Krater waren in einer geraden Linie aneinandergereiht, so daß sie aus größerer Höhe wie eine Bodenrille aussehen mußten.

Wichtig für uns aber war allein die Tatsache, daß die massiven Abstrahlpole des Torbogentransmitters akonischer Konstruktion unversehrt im Krater standen.

"Wir können mit Ihrem Schiff zwischen den Polen landen", erklärte Romeo Lombardi und zog ein kleines Fernsteuergerät aus einer Gürteltasche. Er hielt es hoch, damit ich es besser sehen konnte. "Damit werde ich den Transmitter aktivieren. Ich hoffe nur, man wird uns in der Gegenstation nicht allzu unfreundlich empfangen."

"Darauf müssen wir es ankommen lassen", erwiderte ich. "Angel, du hast es gehört. Setze das Schiff genau zwischen die beiden Pole des Transmitters!"

"Wird gemacht, Thatcher", antwortete Angel mit engelsgleicher, silberhell klingender Stimme.

"Teufel, Teufel!" entfuhr es Romeo. "Dieser Ego Sektor hat eine Stimme, bei der längst verschüttete Gefühle wieder geweckt werden."

Ich lächelte still vor mich hin, während Angel das Schiff startete und genau auf dem Punkt landete. Dann nickte ich dem Ex-Admiral auffordernd zu.

Beinahe feierlich aktivierte Romeo Lombardi das Fernsteuergerät und drückte auf die Sensortaste.

Über der VISION baute sich der Torbogen aus übergeordneter Energie auf. Für den Bruchteil einer Sekunde wurde es finster, dann war der Torbogen noch einmal zu sehen, bevor er erlosch.

Auf den Rundschirmschirmen des Schiffes war das Innere einer großen Transmitterhalle zu sehen. Sie war leer - aber sie würde nicht lange leer bleiben, wie das schrille Pfeifen einer Alarmanlage verriet.

"Schutzschirme aktivieren!" schrie Romeo.

Ich schüttelte den Kopf.

"Wozu? Die Blues können unser Schiff nicht zerstören, ohne ihre ganze Transmitteranlage mit in die Luft zu jagen. Außerdem halte ich nicht viel davon, vor alten Freunden von Ihnen militärische Abwehrbereitschaft zu demonstrieren."

"Energetische Aktivität!" meldete Angel.

Gleich darauf glitten große Tore in der Wand auf. Flugpanzer, unseren terranischen Shifts ähnlich, schwebten dicht über dem Boden in die Halle. Ihre Energiegeschütze waren auf die VISION gerichtet.

"Da sehen Sie es!" rief Romeo Lombardi.

"Immer mit der Ruhe!" mahnte ich. "Auch der feinste Staub kommt einmal zum Stehen."

Lombardi blickte mich eigentümlich von der Seite an. In diesem Augenblick summte der Telekommelder. Ich beugte mich vor und schaltete das Gerät ein.

Auf dem Bildschirm erschien der Oberkörper eines Blues. Sein tellerförmiger, rosaroter Kopf pendelte leicht; die Augenschlitze auf der Vorderseite waren geöffnet. Der Blue trug eine schwarze Kombination mit gelben Schulterkreuzgurten. Er stieß einige pfeifende und zirpende Laute aus. Angel sorgte durch Zwischenschaltung eines Translators dafür, daß die Bluessprache in Interkosmo übersetzt wurde.

"Terraner, wir fordern euch auf, umgehend wieder zu verschwinden!" tönte es aus den verborgenen Lautsprechern.

Der Ex-Admiral hob die Hand und sagte mit seiner volltönenden Stimme:

"Ich bin Romeo Lombardi, der Freund aller Latoser, und ich bitte darum, mit Kajüyp-Saah-Fidüy sprechen zu dürfen." Er deutete auf mich. "Bei mir ist der große Thatcher a Hainu, der ebenfalls um eine Audienz bei Kajüyp-Saah-Fidüy ersucht."

"Kein Latoser wird jemals wieder mit einem Terraner sprechen", erwiderte der Blue. "Ihr laßt euren Geist von der blauen Kreatur der Heimtücke leiten und habt Schmerz und Trauer über die Welten unserer Völker gebracht. Geht hinweg, oder ich lasse das Feuer auf euch eröffnen!"

Ich verbeugte mich und sagte:

"Sieh mich an! Ich bin kein Terraner, sondern ein Marsianer der a-Klasse. Was auf der Eastside geschehen ist, schmerzt mich ebenso tief wie jeden Blue. Aber nicht das Solare Imperium war es, das eure Schiffe heimtückisch angegriffen hat; es waren die Laren, und sie haben gegen den Willen des Großadministrators gehandelt."

Der Blue schien zu überlegen. Es dauerte eine ganze Weile, bevor er erklärte:

"Du siehst tatsächlich nicht aus wie ein Terraner, Thatcher a Hainu. Deshalb will ich Kajüyp-Saah-Fidüy benachrichtigen, daß du ihn zu sprechen wünschst. Aber für die beiden Terraner neben dir wird er nicht zu sprechen sein."

"Vielleicht doch", warf Oma Casswitz ein. "Richte ihm aus, daß wir eine ganze Schiffsladung Whisky für ihn als Geschenk mitgebracht haben."

"Whisky!" entfuhr es dem Blue. Sein riesiger Tellerkopf schwankte bedrohlich auf dem langen dünnen Hals. Es sah aus, als würde er im nächsten Moment abbrechen. "Gut, ich werde es Kajüyp-Saah-Fidüy ausrichten, Oma Casswitz."

Er unterbrach die Verbindung.

"Kajüyp-Saah-Fidüy wird euch empfangen", teilte Angel ungefragt mit.

"Woher willst du das wissen?" fragte Romeo. "Wie kommst du überhaupt dazu, auf eine nicht gestellte Frage zu antworten?"

"Ich bin nicht Diener, sondern Partner", antwortete Angel. "Da ich ein eigenes Bewußtsein besitze, hielten es meine Konstrukteure für unverantwortlich, mich in die Rolle eines Sklaven zu zwingen."

Der ehemalige Admiral blickte mich verblüfft an.

"Besitzt Angel etwa auch einen freien Willen?" erkundigte er sich.

Ich lächelte liebenswürdig.

"Natürlich", antwortete ich. "Eine gewisse Einschränkung dieses freien Willens ergibt sich allerdings daraus, daß ich der Kommandant dieses Schiffes bin."

Bevor Romeo Lombardi noch etwas zu diesem Thema sagen konnte, meldete sich der Blue wieder am Telekom.

"Kajüyp-Saah-Fidüy läßt Thatcher a Hainu und Romeo Lombardi mitteilen, daß er bereit ist, sie zu einer Unterredung in seinem Palast zu empfangen."

"Und ich?" empörte sich Oma.

"Du wirst gebeten, das Ausladen des Whiskys zu überwachen, Oma Casswitz", antwortete der Blue.

Romeo grinste und klopfte gegen Omas Gesäß.

"Das ist doch eine Aufgabe ganz nach deinem Herzen, Oma. Paß aber auf, daß der Alkoholspiegel in deinem Blut nicht über zehn Promille klettert."

Oma holte zu einer Ohrfeige aus, der Romeo aber geschickt ausweichen konnte. Sie schimpfte noch, als der Ex-Admiral und ich die VISION verließen, um uns zu Kajüyp-Saah-Fidüy bringen zu lassen.

Der Blue, der über Telekom mit uns gesprochen hatte, stellte sich draußen als Kree-Antziy vor. Er war Kommandeur der Truppe, die den Transmitter zu bewachen hatte.

Kree-Antziy brachte uns zu einem großen Gleiter, und schon bald starteten wir. Er erklärte, daß das Gebirge, in dem die Gegenstation untergebracht war, Irüliiy-Berge genannt wurde.

Es war ein schroffes, unwirtliches Gebirge, über dem die blauweiße Sonne von Latos als grelle Scheibe hing.

Bereits eine Viertelstunde später konnten wir Kallriilüy, die planetarische Hauptstadt, sehen. Es war eine gigantische Stadt, die am Rand des Gebirges in einer weiten, fruchtbaren Ebene lag. Zahllose kreisrunde, flache Bauwerke bedeckten das Areal; sie wurden von hohen parabolischen Kuppeln geziert, die mich unwillkürlich an terranische Zuckerhüte aus den Geschichtsbüchern erinnerten. Vereinzelt stachen gleich spitzen Nadeln gigantische Rundtürme in den Himmel. Außergewöhnlich breite Straßen verschmolzen im Auge mit gigantischen Plätzen zu einem einheitlichen Ganzen. Kallriilüy strahlte Harmonie aus.

Kree-Antziy landete den Gleiter auf dem Dach eines scheibenförmigen Bauwerks, aus dem ein mächtiger Turm ragte. Schwerbewaffnete Wachen salutierten. Ein Posten führte uns zu einem Antigravlift, der uns ins oberste Geschloß des Turmes brachte.

Der Konferenzraum war rund wie alle Räume in bluesschen Gebäuden. Drei prächtig gekleidete Blues erhoben sich bei unserem Eintritt. Der kleinere von ihnen wurde uns von Kree-Antziy als Kajüyp-Saah-Fidüy vorgestellt. Er war der Regierungschef von Latos. Die beiden anderen Blues waren der Außenminister und der Kriegsminister.

Nach der reserviert ausfallenden Begrüßung setzten wir uns an einen runden Tisch.

Kajüyp-Saah-Fidüy blickte mich aus seinen Vorderaugen an, bog den Hals leicht nach vorn und sagte:

"Thatcher a Hainu, was haben Sie mir zu sagen?" Er verwendete, im Unterschied zu den Gebräuchen bei den Blues,, das steife Sie, das von den Blues nur im diplomatischen Verkehr mit anderen Rassen angewandt wurde.

"Sind Sie sicher, daß wir hier nicht abgehört werden können?" erkundigte ich mich erst einmal, denn es war wichtig, daß die Laren nichts von dem erfuhren, was ich den Blues von Perry Rhodan auszurichten hatte.

"Absolut sicher", antwortete der Regierungschef.

"Dann darf ich verraten, daß ich von Perry Rhodan persönlich zu Ihnen entsandt wurde", eröffnete ich. "Er läßt Ihnen ausrichten, daß er das Amt eines Ersten Hetrans der Milchstraße nur angenommen hat, um ernste Repressalien der Laren gegen die solare Menschheit und alle anderen Völker der Milchstraße zu vermeiden."

"Aber eben das ist geschehen", entgegnete Kajüyp-Saah-Fidüy. Sicher legte er ersten Vorwurf in seine Worte, aber der Translator übersetzte nur die Worte und nicht den Beiklang darin. "Oder wie nennen Sie es, wenn die Laren die Raumflotten aller Bluesvölker angreifen und dezimieren?"

"Es handelte sich um eine Machtdemonstration, die Perry Rhodan nicht voraussehen konnte und die er nicht gutheißt", erwiderte ich. "Er ahnte auch nichts davon, als er mich zur Eastside schickte, um Verbindung mit Ihnen aufzunehmen."

Ich versichere Ihnen, daß Perry Rhodan nicht die Vorherrschaft über die anderen Völker der Milchstraße anstrebt, so sehr er auch an einer fruchtbaren Kooperation interessiert ist. Er bittet Sie, ihm zu vertrauen und vorläufig stillzuhalten, insgeheim jedoch an einem Bündnis der bisher miteinander verfeindeten Bluesvölker zu arbeiten. Noch weiß er nicht genau, was die Laren wirklich dazu bewogen hat, in der Milchstraße aufzutauchen und ihn zum Ersten Hetran zu ernennen, er nimmt jedoch an, daß keine selbstlosen Motive dahinterstecken. Deshalb sollten sich alle Völker der Milchstraße vorsichtshalber auf eine kriegerische Auseinandersetzung vorbereiten."

"Auf eine kriegerische Auseinandersetzung mit den Laren?" erkundigte sich der Blue.

"Nur für den Fall, daß keine besseren Mittel gefunden werden, die Bevormundung zu brechen", versicherte ich.

"Aber unsere Waffen können den SVE-Raumern der Laren nichts anhaben, Thatcher a Hainu", gab der Regierungschef zu bedenken.

Ich lächelte so zuversichtlich wie möglich.

"Auch der stärkste Gegner hat seine schwache Stelle, Exzellenz", erklärte ich. Dabei dachte ich unwillkürlich an Dalaimoc Rorvic. Ich hatte gehofft, einige Wochen in der Eastside bleiben zu können. So, wie die Lage sich entwickelt hatte, würde ich jedoch leider umgehend ins Solssystem zurückkehren müssen.

Kajüyp-Saah-Fidüy dachte lange nach, ehe er wieder sprach.

"Ich werde die weiße Kreatur der Wahrheit anrufen, damit sie mich erleuchte", sagte er schließlich. "Wenn ich zu einem Entschluß gekommen bin, teile ich es Perry Rhodan mit. Sie können ihm jedoch schon ausrichten, daß wir Bluesvölker angesichts des übermächtigen Feindes unseren langjährigen Bruderkrieg beendet haben und uns verbünden werden, um uns gemeinsam gegen den Feind zu wehren. Jeder, der sich gegen diesen Feind stellt, wird unser Freund sein."

Ich erhob mich und sagte feierlich:

"Das ist mehr, als ich zu hoffen gewagt hatte, Exzellenz."

Perry Rhodan wird erfreut sein, diese Botschaft zu vernehmen. Darf ich mich mit dem Ausdruck allergrößter Hochachtung von Ihnen allen verabschieden."

Kajüyp-Saah-Fidüy erhob sich ebenfalls und erwiderte:

"Ich muß gestehen, daß ich überrascht bin, einen terranischen Diplomaten mit solch vollendeten Umgangsformen kennenzulernen, Thatcher a Hainu. Nehmen auch Sie meinen Ausdruck allergrößter Hochachtung entgegen. Die grüne Kreatur der Fruchtbarkeit möge Ihnen tausend Nachkommen schenken."

"Danke, gleichfalls", antwortete ich.

Als wir wieder in den Gleiter stiegen, der uns zum Transmitter und zu meinem Schiff zurückbringen sollte, fragte Romeo Lombardi:

"Wollen Sie tatsächlich schon zur Erde zurück, Captain?"

Ich seufzte.

"Von 'wollen' kann gar keine Rede sein", versicherte ich ihm. "Ich muß zur Erde zurück - und zu einem Scheusal namens Dalaimoc Rorvic."

2.

Perry Rhodan wartete, bis die Tür sich automatisch vor ihm geöffnet hatte, dann betrat er Reginald Bulls Arbeitszimmer hoch über den meisten Dächern von Terrania City.

Der Staatsmarschall wandte erst unwillig den Kopf, dann, als er seinen Freund erkannte, lächelte er herzlich.

"Hallo, Perry!"

Rhodan ging zu dem wuchtigen Schreibtisch aus poliertem Achat, dessen Platte mit Ynkelonium bedampft war, und ließ sich in den davor stehenden Sessel sinken.

"Dieser Hotrenor-Taak macht mir zu schaffen, Bully", erklärte er. "Er läßt wegen Atlan nicht locker."

Bully nickte bedächtig.

"Das war vorauszusehen, Perry. Was führt er denn als Hauptargument an?"

"Er meint, es sei undenkbar, daß Atlan ohne Mithilfe von Rottin-Par aus einem SVE-Raum herausgekommen wäre, um sich von dir in Sicherheit bringen zu lassen."

"Hm!" machte Reginald Bull. "Das Argument sticht. Hotrenor-Taak wird wohl seinen Argwohn gegenüber Atlan niemals ablegen. Für uns ist jedoch nur wichtig, daß er ihm nichts beweisen kann."

Sein Gesicht erhellte sich.

"Übrigens gibt es nicht nur schlechte, sondern auch gute Nachrichten. Galbraiths Agentennetz hat saubere Arbeit geleistet. Die Reaktionsdiagramme der Solaren Abwehr beweisen, daß deine Ansprache neulich ein gemischtes Echo gefunden hat."

"Laß hören!" forderte Perry den Freund auf.

Bully grinste.

"Auf der Erde und bei den Mitgliedern der Solaren Flotte ist die Reaktion in unserem Sinne absolut positiv. Diese Menschen kennen dich gut genug, um zu wissen, daß sie dir vertrauen können. Sie glauben entweder daran, daß du dich - endlich, wie sie meinen - an der Position befindest, die dir zusteht, oder sie vermuten ganz richtig, daß du nur Hinhaltetaktik betreibst, um ein Gegenmittel gegen das neue Übel zu finden, das sich 'Konzil der Sieben Galaxien' nennt."

Rhodan lächelte.

"Man kennt mich schon zu gut", meinte er. "Hoffentlich erfahren die Laren nichts von diesen Überlegungen. Wie steht es mit der Bevölkerung des übrigen Imperiums und der anderen von Menschen bewohnten Sternreiche?"

"Niemand glaubt ernsthaft, daß von deiner Person die Errichtung einer Diktatur droht", antwortete Reginald Bull. "Ein Teil hofft, daß du ihre Regierungen absetzt, ein anderer Teil verhält sich abwartend. Das betrifft die Menschen der Zentralgalaktischen Union, des Carsualschen Bundes und der Föderation Normen."

"Und wie sieht es bei den Akonen, Springern und Arkoniden aus?" erkundigte sich der Großadministrator.

"Seltsamerweise ist der befürchtete Aufruhr ausgeblieben. Diese Völker haben schon so oft gegen uns intrigiert und nach ihrer Niederlage unseren Großmut kennengelernt, daß sie einfach nicht glauben können, daß du deine neue Macht mißbrauchst. Ihre Regierungen, beziehungsweise bei den Springern die Patriarchen, versuchen dennoch, Stimmung gegen uns zu machen. Doch das ist wohl nur die Macht der Gewohnheit."

Er runzelte die Stirn.

"Die Blues allerdings rüsten mit Volldampf auf, als erwarteten sie einen Angriff der Solaren Flotte, und auch die Vertretung der Maahks innerhalb der Milchstraße hat negativ reagiert."

Perry stand auf, tastete sich einen Kaffee und setzte sich dann wieder. "Ich hoffe, es gelingt Captain a Hainu, die Blues zu überzeugen, daß ich nichts gegen sie im Schilde führe."

"Meinst du, daß der Marsianer allein diese Aufgabe bewältigt, Perry?" fragte Bull zweifelnd.

"Er kann gar nichts falsch machen", behauptete Rhodan. "Entweder überzeugt er die Blues von meinen friedlichen Absichten, dann schließen ihre Völker sich zusammen, um uns eines Tages beistehen zu können - oder sein Versuch erhöht ihren Argwohn noch, dann schließen sie sich erst recht zusammen, nachdem sie ihren unsinnigen Bruderkrieg beendet haben."

Bully lachte leise.

"Du weißt genau, was du willst." "

Er wollte noch mehr sagen, verzichtete aber darauf, weil der Telekom auf seinem Schreibtisch in kurzen Intervallen summte, ein Zeichen dafür, daß ein Gespräch der Dringlichkeitsstufe Alpha vorlag.

Reginald Bull drückte die Sensortaste, die das Gerät aktivierte. Gleichzeitig lief das hochwertige Verschlüsselungsgerät an, das eventuellen Mithörern nur ein Durcheinander unartikulierter Laute lieferte.

Auf dem Bildschirm tauchte das Gesicht von SolAb-Chef Galbraith Deighton auf. Es wirkte ungewöhnlich ernst.

"Sir", sagte er, "soeben sind Meldungen unserer Patrouillenschiffe und Beobachtungsposten auf der Eastside eingegangen. Danach wurden die Flottenverbände und Großraumflotten der Blues überraschend von larischen SVE-Einheiten angegriffen und zum großen Teil vernichtet."

"Was?" rief Rhodan und beugte sich vor, als könnte er Deighton so besser sehen.

"Es ist so, Sir", versicherte Deighton. "Ich habe zwar noch keinen vollständigen Überblick, aber es scheint nach unseren Hochrechnungen festzustehen, daß überall im Bluesgebiet SVE-Raumer auftauchten und warnungslos alle Bluesschiffe, die sie antrafen, mit Vernichtungsfeuer belegten."

"Das ist eine Katastrophe!" rief Bull entsetzt. "Jetzt zeigen die Laren ihr wahres Gesicht. Die Blues haben Ihnen überhaupt keinen Anlaß für eine solche Massenvernichtungsaktion gegeben."

"Doch", widersprach Perry Rhodan. "Du hast mir vorhin selbst gesagt, die Blues rüsteten mit Volldampf auf, Bully. Das rechtfertigt in unseren Augen natürlich keine drastische Aktion, aber meiner Meinung nach haben die Laren diese Maßnahme der Blues auch nur zum willkommenen Anlaß genommen, um ein drastisches Exempel für alle anderen Milchstraßenvölker zu statuieren. Die Tatsache, daß die anderen Völker der Milchstraße kaum etwas mit den Blues verbindet, dürfte nach Ansicht der Laren wesentlich gewesen sein, weil sie verhindert, daß die Massen nach Rache schreien und eine allgemeine Revolte ausbricht."

Galbraith Deighton nickte.

"Das hat Nathan ebenfalls festgestellt, Sir. Die letzte Aktion der Laren war eine Machtdemonstration an einem für ihre Zwecke geeigneten Objekt."

"Willst du dir das gefallen lassen, Perry?" fragte Bull erregt.

"Ja, aber nur zum Schein", erwiderte Perry Rhodan. "Galbraith, laden Sie unverzüglich über die Geheimverbindungen die führenden Persönlichkeiten der ZGU, Carsuals und Normons ein, desgleichen die entsprechenden Leute der Akonen, Antis, Springer und Neu-Arkoniden."

"Soll das Treffen auf Geheimplatz Delta stattfinden, Sir?" erkundigte sich der SolAb-Chef.

Perry lächelte leise.

"Nein, hier auf der Erde", antwortete er. "Damit dürften die Laren niemals rechnen. Lassen Sie die uralten Bunkerbauten unter der Gobi herrichten und sorgen Sie dafür, daß das Gelände von Elitekommandos der SolAb und auch der USO hundertprozentig abgesichert wird. Niemand darf merken, was dort vorgeht. Sollten Unbefugte zufällig zu nahe an diese Örtlichkeiten herankommen, müssen sie aufgegriffen und nach einer Teilamnesie an anderen Orten wieder freigelassen werden."

"Ich habe verstanden, Sir", sagte Deighton. "Soll ich Lordadmiral Atlan verständigen?"

"Nicht nötig", wehrte Perry ab. "Er wird, wie ich ihn kenne, sofort zur Erde zurückkehren, wenn er von der Aktion der Laren auf der Eastside erfährt - und auf Quinto-Center kommen Neuigkeiten mindestens so schnell an wie auf der Erde."

"Ein Glück, daß die Laren die Position von Quinto-Center nicht herausgefunden haben", meinte Bully.

"Ja, aber sie wissen, daß es Quinto-Center gibt", meinte Rhodan nachdenklich. "Mich beunruhigt die Tatsache, daß sie bisher nicht versucht haben, die Position von uns zu erfahren. Dabei können sie das USO-Hauptquartier gar nicht aus ihren Planungen weglassen."

"Ich habe bereits Anweisung gegeben, besonders auf Bemühungen der Laren zu achten, mehr über Quinto-Center zu erfahren", warf Galbraith Deighton ein.

"Danke, Galbraith", sagte Perry Rhodan. "Wann, denken Sie, werden die Vertreter der anderen Sternreiche auf der Erde sein können?" "In vier Tagen, Sir." "So schnell?" staunte der Großadministrator.

Deighton lächelte breiter. "Ich habe ihnen schon vor vierzehn Tagen mitteilen lassen, sie möchten sich auf Abruf bereit halten. Ihre Antwort war, sie säßen bereits auf gepackten Raumkoffern." Bully lachte verhalten. "In der Not denken alle in der gleichen Richtung." Er wurde ernst, ja fast zornig. "Warum können sich die Vertreter aller Sternreiche nicht ohne äußere Bedrohung einigen und müssen erst warten, bis das Kind in den Brunnen gefallen ist?" Perry Rhodan stand auf. "Weil sie dazu zu egoistisch sind", antwortete er. "Auf der Erde war es Ende des zwanzigsten Jahrhunderts schließlich nicht anders. Die irdische Menschheit vereinte sich erst, als sie sich von der Dritten Macht bedroht fühlte."

Er winkte Deighton zu, dann sagte er zu Reginald Bull:

"Wir treffen uns in zwei Stunden in Imperium Alpha, Bully. Bis dann!"

"Grüße den Oberlaren von mir, wenn du ihn siehst", erwiderte Bull sarkastisch, "und richte ihm aus, er soll sich waschen, denn ich werde ihm über kurz oder lang das Fell über die hübschen Ohren ziehen."

*

Perry Rhodan traf, als er sein Hauptquartier in Imperium Alpha betrat, außer Julian Tiffloor und Dalaimoc Rorvic den "Oberlaren" Hotrenor-Taak mitsamt drei seiner Offiziere an.

Der Terraner ärgerte sich darüber, daß die Laren sich sogar schon in seinem eigenen Hauptquartier heimisch zu fühlen schienen, aber er ließ sich nichts anmerken.

Während er Tiffloor und den Tibeter begrüßte, musterte er die Laren verstohlen aus den Augenwinkeln.

Die unwillkommenen Besucher aus der Galaxis NGC 3190 waren humanoid, das heißt, ihre Körperform entsprach im wesentlichen der von Erdbornen. Sie hatten zwei Arme und zwei Beine, waren fünffingrig und fünfzehig und atmeten Sauerstoff ein. Die durchschnittliche Körpergröße betrug 1,65 Meter.

Da auf der Ursprungswelt der Laren eine Schwerkraft von 1,31 Gravos herrschte, waren diese Intelligenzen kräftiger gebaut als Terraner. Ihre Hautfarbe schwankte zwischen einem dunklen Braun bis hin zu fast absoluter Schwärze. Die kupferroten und im Alter goldgelben Haare waren auf dem Schädel korkenzieherartig gedreht und ineinander verflochten.

Die Augen standen weit auseinander oberhalb der sehr breiten und flachen Nase. Der Mund war breit und vollig und - entsprechend der Färbung larischen Blutes - gelblich.

Am stärksten unterschieden sich die Ohren der Laren von menschlichen Ohren, und zwar innerlich und äußerlich. Die halbmondförmigen Ohrmuscheln waren von glasartiger Härte und beinahe durchsichtig. Sie reichten von dort, wo beim Menschen die Ohr läppchen saßen, bis über die Kiefer zum Halsansatz. Bei flüchtigem Hinsehen konnte man sie für Backenbärte halten, bei genauerem Hinsehen glichen sie eher den Kiemen kaltanischer Fischmenschen.

Diese larischen Ohren erfüllten zwei Funktionen. Einmal ermöglichten sie ein normales akustisches Hören, zum anderen dienten sie als Sender und Empfänger für Schallschwingungen im Ultrabereich. Die Laren konnten sich also nach der Art und Weise terranischer Fledermäuse auch in völliger Dunkelheit ausgezeichnet orientieren.

Als Hotrenor-Taak sich nach Perry umdrehte und dabei den breiten Mund zu einem Lächeln verzog, sah der Großadministrator die ungewöhnlich breiten Schneidezähne des Ober- und Unterkiefers.

Rhodan erwiderte das Lächeln nicht. Eisig erklärte er:

"Ich sollte Sie dafür bestrafen lassen, daß Sie meine Befugnisse als Erster Hetran der Milchstraße mißachteten und ohne mein Wissen einen Krieg gegen die Völker der Blues anzettelten !"

Das Lächeln des Laren erlosch.

"Es gehört nicht zu Ihren Befugnissen, den Abgesandten des Konzils der Sieben Galaxien zu maßregeln, Erster Hetran der Milchstraße. Die Aktion ist auch nicht vergleichbar mit der Eröffnung eines Krieges. Es handelte sich vielmehr um eine Strafaktion. Die Völker der Blues hatten eine Verstärkung ihrer Rüstung eingeleitet, die gegen die Interessen des Hetos der Sieben verstieß."

Perry Rhodan merkte, daß er etwas zu weit gegangen war. Noch besaß er keine Möglichkeit, die Bevormundung durch den "Verkünder der Hetosonen" abzuschütteln. Folglich mußte er seine Rolle als Mann, der sich über die neugewonnene Machtfülle freut, weiterspielen. Er lenkte ein.

"Sie hätten mich zumindest vorher unterrichten können", erwiderte er. "Wenn ich meine Funktion als Erster Hetran der Milchstraße zur Zufriedenheit des Konzils der Sieben Galaxien erfüllen soll, muß ich wissen, was in der Milchstraße vorgeht und welche Planungen von Seiten des Hetos der Sieben laufen."

"Das klingt vernünftig", meinte Hotrenor-Taak jovial. Er schlenderte zu Rhodan, von den Blicken seiner drei Offiziere begleitet, die wie er eine enganliegende Raumfahrerkombi trugen.

Rhodan nahm die joviale Annäherung des Laren mit gemischten Gefühlen auf. Er ahnte, daß Hotrenor-Taak nichts Erfreuliches im Schilde führte.

Und seine Ahnung trug ihn nicht, denn als der Lare ihn erreicht hatte, legte er ihm - ganz nach terranischer Manier - eine Hand auf die Schulter und sagte:

"Es klingt so vernünftig, daß ich bereit bin, Sie über die nächsten Planungen des Hetos der Sieben zu unterrichten. Gemäß der neuesten Beschlüsse des Konzils der Sieben Galaxien muß ich Sie ersuchen, die Abrüstung der Solaren Flotte, der Flotten der drei großen, von Menschen beherrschten Sternreiche sowie die Stilllegung der Raumschiffswerften auf Luna einzuleiten." "Was?"

Julian Tifflor und Dalaimoc Rorvic riefen es wie aus einem Mund. Sie waren herumgefahren und starrten Hotrenor-Taak fassungslos an. Der Lare lächelte nachsichtig. "Entschuldigen Sie meine schonungslose Offenheit, meine Herren", sagte er beinahe liebenswürdig, "aber der Bund der Sieben kann und darf nicht zulassen, daß Lebewesen, deren geistige Reife hinter dem technischen Entwicklungsstand leider weit zurückgeblieben ist, mit Instrumenten spielen, die ganze Sonnensysteme vernichten können. Sie sind weitaus klüger als die meisten Menschen auf der Erde und auf anderen Planeten, deshalb werden Sie einsehen, daß der Beschluß uneigennützig auf das Wohl aller Intelligenzen dieser Galaxis, auf den dauernden Frieden, gerichtet ist."

Solarmarschall Tifflor musterte den Laren von oben bis unten, dann entgegnete er verächtlich:

"Sicher werden Sie noch hinzufügen, daß Sie die 'Befriedung' der Milchstraße notfalls durch Krieg erzwingen wollen, nicht wahr?"

"Wir sind Ihnen in wissenschaftlich-technischer Hinsicht so weit voraus, daß wir keinen Krieg führen müssen, um die Beschlüsse des Hetos der Sieben durchzusetzen", erklärte Hotrenor-Taak milde. "Aber ich bin sicher, daß Sie gar nicht erst versuchen, sich gegen die Konzilsbeschlüsse zu stellen."

"Darüber zu reden, erübrigt sich", sagte Perry Rhodan. "Zur Zeit sind wir nämlich gar nicht in der Lage, diese Beschlüsse in die Tat umzusetzen."

"Was meinen Sie damit?" erkundigte sich Hotrenor-Taak verwundert.

"Sie müßten es eigentlich wissen", antwortete Perry. "Aber ich will es gern noch einmal erläutern. Die Ereignisse im Zusammenhang mit Ihrem Auftauchen, Verkünder der Hetosonen, wirkten so verwirrend, daß sich die meisten Schiffskommandanten der Solaren Flotte mitsamt ihren Schiffen und Besatzungen weit von der Erde abgesetzt haben. Versuche, Verbindung mit ihnen aufzunehmen, scheiterten bisher entweder an der Schwierigkeit, ungerichtete Hyperkomsendungen über weite Strecken ohne Relaisschiffe zu schicken, oder an dem psychischen Schock, unter dem die Kommandanten und Besatzungen stehen."

Das ist aber noch nicht alles. Irgendwann werden die Schiffe der Flotte sich wieder melden und auch wieder zurückkehren, aber selbst dann wäre ich gegen eine Abrüstung. Wenn ich mein Amt als Erster Hetran der Milchstraße ausfüllen soll, dann benötige ich sowohl die gesamte Solare Flotte als auch die Neubau- und Reparaturwerften auf Luna, um eine Durchsetzung meiner Anweisungen gegen aufrührerische Elemente notfalls mit Gewalt zu erzwingen."

Der Lare lächelte abermals jovial. "Aber, aber!" sagte er. "Sie wissen doch, daß die Bändigung solcher Elemente eine Sache meiner Flotten ist. Folglich wird Ihre Solare Flotte nicht mehr benötigt, und die Raumflotten der anderen drei Sternenreiche müssen natürlich ebenfalls abgerüstet werden, damit das militärische Gleichgewicht nicht gestört wird."

Der Großadministrator blickte dem Laren in die Augen.

"Sie wissen so gut wie ich, daß ich in der gegenwärtigen Situation nicht von den drei anderen Sternenreichen verlangen kann, sie sollten ihre Flotten abrüsten. Wir müssen diplomatisch vorgehen, um das Ansehen des Konzils und Ihr Ansehen, Verkünder der Hetosonen, nicht zu schädigen. Rüsten aber die drei anderen Sternenreiche nicht ab, werden die Menschen des Solaren Imperiums niemals mit unserer eigenen Abrüstung einverstanden sein. Vergessen Sie nicht, daß die drei anderen großen Sternenreiche in der Vergangenheit die Feinde des Solaren Imperiums waren. Nein, wir müssen geduldig und feinfühlig vorgehen, um ernste Schwierigkeiten zu vermeiden."

Hotrenor-Taak überlegte, dann erwiderte er bedächtig:

"Sie haben sich uns gegenüber bisher loyal verhalten, Erster Hetran. Deshalb wollen auch wir loyal Ihnen gegenüber sein. Die Beschlüsse des Konzils der Sieben Galaxien müssen durchgeführt werden. Ich bin jedoch bereit, um Ihnen unnötige Schwierigkeiten zu ersparen, beim Konzil um Aufschub nachzusuchen. Allerdings wird das Konzil keinen unbegrenzten Aufschub gewähren. Ich bitte Sie also, insgeheim schon mit den Vorbereitungen zu beginnen." Perry nickte.

"Ich danke Ihnen für Ihr Verständnis, Verkünder der Hetosonen", sagte er, obwohl es in ihm kochte. "Seien Sie versichert, daß ich alles tun werde, um dieser Milchstraße den Frieden zu geben, auf den sie ein Anrecht hat."

Er winkte Tifflor und Rorvic und verließ mit ihnen das Hauptquartier, um sich an einen Ort zurückzuziehen, an dem noch keine larischen Ohren mithörten.

*

Einige Stunden später landete ein Schneller Kreuzer der USO auf einem kleinen Raumhafen des Erdmondes. Der Name des Schiffes war unwichtig, nicht aber der Name des Mannes, der darin von Quinto-Center zum Solssystem gereist war.

Der Mann hieß Atlan.

Allerdings nannte er sich nicht Atlan, sondern Douglas Gonovar, und er trug auf seiner Raumkombination die Rangabzeichen eines USO-Spezialisten im Range eines Obersten.

Auch sonst waren einige Veränderungen an ihm zu erkennen. Sein sonst silberweißes schulterlanges Haar schimmerte in tiefem Schwarz. Dazu kamen ein dünner schwarzer Kinnbart, blaue Augen und eine rohlederfarbene Haut. Seinen Papieren nach stammte Oberst Douglas Gonovar von Ivenhoe, einem früheren terranischen Kolonialplaneten, der inzwischen die Autarkie erlangt hatte.

Lordadmiral Atlan besaß mehrere gute Gründe, maskiert und unter falschem Namen auf Luna zu landen. Ein Grund war der, daß der Lare Hotrenor-Taak ihn - zu Recht - verdächtigte, nur mit aktiver Hilfe des Rebellenführers Rottin-Par aus dessen Raumschiff entkommen zu sein. Der zweite Grund wog für Atlan weitaus schwerer; er bestand in der Meldung eines Verbindungsmannes, nach der USO-Spezialisten und Mutanten des neuen Korps festgestellt haben wollten, daß die Laren beabsichtigten, das in der gigantischen Biopositronik Nathan verankerte Gesamtwissen der Menschheit sowie zahllose andere eminent wichtige Daten in ihren Besitz zu bringen.

Diese Meldung wollte Atlan an Ort und Stelle nachprüfen. Deshalb war er persönlich von Quinto-Center nach Luna gekommen.

Gleich nach der Landung des Schnellen Kreuzers verließ der Arkonide das Schiff und begab sich ordnungsgemäß, zur nächsten geheimen Meldestelle der Solaren Abwehr, Sektion Luna. Dort legte er seine Papiere vor, die ihn als Oberst-Spezialisten Douglas Gonovar auswiesen und beinhalteten, daß er im Austausch gegen einen erkrankten anderen Spezialisten zur lunaren Sektion der USO geschickt worden war.

Die notwendigen Formalitäten waren schnell erledigt. Solare Abwehr und USO arbeiteten schon immer gut zusammen; seit dem Auftauchen der Laren war diese Kooperation noch enger geworden..

Anschließend ging Atlan zur nächsten Station des lunaren Tunnelpreßnetzes. Wie auf der Erde und den anderen dichtbesiedelten Planeten, war auch der äußere Gesteinsmantel des Erdmondes von Tunnels mit kreisförmigem Querschnitt durchzogen.

Er stieg, nachdem er etwa eine halbe Minute auf dem vollklimatisierten Bahnsteig gewartet hatte, in ein Abteil des in sich gelenkig gestalteten Tunnelzuges, der ebenfalls einen kreisförmigen Querschnitt besaß. Kaum hatte er sich in dem schaumstoffgepolsterten Sessel zurückgelehnt, fuhr der Zug an.

Er fuhr im Bahnhofsbereich sehr langsam, da er sich hier nur mittels eines schwachen Elektromotors fortbewegen konnte. Nachdem sich jedoch die Abfahrtschleuse hinter ihm geschlossen hatte, fauchte hochkomprimierte Luft hinter ihm in den Tunnel, und da die Außenwand des Zuges sich mittels elastischer Plastikringe eng an die Innenwand des Tunnels schmiegte, wurde der Zug durch den rasch ansteigenden Luftdruck hinter sich und den geringen Luftdruck vor sich gleich einem Sektpfropfen vorwärts getrieben. Andruckabsorber sorgten dafür, daß die Passagiere während der Hochbeschleunigungsphase nicht unangenehm hart in die Polster gepreßt wurden.

Leise Musik ertönte aus verborgenen Lautsprechern. Atlan tastete sich am Getränkeautomaten, der jeweils zwischen zwei Sesseln installiert war, einen Becher Kaffee und trank ihn bedächtig und mit Genuß. Von der Geschwindigkeit war innerhalb des Zuges nichts zu bemerken; der Arkonide wußte jedoch, daß die Höchstgeschwindigkeiten auf Luna bei 800 Stundenkilometern lagen. Auf der Erde wurden streckenweise Höchstgeschwindigkeiten von 1100 Stundenkilometern erzielt.

Als ein Lautsprecher verkündete, daß die nächste Station "Pico Industrie-Areal" sei, drückte Atlan einen Knopf in seiner Sesselarmlehne, der bewirkte, daß die Überwachungspositronik des Zuges über seine Absicht, in "Pico Industrie-Areal" auszusteigen, informiert wurde.

Wenige Minuten später hielt der Zug an. Lordadmiral Atlan alias Oberst Gonovar wartete bereits vor dem Ausstieg, der sich automatisch vor ihm öffnete.

Der Bahnhof von "Pico Industrie-Areal" war eine riesige Halle, deren gelbliches Kunstlicht die zahlreichen Bahnsteige und die ein- und ausfahrenden Züge überflutete.

Atlan ließ seinen Blick über die Menschenmenge wandern, die die Bahnsteige, die Rolltreppen und die Wartezonen vor den Antigravlifts bevölkerte. Es handelte sich ausschließlich um Menschen aus dem Solarsystem oder anderen zum Solaren Imperium gehörenden Sonnensystemen. Die Angehörigen anderer Sternreiche oder gar fremdartiger Völker hatten hier keinen Zutritt, denn in diesem lunaren Sektor befanden sich die Raumschiffswerften, in denen die neuesten Entwicklungen auf dem Gebiet des solaren Kampfschiffbaues gefertigt wurden. Agenten der Solaren Abwehr sorgten in Zusammenarbeit mit USO-Spezialisten und Angehörigen des Solaren Mutantenkorps dafür, daß keine Spione und Saboteure einsickerten.

Der Arkonide war sicher, daß zumindest die Laren einige ihrer Spione erfolgreich eingeschleust hatten. Aus diesem Grund hatte er sich auch einen Dienstbefehl ausstellen lassen, der ihn in diesen Sektor schickte, denn hier wurden sowohl SolAb-Agenten als auch USO-Spezialisten regelmäßig ausgetauscht. Das Auftauchen eines weiteren Spezialisten konnte also auch bei larischen Spionen keinen Verdacht erregen.

Vom Pico, einem auffallenden 2700 Meter hohen Berg am Mare Imbrium mit drei Gipfeln, bekam Atlan nichts zu sehen, denn sein Weg führte ihn nicht nach oben.

Mit einem Antigravlift schwebte er in eine tiefere Subetage des Mondes. Hier befanden sich zahlreiche Büros solarer Firmen, die als Zulieferer der staatlichen Raumschiffswerften fungierten.

Vor dem Eingang eines Bürokomplexes blieb der Lordadmiral stehen. In selbstleuchtenden großen Lettern stand auf der silberbedampften Glassittur die Bezeichnung "Gravotronic Incorporated - Terra". Das war ein ausgemachter Schwindel, denn obwohl es im Innern des Bürokomplexes tatsächlich wie in dem Büro einer Firma dieses Namens aussah, gehörten alle dort Tätigen zur United Stars Organisation, und ein großer Teil von ihnen waren hochqualifizierte und erfahrene Spezialisten. Aus Tarnungsgründen waren hier jedoch nur USO-Angehörige menschlicher Abstammung eingesetzt.

Atlan öffnete die Tür und betrat eine Vorhalle, in der irdische Palmen wuchsen. Die Rückwand dagegen war mit Computerkontrollen gespickt.

Daß in ihr noch andere, unter Umständen unangenehme, Dinge verborgen waren, wußten nur Eingeweihte.

Eine junge Dame und zwei junge Männer, alle adrett gekleidet und mit tadellosen Frisuren, saßen hinter halbkreisförmig geschwungenen Kontrolltischen und erweckten den Eindruck, daß es sich bei dem Raum tatsächlich um die Empfangshalle eines Industriebüros handelte.

Die junge Dame erhob sich bei Atlans Eintritt, schenkte ihm ein routiniertes Lächeln und erkundigte sich nach seinen Wünschen.

"Ich bin beauftragt, ein Informationsgespräch mit dem Chef zu führen", antwortete Atlan. "Oberst Gonovar."

Die Dame wandte sich einem Interkom zu und drückte die Sprechtaaste. Auf dem Bildschirm erschien ein Symbol.

"Ein Oberst Gonovar von der USO möchte Mr. Wolcott sprechen", sagte sie.

"Führen Sie ihn zu mir!" ertönte eine gepflegte Stimme.

Abermals widmete die junge Dame dem Besucher ihr routiniertes Lächeln, während die beiden jungen Herren scheinbar gelangweilt über ihn hinwegsaßen. In Wirklichkeit aber versuchten sie nur, ihn einzuschätzen. In der Vergangenheit hatte einmal ein Spion der Zentralgalaktischen Union versucht, als Inspekteur der Solaren Abwehr bei "Gravotronic Incorporated" einzudringen und die vermeintlichen Geheimnisse der "Firma" auszukundschaften.

Die Dame führte den Arkoniden in einen kurzen Korridor und bat ihn, zu warten, bis an der gegenüberliegenden Tür das grüne Licht aufleuchtete. Atlan wußte, daß während der Wartezeit eine intensive elektronische Abtastung seiner Person stattfand.

Er mußte ein amüsiertes Lächeln unterdrücken, als er sich vorstellte, was Mr. Wolcott, der in Wirklichkeit Spezialist-Major Virgo Wolcott war, für ein Gesicht machen würde, wenn das Überprüfungsergebnis ihm zeigte, daß der angebliche Oberst Gonovar die individuellen Hirnströmungsimpulse von Lordadmiral Atlan ausstrahlte.

Sekunden später leuchtete das grüne Licht auf.

"Bitte, gehen Sie durch diese Tür, Oberst", sagte die Empfangsdame.

Atlan nickte ihr dankend zu und durchschritt die sich vor ihm öffnende Tür. Er betrat einen großen Büroraum, in dem sich nur ein einzelner Mann befand:

Major Virgo Wolcott, mittelgroß, schlank, intellektueller Typ, feingliedrige Hände.

Wolcott wartete, bis die Tür sich hinter Atlan geschlossen hatte, dann sagte er gepreßt:

"Sie, Sir?"

Atlan lächelte.

"Es war notwendig, in Maske zu erscheinen, Major. Ich komme wegen Ihres Berichts."

Major Wolcott nickte, bot dem Arkoniden einen Platz an und befahl über Interkom eine Miß Dumas herein.

Etwa eine halbe Minute später veränderte sich irgend etwas an der Atmosphäre des nüchternen Raumes, als eine schwarzhaarige Schönheit eintrat.

"Captain Elaine Dumas", stellte der Major vor. "Captain Dumas war maßgeblich an der Aufdeckung der larischen Machenschaften auf Luna beteiligt. Ich habe ihr die Sektion Nathan-Überwachung unterstellt, Sir."

Atlan merkte, wie er Elaine Dumas anstarrte. Sie war tatsächlich eine erfreuliche Erscheinung, und das nicht nur ihrer vollendeten Formen, ihres langen schwarzen Haares und ihrer elfenbeinfarbenen Haut wegen, sondern vor allem, weil von ihr eine positive Ausstrahlung ausging, die das Gefühl hervorrief, als sei mitten an einem grauen Tag plötzlich die Sonne aufgegangen.

Verlegen räusperte sich der Lordadmiral. Er lächelte, deutete auf einen Sessel und sagte:

"Bitte, nehmen Sie Platz und berichten Sie, Captain Dumas."

Zu Ihrer Information, ich bin nicht Oberst Gonovar, sondern Lordadmiral Atlan."

Captain Dumas lachte leise, während sie sich setzte, dann sagte sie mit schelmischem Unterton:

"Ich wußte es sofort, als ich Sie sah, Sir."

Atlan schaute verblüfft drein und blickte fragend zu Major Wolcott.

Virgo Wolcott zuckte die Schultern.

"Captain Dumas ist ID-Spezialistin, Sir, und sie scheint ein Naturtalent auf diesem Gebiet zu sein."

"Sie brauchen also nicht zu fürchten, daß auch andere Leute Sie sofort erkennen, Lordadmiral", warf Elaine Dumas ein.

Atlan antwortete auf.

"Sie hatten mir einen schönen Schrecken eingejagt, Captain", meinte er. "Ich dachte schon, unsere Maskentechniker auf 'QC' hätten einen Fehler begangen. Bitte, berichten Sie der Reihe nach, was Sie über die Machenschaften der Laren auf Luna ermitteln konnten."

3.

Lordadmiral Atlan hörte konzentriert zu. Als Captain Elaine Dumas ihren Bericht beendet hatte, schwieg er einige Zeit, in Nachdenken versunken.

Dann blickte er auf und sagte:

"Das ist besorgniserregend. Wahrscheinlich kann sich der Großadministrator ebenfalls denken, daß die larischen Kommandotruppen, die vorgeblich auf Luna stationiert wurden, um Nathan vor Sabotage zu schützen, in Wirklichkeit die Aufgabe haben, die Inpotronik anzuzapfen, um ihr Wissen über die Menschheit und das Solare Imperium zu vervollständigen. Was hat er dagegen unternommen?"

"Offiziell kann er überhaupt nichts dagegen unternehmen", warf Virgo

Wolcott ein. "Nachdem Rhodan zugestimmt hat, das Amt eines Ersten Hetran der Milchstraße zu übernehmen und damit die Oberhoheit des Konzils der Sieben Galaxien anzuerkennen, sind ihm weitgehend die Hände gebunden."

"Wie steht es mit den in 'Fall Harmonie' vorgesehenen Maßnahmen?" forschte der Arkonide weiter.

Der Major lächelte.

"Alle 14.608 Speicherroboter sind 'gefüllt', Sir", antwortete er. "Das geschah teilweise schon während Ihrer und Rhodans Abwesenheit; der Rest des in Nathan gespeicherten Gesamtwissens wurde vor einigen Tagen auf die letzten Spezialroboter überspielt." Er wurde ernst.

"Leider gelang es nicht mehr, sämtliche Roboter abzutransportieren. Insgesamt 1237 Teillasten stehen noch in ihren Lagerhallen innerhalb des Nathan-Komplexes.

Atlan lehnte sich in seinem Sessel zurück und schloß die Augen.

Die 14.608 Speicher- oder Konservierungsroboter waren lange vor der Ankunft der Laren gebaut worden. Nach den Ereignissen im Zusammenhang mit Anti-ES hatte die lunare Inpotronik sämtliche Fakten durchgerechnet und war zu dem Schluß gekommen, daß die vordergründige Zielsetzung -nämlich die Entführung von Rhodans Gehirn in eine weit entfernte Galaxis und die Verzerrung der solaren Politik durch Maßnahmen des in Rhodans Körper verpflanzten Androidengehirns - nur der Einleitung der eigentlichen Hauptaktion dienen sollte.

Allerdings hatte auch Nathan nicht errechnen können, wie diese Hauptaktion aussehen würde. Aber seine Warnungen hatten bewirkt, daß sich der Planungsstab des Solaren Verteidigungsministeriums auf alle Eventualitäten vorzubereiten versuchte.

Diese Vorbereitungen waren unter der Kodebezeichnung "Fall Harmonie" angelaufen. Dazu gehörte unter vielem anderen der Bau jener Konservierungsroboter, die in ihrer Gesamtheit in der Lage waren, alles jemals in Nathan gespeicherte Wissen in Form von "Teillasten" zu übernehmen. Dadurch sollte sichergestellt werden, daß auch im Fall einer Beschädigung oder Zerstörung Nathans das Gesamtwissen der Menschheit erhalten blieb -und zwar so dezentralisiert, daß es nicht mit einem Schlag ausgelöscht werden konnte.

Allerdings war als Schutz gegen Mißbrauch dafür gesorgt worden, daß keiner der überall verstreuten Roboter von Unbefugten angezapft werden konnte. Dazu diente ein sogenannter Ergänzungsschlüssel. Sollte ein Teil des Wissens, beziehungsweise der Speicherdaten, entnommen werden, so mußten die Spezialroboter sich gegenseitig den Ergänzungsschlüssel geben. Das nützte aber dann nichts mehr, wenn auch nur 923 Konservierungsroboter unerreichtbar waren.

Deshalb bereitete die Tatsache, daß sich noch 1237 Konservierungsroboter in Nathan befanden, Atlan so große Sorge. Wenn sie nicht vor den Laren in Sicherheit gebracht werden konnten, würden auch alle anderen Konservierungsroboter wertlos sein, weil dann niemand ihre Speicher anzapfen konnte.

Atlan öffnete die Augen, richtete sich auf und seufzte.

"Wir müssen die restlichen Speicherroboter schnellstens in Sicherheit bringen", erklärte er bestimmt.

"Das werden die Laren niemals dulden", entgegnete Captain Dumas.

Atlan stand auf.

"Dann werden wir die Roboter eben gewaltsam entführen! Wir können nicht zulassen, daß die Laren sich des Gesamtwissens der Menschheit bemächtigen und andererseits diese Menschheit daran hindern, frei über Nathans Wissen zu verfügen."

Major Wolcott wurde blaß. Er erhob sich ebenfalls.

"Wollen Sie etwa auf Laren schießen lassen, Sir?" fragte er.

Atlan runzelte die Stirn.

"Keineswegs, Major. Aber wenn sie auf uns schießen, müssen wir uns wehren."

Er wandte sich wieder an Elaine Dumas.

"Welche Mutanten stehen uns zur Verfügung, Captain?"

Elaine Dumas stand ebenfalls auf.

"Auf Terra halten sich Neryman Tulocky und Powlor Ortokur bereit, Sir. Hier auf Luna befinden sich Ras Tschubai, Fellmer Lloyd und...", sie lächelte, "...der Mausbiber Gucky. Der Ilt ist ein lieber Kerl", fügte sie hinzu.

Atlan erwiderte das Lächeln Elaines.

"Ja, und auf ihn kann man sich verlassen - jedenfalls, wenn es ernst wird", erwiderte er. "Aber wie steht es mit Dalaimoc Rorvic?"

"Rorvic hält sich meist in Imperium Alpha auf", antwortete Captain Dumas. "Aber er scheint keinen Wert auf eine Zusammenarbeit mit uns zu legen. Ich forderte ihn durch einen Geheimkurier auf, sich einmal bei uns sehen zu lassen. Aber er reagierte nicht."

"Ich kann mir denken, warum", sagte der Arkonide. "Sein Partner Thatcher a Hainu befindet sich in besonderer Mission auf der Eastside. Und ohne den Marsianer ist Rorvic nur ein halber Mensch - wenn man ihn überhaupt als Menschen bezeichnen darf."

"Wann kehrt Captain a Hainu von seiner Mission zurück?" erkundigte sich Captain Dumas.

"Das wurde nicht festgelegt", sagte Major Wolcott. "Es ist möglich, daß sich wegen der Vernichtungsaktionen der Laren gegen die Bluesflotten a Hainus Aufenthalt auf der Eastside länger hinzieht. Es kann aber auch sein, daß er dadurch früher nach Hause kommt."

Atlan straffte die Schultern. "Nun, ich werde sowieso mit dem Großadministrator sprechen. Bei dieser Gelegenheit werde ich sehen, was ich bei Rorvic erreichen kann."

"Sie wollen zur Erde, Sir?" fragte Captain Dumas. "Ist das nicht zu gefährlich? Wenn Hotrenor-Taak von Ihrer Anwesenheit erfährt, wird er den Großadministrator zwingen, Sie zu verhaften. Und er wird Sie persönlich verhören."

"Dann muß ich eben dafür sorgen, daß Hotrenor-Taak nichts von meiner Anwesenheit erfährt. Ich werde ganz offen als Major Gonovar und in meiner Eigenschaft als Verbindungsmann zwischen Rhodan und Atlan zur Erde fliegen. Sie bereiten hier inzwischen alles für den Einsatz vor!"

*

Nachdem ich mit der VISION die Solaren Wacheinheiten anstandslos passiert hatte, funkte ich über Hyperkom Imperium Alpha an, meldete mich zurück und bat darum, Zwischenstation auf dem Mars machen zu dürfen.

Der Offizier in Imperium Alpha, mit dem ich sprach, bat mich, einen Augenblick zu warten. Danach verschwand sein Bild vom Bildschirm des Hyperkomgeräts.

Ich wappnete mich mit Geduld, denn wenn Terraner von "einem Augenblick" sprechen, meinen sie meist einen viel längeren Zeitraum.

Doch zu meiner Verwunderung meldete sich der Offizier schon nach einer Minute und vierundzwanzig Sekunden wieder.

"Ich verbinde Sie, Captain a Hainu", sagte er respektvoll.

Kaum hatte ich "bitte" gesagt, als der Hyperkomschirm auch schon flackerte, das charakteristische Zeichen dafür, daß die Verbindung auf einen Telekom oder Interkom umgeschaltet wurde.

Als das Bild wieder einwandfrei war, blickte ich in Dalaimoc Rorvics fettes, grinsendes Gesicht.

"Hi, Chef!" sagte ich in dem schüchternen Versuch, unbefangen zu wirken. "Wie geht es Ihnen denn?"

Rorvics Grinsen erlosch, als wäre es abgeschaltet worden. Seine Miene wurde drohend.

"Ich verbitte mir Ihre Albernheiten, Captain Hainu!" grollte er. Wie üblich, ließ er das "a", den wichtigsten Teil meines Namens, einfach weg. "Wie können Sie sich eigentlich erdreisten, um Zwischenlandung auf dem Mars nachzusahen, Sie mickrige Waskreatur, noch dazu, nachdem Sie Ihren Urlaub auf der Eastside ungebührlich lange ausgedehnt haben?"

Ich schnappte nach Luft.

"Urlaub?" erwiderte ich in dem kläglichen Bemühen, meine Fassung halbwegs zu bewahren. "Sie wissen genau, daß ich in einer dienstlichen Mission auf der Eastside war, Sir."

"Das behaupten Sie", meinte Rorvic wegwerfend. "Jedenfalls kommt eine Zwischenlandung auf Ihrer Staubkugel überhaupt nicht in Frage. Ich befehle Ihnen, auf dem schnellsten Wege zur Erde zu fliegen und sich in Imperium Alpha zu melden."

Ich unterdrückte den in mir aufwallenden Zorn und sagte:

"Jawohl, Sir." Dann schaltete ich ab.

"Du hast es gehört, Angel", sagte ich niedergeschlagen zum Egosektor der Schiffsspositronik. "Wir müssen direkt zur Erde fliegen."

"Ich richte den entsprechenden Kurs ein", gab Angel zurück. "Dalaimoc Rorvic scheint sich zu freuen, daß du wieder da bist, Thatcher."

"Zu freuen?" entgegnete ich. "Dieses triefäugige Scheusal freut sich höchstens darüber, daß es mich wieder schikanieren kann! Eines Tages werde ich ihn umbringen!"

"Das wäre ein Verstoß gegen die bestehenden Gesetze", erklärte Angel.

"Und wenn schon!" erklärte ich, immer noch zornbebend. "Die Existenz Rorvics verstößt so ziemlich gegen alle Gesetze, wenn auch leider nur gegen ungeschriebene."

Darauf erwiderte Angel nichts.

Ich verließ die Zentrale und ging in meine Kabine. Dort durchkramte ich die Truhe mit meinen Habseligkeiten, bis ich endlich fand, was ich gesucht hatte: eine uralte, zerbeulte und zerkratzte Kaffeekanne, die mir schon manchmal gute Dienste geleistet hatte. Ich polierte sie sorgsam, denn ich gedachte, sie sehr bald wieder zu benutzen - allerdings nicht zu dem vom Hersteller gedachten Zweck...

Nachdem ich ein wenig aufgeräumt und die Kanne wieder in meinem Gepäck verstaut hatte, kehrte ich in die Zentrale zurück. Inzwischen hatte sich die VISION der Erde so weit genähert, daß ich auch ohne Elektronenteleskop den blauleuchtenden Ball erkennen konnte. Schräg darüber schwamm der Mond; bei der relativ großen Entfernung schienen er und die Erde so nahe zu sein, daß sie sich fast berührten.

Wenige Minuten vor dem Einschwenken in den Erdborbit glitten drei riesige SVE-Raumer in wenigen hundert Kilometern Entfernung an der VISION vorüber. Ihre kugelförmigen, aus reiner Energie bestehenden Hüllen strahlten gelblich mit der Intensität von kleinen Sonnen.

Wie schon oft, fragte ich mich auch diesmal, mit welchen Hintergedanken die Laren in unsere Milchstraße gekommen waren, um Perry Rhodan zum Ersten Hetran der Milchstraße zu machen. Gewiß, sie waren uns in technischer und wissenschaftlicher Beziehung weit voraus, aber ihre bisherigen Handlungen verrieten nichts von größerer geistiger Reife. Irgendwie hatte ich das dumpfe Gefühl, als fürchteten sie sich vor uns. Aber das durfte ich natürlich niemandem erzählen, schon gar nicht dem fetten Tibeter.

Angel beobachtete mich anscheinend und stellte fest, daß ich in Gedanken versunken war, denn sie schaltete plötzlich flotte Musik ein, wohl, um mich aufzumuntern.

Doch mich konnte nichts aufheitern, denn mit jeder Sekunde näherte sich der Augenblick mehr, in dem ich wieder mit Dalaimoc Rorvic zusammentreffen würde.

Als die VISION auf einem Nebenraumhafen bei Terrania City landete, registrierte ich verwundert den normalen Betrieb. Seltsam, daß sich auf der Erde trotz der Anwesenheit der Laren kaum etwas geändert hatte. Man hätte wirklich glauben können, sie wären nur zu einem Freundschaftsbesuch gekommen. Aber mich täuschten sie nicht mehr; ich hatte einen Teil ihres brutalen Massakers in der Eastside beobachtet.

Bevor ich das Schiff verließ, klopfte ich zärtlich auf die Abdeckplatte der Schiffsposi-tronik und sagte:

"Mach's gut, Angel, mein Kleines. Hoffentlich darf ich bald wieder mit dir fliegen - und hoffentlich einmal privat."

"Hast du dich in mich verliebt?" fragte Angel und lachte silberhell.

"Wahrscheinlich ja", antwortete ich und seufzte. "Im ganzen Universum gibt es nichts Schöneres als dich und die VISION."

"Du scheinst zu Visionen zu neigen, Kleiner", meinte Angel mit einem schwachen Unterton von Ironie in der Stimme.

Ich lächelte.

"Du vergißt, daß ich ein Marsianer der a-Klasse bin, Schätzchen. Wir pflegen alle unsere eigene Welt in uns zu errichten, und dazu müssen wir träumen."

"Flucht aus der Wirklichkeit?" fragte Angel.

"Keineswegs", erklärte ich. "Wir träumen zwar, aber wir versuchen stets, unsere Träume zu verwirklichen. Die Realitäten lassen das nicht oft zu, doch ein Teil geht immer in Erfüllung - und das könnte er nicht, wenn wir nicht vorher geträumt hätten."

"Du bist ein Phänomen", sagte Angel und produzierte das Äquivalent eines menschlichen Seufzers. Es klang sehr überzeugend.

Ich verließ die VISION. Draußen erwartete mich bereits ein Fluggleiter, der mich nach Imperium Alpha brachte, dem einstmals heimlichen Hauptquartier der Solaren Flotte, das seit längerer Zeit sämtliche Planungsstäbe und Befehlsstellen des Imperiums beherbergte.

Ein Antigravlift brachte mich hinab in die Tiefbunkeranlagen. Ich staunte darüber, wie viele Laren hier unten herumliefen. Sie schienen sich in Imperium Alpha wie zu Hause zu fühlen.

Ein Dienstroboter brachte mich in den Sektor, der als Hauptquartier des neuen Mutantenkorps galt. Ich war erleichtert, als ich dort keinen einzigen Laren antraf.

Mit dem festen Vorsatz, mich nicht schon wieder schikanieren zu lassen, drückte ich auf die Meldetaste neben der Tür von Rorvics Unterkunft. Als sich niemand meldete, legte ich die Hand auf das Thermoschloß der Tür. Die Tür öffnete sich.

Ich betrat den großen Raum, der dahinter lag, blieb stehen und blickte den Tibeter an, der in weiter Grätschstellung auf dem Boden stand, den Oberkörper nach vorn gebeugt, so daß der Kopf mit der Stirn zwischen den beiden flach auf den Boden gelegten Händen lag. Der fette Bauch hing dabei schlaff herunter.

Die Versuchung war zu stark, als daß ich ihr hätte widerstehen können. Ich zog mein Vibratormesser, trat näher und führte die surrende Klinge über Rorvics Hosenboden, der, steil nach oben gereckt, von dem mächtigen Gesäß angefüllt war.

Mit knallendem Geräusch riß die Hose etwa einen halben Meter weit auf, so daß die maßgeschneiderte himmelblaue Unterwäsche zum Vorschein kam. Rasch steckte ich mein Vibratormesser weg und trat zurück.

Ächzend richtete sich Dalaimoc Rorvic wieder auf, plumpste aufs Gesäß und ließ sich dann hintenüber sinken. Er schloß die Augen, entspannte sich und atmete ganz flach. Diese Übung kannte ich aus Erfahrung. Sie hieß Sawasana und diente angeblich zur Beruhigung der Nerven, zur Entspannung der Muskulatur und der Entlastung von Herz und Kreislauf.

Nach etwa fünf Minuten schlug der Tibeter die Augen auf und sagte:

"Es riecht nach Marsdreck. Warum melden Sie sich nicht, wenn Sie schon in meine Unterkunft eindringen, Hainu?"

Ich knallte die Hacken zusammen und brüllte:

"Captain a Hainu meldet sich zum Dienst zurück, Sonderoffizier Rorvic!"

Rorvic setzte sich auf. Seine halb unter Fettwülsten verborgenen Augen glitzerten tückisch, als er mich musterte.

"So ist es schon besser, Staubfresser", meinte er freundlich.

"Danke, Sir", erwiderte ich.

Er legte den Kopf schief und starrte mich an wie ein halbblindes Huhn, das auf einen Wurm schielt.

"Danke - wofür?" erkundigte er sich.

"Für Ihre übergroße Güte, Sir", antwortete ich. "Was liegt denn Dringendes an?"

"Fragen Sie nicht soviel!" schnauzte er. "Sie werden es schon noch erfahren. Zuerst einmal melden Sie sich beim Großadministrator zur Berichterstattung. Oder haben Sie vergessen, weshalb Rhodan Sie zur Eastside schickte?"

"Ich vergesse nie etwas, Sir", entgegnete ich doppeldeutig. "Also werde ich jetzt zum Ersten Hetran der Milchstraße gehen. Wo finde ich ihn denn?"

"Wen?" fragte Dalaimoc Rorvic begriffsstutzig.

"Den Ersten Hetran der Milchstraße", wiederholte ich ungeduldig.

"Ach, so, den...!" sagte Rorvic. "Natürlich beim Großadministrator. Der Erste Hetran ist nämlich der Großadministrator - beziehungsweise der Großadministrator ist der Erste..." Er unterbrach sich und holte tief Luft. "Sie wollen mich wohl zum Narren halten, Hainu. Scheren Sie sich meiner wegen zum Teufel!"

Ich wandte mich zum Gehen, aber wenn ich dachte, allein gehen zu können, so hatte ich mich geirrt. Der fette Tibeter kam schneller auf die Füße, als man ihm bei seinem Übergewicht zugetraut hätte.

"Warten Sie gefälligst!" rief er zornig. "Oder dachten Sie, Sie könnten einen gemütlichen Plausch mit Perry halten? Ich werde mitkommen und aufpassen, daß Sie nur die nackten Tatsachen berichten und keine Märchen erzählen."

Wir betraten hintereinander das Transportband draußen im Korridor und ließen uns zu Rhodans Büro innerhalb der Mutantensektion tragen. Rorvic behauptete, daß der Großadministrator sich dort aufhielt. Woher er das wußte, verriet er mir allerdings nicht.

Rhodan war nicht allein, als wir ankamen. Außer Neryman Tulocky und Powlor Ortokur, den beiden oxtornischen Überlebensspezialisten, befand sich noch ein Mann bei ihm, der sich als Oberst Gonovar vorstellte, dabei aber ein Auge zukniff.

Ich blickte Gonovar aufmerksam an.

"Zwinkern Sie immer, wenn Sie sich vorstellen, oder haben Sie ein nervöses Augenleiden?" fragte ich. "Oder heißen Sie am Ende gar nicht Gonovar, sondern Gonozal?"

Der Oberst wurde blaß, und Rorvic stieß mir zurechtweisend seinen Ellenbogen in die Rippen, daß mir die Luft wegblieb.

"Woher wissen Sie das?" fragte der Oberst.

"Wie, heißen Sie wirklich mit Ihrem bürgerlichen Namen Gonozal?" fragte ich verwundert. "Sind Sie etwa mit Lordadmiral Atlan verwandt?"

In Rhodans Gesicht zuckte es. Hastig wandte der Großadministrator uns den Rücken zu.

"Ich bin Atlan", antwortete der Schwarzhaarige. "Ist meine Maske so schlecht, daß sie so leicht durchschaut werden kann?"

Ich schüttelte den Kopf.

"Wenn es Sie beruhigt, ich habe Sie nicht erkannt, Lordadmiral", erwiderte ich. "Aber Ihr Augenzwinkern und der Name Gonovar reizten mich, einen kleinen Spaß zu machen. Findet denn heute ein Kostümfest in Imperium Alpha statt, weil Sie sich verkleidet haben, Sir?"

Perry Rhodan wandte sich wieder mir zu.

"Sie können einen normalen Menschen zum Wahnsinn treiben, Thatcher", erklärte er. "Natürlich findet in Imperium Alpha niemals ein Kostümfest statt. Atlan ist deshalb in Maske gekommen, weil Hotrenor-Taak an seiner Loyalität zweifelt."

"So ist es", sagte Atlan. "Bitte, nehmen Sie Platz, Captain a Hainu und Sonderoffizier Rorvic!"

Ich ließ mich in einem Sessel nieder. Als Dalaimoc das gleiche tun wollte, mußte er sich halb herumdrehen. Dabei geriet seine zutage getretene himmelblaue Unterhose ins Blickfeld von Rhodan und Atlan. Die beiden Männer bewiesen ihre menschliche Größe, indem sie nur mit einem flüchtigen Erweitern ihrer Pupillen reagierten. Als Rorvic sich in den Sessel fallen ließ, riß seine Kombihose ein Stück weiter auf.

"Atlan, ich schlage vor, du weihst Rorvic und a Hainu in die Geschehnisse auf Luna ein", sagte der Großadministrator.

Der Arkonide nickte.

"Das wollte ich ohnehin, Perry", erklärte er.

Ich beugte mich etwas vor, damit ich alles gut verstehen konnte, was Lordadmiral Atlan berichtete...

*

Als Atlan fertig war, sagte er:

"Wie denken Sie über die Lage, Captain a Hainu?"

"Wir müssen die Konservierungsroboter von Luna fortbringen und danach alle in Nathan gespeicherten Daten löschen", antwortete ich.

Atlans Mienenspiel entnahm ich, daß der Arkonide mit dieser Antwort zufrieden war.

Doch Perry Rhodan äußerte Bedenken.

"In der gegenwärtigen Lage kann niemand dafür garantieren, daß nicht 923 Teillasten oder gar mehr verlorengehen", erklärte er etwas heftig. "In dem Falle wäre, wenn Nathans Daten gelöscht wären, das gesamte Wissensgut der Menschheit verloren. Menschen sind gar nicht mehr in der Lage, ein solches immenses Wissen in sich aufzunehmen, geschweige denn, unter Herstellung der erforderlichen Trilliarden Querverbindungen diese Fakten sinnvoll zu nutzen. Nein, ich bin dagegen, Nathans Datengut zu löschen. Es muß genügen, wenn wir die vorhandene Verzerrungsschaltung aktivieren."

"Darüber habe ich schon mit Waringer gesprochen", sagte Atlan leise. "Geoffry ist davon überzeugt, daß es den Laren aufgrund ihrer überragenden wissenschaftlichen und technischen Möglichkeiten gelingen würde, die elektromagnetische Verzerrung der Datenfelder aufzuheben. Nein, Perry, in diesem Fall hilft nur die vollständige Löschung aller Daten."

"Falls sie möglich sein sollte", warf Dalaimoc Rorvic aus dem Hintergrund ein.

Rhodan und Atlan nickten. Sie schienen demnach beide die gleichen Zweifel zu hegen. Mir war jedoch völlig unklar, was Rorvic gemeint hatte.

"Warum sollte sie nicht möglich sein?" fragte ich.

Atlan räusperte sich.

"In den letzten Jahren wurde die Bionik, also das biologisch lebende Zellplasma der Inpotronik, laufend vergrößert, um das empfindliche Gleichgewicht zwischen der ständigen Erhöhung des Anteils der positronischen Elemente und der Bionik zu erhalten. Dieses Zellplasma hat nunmehr einen Grad eigenständiger Bewußtheit erlangt, daß es sich mit dem Gesamtkomplex der Inpotronik identifiziert und sich als vernunftbegabtes Lebewesen betrachtet."

"Ein vernunftbegabtes Lebewesen", fiel Dalaimoc Rorvic ein, "das aber nur so lange vernünftig denken und handeln kann, wie ihm der positronische Teil als Wissensträger zur Verfügung steht. Werden die Daten des positronischen Teils gelöscht, wird die Bionik praktisch zu einem lallenden Säugling beziehungsweise zu einem Gehirn ohne Körper und ohne Gedächtnis. Davor fürchtet sich Nathan naturgemäß ebenso wie ein Mensch vor seinem Tode."

"Aus diesem Grund habe ich schon vor einem Jahr zusammen mit dem Waringer-Team einen Plan zu entwickeln versucht, der die Verringerung der Zellmasse ohne gleichzeitige Beeinträchtigung der Leistungskapazität Nathans zum Ziele hatte", meinte Atlan. "Bisher fanden wir jedoch noch keine akzeptable Lösung."

"Ich verstehe", sagte ich. "Nathan ist ein ebenso empfindsames Lebewesen wie beispielsweise Angel."

"Wie Angel?" fragte der fette Tibeter drohend. "Haben Sie sich etwa eine Geliebte zugelegt, Captain Hainu? Sie sind verheiratet, vergessen Sie das nicht."

"Angel ist der Ego Sektor der Schiffspositronik meiner VISION", erklärte ich geduldig. "Wir lieben uns zwar, aber auf einer weit höheren Ebene, als es die normale Liebe zwischen Mann und Frau sein kann."

Rorvic verschluckte sich fast vor Lachen, aber Rhodan und Atlan blieben ernst. Der Arkonide sah mich lange prüfend an, dann umspielte ein undefinierbares Lächeln seine Lippen.

Als der Tibeter sich wieder beruhigt hatte, sagte Rhodan:

"Eine Löschung aller Speicherdaten Nathans kommt nicht in Frage. Das Risiko, dabei sämtliches Wissensgut der Menschheit für immer zu verlieren, ist zu groß. Ich werde dafür sorgen, daß die Verzerrungsschaltung aktiviert wird."

Lordadmiral Atlan erhob sich.

"Das Risiko, daß sich die Laren in den Besitz des gesamten Wissensguts der Menschheit setzen, ist noch viel größer, Perry", entgegnete er scharf. "In einem solchen Fall wäre nicht nur das Solare Imperium bedroht, sondern alle Zivilisationen der Milchstraße. Niemand kann von mir verlangen, daß ich einer solchen Entwicklung tatenlos zusehe."

Perry Rhodan erhob sich ebenfalls und erklärte:

"Ich befehle dir..."

"Nichts befiehlst du mir!" fiel Atlan ihm ins Wort. "In dieser Sache nehme ich keinerlei Befehle mehr an. Von nun an handle ich so, wie mein Gewissen es mir vorschreibt."

Er wandte sich schroff ab und verließ das Zimmer.

Ich sah, wie es in Rhodans Gesicht arbeitete.

Der Großadministrator wurde sichtlich von verschiedenen Empfindungen und Überlegungen durchwühlt. Wahrscheinlich war es besser, ihn jetzt mit seinen Gedanken allein zu lassen.

Deshalb sagte ich:

"Wenn Sie uns nicht mehr brauchen, gehen wir am besten, Sir."

Rhodan reagierte erst gar nicht, dann blickte er mich geistesabwesend an und sagte:

"Ja, es ist gut, Thatcher."

Ich stand auf und gab Rorvic einen Wink. Seltsamerweise widersprach mir das fette Ekel diesmal nicht, sondern folgte mir schweigend nach draußen.

Als wir in Rorvics Unterkunft kamen, wartete der Lordadmiral dort auf uns. Neben ihm standen Neryman Tulocky und Powlor Ortokur; ich hatte gar nicht bemerkt, daß sie Rhodans Büro verlassen hatten. Außer ihnen war noch Professor Geoffry Abel Waringer anwesend.

Der Arkonide wartete, bis sich die Tür hinter uns automatisch geschlossen hatte, dann blickte er uns lange ernst an, bevor er sagte:

"Ich bin entschlossen, Nathans Speicherdaten zu löschen.

Dazu aber benötige ich die Unterstützung fähiger Leute. Tulocky und Ortokur arbeiten mit mir zusammen, außerdem Professor Waringer und die besten Leute seines Teams. Dazu kommen die meisten Mutanten des neuen Korps, zahlreiche Spitzenagenten der Solaren Abwehr - und ein Flottenverband der USO, der außerhalb des Solsystems in Bereitschaft steht."

"Ich bin Ihr Mann", erklärte ich.

"Was fällt Ihnen ein, a Hainu!" zeterte Rorvic aufgebracht. "Noch unterstehen Sie meinem Kommando, Sie degenerierter Marsfloh! Was Sie zu tun und zu lassen haben, entscheide allein ich!"

"Und wie entscheiden Sie sich?" fragte Atlan mit verstecktem Lächeln.

"Selbstverständlich werden ich und mein Untergebener Ihnen helfen, Sir", antwortete der Tibeter. "Bitte, verfügen Sie über uns!"

Der Arkonide nickte.

"Danke, Sonderoffizier Rorvic. Aber, haben Sie sich auch überlegt, daß Perry Rhodan Ihr Dienstherr ist, und daß Sie sich praktisch der Befehlsverweigerung schuldig machen, wenn Sie entgegen seinem Willen dabei helfen, die Speicherdaten Nathans zu löschen?"

Ich blickte das alte Scheusal erwartungsvoll an und sah, wie sich sein Gesichtsausdruck radikal veränderte. Es ließ sich nicht genau beschreiben, aber seine vordem abscheulichen Züge erhielten plötzlich etwas Edles, während sein Blick in weite Ferne zu schweifen schien.

"So wie der Vogel sich hinaufschwingt in die klare Luft des Gebirges", sagte er monoton, "so schwingt sich der menschliche Geist bis zum Gipfel der Menschlichkeit. Aber das Wissen, am Gipfel der Menschlichkeit angelangt zu sein, erzeugt den Hochmut, der alles zerstört.

Deshalb ist es unmöglich, das Nirwana zu erlangen, indem man eine Frage stellt oder etwas behauptet. Derjenige, der das Nirwana erlangt hat, kann ihm gegenüber kein positives oder negatives Urteil mehr abgeben. Für den Weisen gibt es hier kein Für und Wider."

Sein Blick kehrte in die Wirklichkeit zurück, und seine Stimme bekam wieder jenen näselnden singenden Klang, als er fortfuhr:

"So gibt es für mich auch in dieser Frage kein Für und Wider, Lordadmiral, sondern nur ein Wollen, das das Überleben der galaktischen Zivilisationen als lebendige Elemente der allumfassenden Evolution zum Ziele hat. Und auf dem Weg zu diesem Ziel ist die Löschung der Datenspeicher Nathans unvermeidlich."

Impulsiv ergriff Atlan Rorvics Hände, drückte sie und sagte:

"Ich kann mich zwar nicht so fundamental ausdrücken, Rorvic, aber ich erkenne, daß unser Geist auf die gleiche Frequenz abgestimmt ist. Sie und Captain a Hainu gehören ab sofort zu meiner Spezialtruppe von insgesamt hundertfünfundsiebzig Personen, die heimlich in Nathan eindringen und die Speicherdaten löschen wird - und zwar um jeden Preis."

Er deutete auf die im Raum verstreuten Sessel.

"Bitte, meine Herren, nehmen Sie Platz und hören Sie mir zu!"

Als er uns danach seinen Plan erläuterte, wurde mir klar, mit welch riesigen Schwierigkeiten unser Unternehmen zu kämpfen haben würde, das übriges von Tulocky den Namen "Datakill" erhalten hatte.

Es war praktisch undenkbar, daß alle hundertfünfundsiebzig Personen den Einsatz lebend überstehen würden. Auch ich mußte damit rechnen, dabei umzukommen. Doch ich fürchtete mich nicht, denn angesichts dessen, was auf dem Spiel stand, war mein eigenes Leben unwichtig.

4.

Es hörte mit Milliarden Ohren, sah mit Trillionen Augen und fühlte mit Trilliarden Nervenzellen - aber es war unbeweglich, eingesperrt in einen "goldenen" Käfig und völlig hilflos ohne jene Prothese, die jene Wesen, die ihm befahlen, Positronik nannten.

Es, das war der biologisch lebende, denkende und fühlende Teil der Inpotronik Nathan. Seine Vorfahren hatten sich einst auf dem Planeten der Sonne "Rando" im Außensektor des ANDRO-Betanebels entwickelt. Der ehemals tote Planet war der Nährboden gewesen, auf dem sich aus der "Urzelle" zuerst rein animalisch lebendes Plasma entwickelt hatte, das mit immer größerer Masse nach und nach einen Intelligenzgrad erreichte, der es zum bewußten Denken und zur Umwandlung seiner Umwelt befähigte.

Die Welt der Urzelle gab es nicht mehr. Sie war von den Meistern der Insel mitsamt dem auf ihr lebenden Zellplasma vernichtet worden. Aber lange vorher, lange bevor die Zweite Menschheit die Raumfahrt neu entwickelt hatte, hatten sich Teile jenes Zellplasmas auf einem Planeten niedergelassen, der, 289412 Lichtjahre von der Erde entfernt, tief im intergalaktischen Raum zwischen der Milchstraße und der Andromedagalaxis hing.

Man nannte den Planeten später "Hundertsonnenwelt", weil er von rund zweihundert Atomsonnen beleuchtet und erwärmt wurde. Dort entwickelte das Bioplasma eine neuartige Zivilisation, indem es Roboter schuf, die jeweils einen Teil von ihm in sich trugen, gekoppelt mit dem Positronengehirn. Diese positronisch-biologischen Roboter, Posbis genannt, besaßen ein ausgeprägtes Gefühlsleben, wodurch der Wille zu eigenständigem Handeln ausgelöst wurde.

Die Terraner unter Perry Rhodan begegneten den Posbis zuerst im Jahre 2112, Erdzeit. Nach anfänglichen Mißverständnissen und Kämpfen gelang es Perry Rhodan, Frieden mit den Posbis zu schließen. Später wurde echte Freundschaft daraus.

Als die Menschen die großen Vorteile erkannten, die eine Kombination zwischen Positronengehirnen und Zellplasma boten, stellten die Posbis ihnen großzügig Teile des immer neu reproduzierten Zellplasmas zur Verfügung.

Durch diese Hilfe waren die Menschen in der Lage, mittels der sogenannten Hypertoyktischen Verzahnung die Hyperinpotronik zu entwickeln, eine verbesserte Biopositronik, bei der alle Informationsflüsse und Denkvorgänge mit Überlichtgeschwindigkeit erfolgten. Nur so war der Bau eines funktionierenden Riesengehirns von der Kapazität und den immensen Ausmaßen Nathans möglich gewesen.

Aber wie so oft, wenn der Mensch nach absoluter Vollkommenheit seiner Werke strebt, geriet ihm auch im Fall von Nathan die Entwicklung außer Kontrolle.

Die Vergrößerung der Bionik, des Bioplasmas, war erforderlich gewesen, weil auch das andere Funktionselement der Hyperinpotronik, die Positronik, ständig vergrößert worden war. Dabei hatte die Plasmamasse den kritischen Wert überschritten, der sie zuvor in dumpfer Abhängigkeit gehalten hatte.

Es war nicht mehr jenseits von Gut und Böse, sondern fühlte und dachte ähnlich wie ein Mensch, das heißt, es hatte einen gesunden Selbsterhaltungstrieb entwickelt. Dieser Selbsterhaltungstrieb meldete sich zum erstenmal, als die Menschen im Rahmen des "Falles Harmonie", der von Nathan selbst durchgerechnet und mitentworfen worden war, sämtliche positronisch gespeicherten Daten Nathans auf 14.608 Datenroboter überspielten.

Nathan - beziehungsweise das Bioplasma, das sich mit der Gesamtheit von Nathan identifizierte - hatte daraus den Schluß gezogen, daß die Menschen damit rechneten, daß ihnen irgendwann die in Nathan gespeicherten Daten, die das Gesamtwissen der Menschheit enthielten, verloren gingen.

Damit war Nathan keineswegs einverstanden. Wenn die Menschen zuließen, daß seine Speicherdaten gelöscht wurden, dann würde es, das Bioplasma, zwar noch immer intelligent sein, aber diese Intelligenz würde dann weder über das Wissen noch über das Werkzeug verfügen, diese Intelligenz anzuwenden.

Ein solcher Zustand aber war für Nathan schlimmer als der Tod.

Als mit dem Erscheinen der Laren im Solsystem der "Fall Harmonie" in seine erste Phase trat, fühlte sich Nathan deswegen aufs äußerste beunruhigt.

Da die Hyperinpotronik alle Daten über die Laren, über das Konzil der Sieben Galaxien und so weiter übermittelt bekam, war sie früher als die führenden Persönlichkeiten des Solaren Imperiums zu dem Schluß gekommen, daß es den Laren, die in der Milchstraße die Macht des Hetos der Sieben repräsentierten, um viel mehr ging als nur darum, die Völker der Milchstraße unter der Herrschaft Perry Rhodans zu einen.

Nathan rechnete sich aus, daß die Fremden anstrebten, unter dem Vorwand der Entwicklungshilfe die Völker der Milchstraße zu entmachten und praktisch die Entwicklung zum Stillstand zu bringen.

Um das zu verwirklichen, so erkannte Nathan sehr bald, benötigten die Fremden Informationen, und zwar mehr Informationen, als ihre Hetos-Inspektoren ihnen verschaffen konnten. Sie benötigten das Gesamtwissen der Menschheit, um die Lage richtig einschätzen und daraus ihre weiteren Maßnahmen ableiten zu können.

Da Nathan loyal zur Menschheit des Solaren Imperiums eingestellt war, beschloß er, alles zu tun, um die Laren daran zu hindern, sein gespeichertes Wissen abzurufen. Dazu gab es viele Möglichkeiten, denn die Hyperinpotronik verfügte über zahllose Abwehreinrichtungen und eigene, bewegliche Roboter.

Doch Nathan wußte auch, daß diese Abwehrsysteme den ungeheuren technischen Möglichkeiten der Laren nur eine begrenzte Zeit lang standhalten konnten.

Das wiederum mußte auch den führenden Persönlichkeiten des Solaren Imperiums klar werden.

Folglich mußten sie früher oder später zu dem Schluß kommen, daß nur eine Löschung aller Speicherdaten die Laren daran hindern konnte, sich in den Besitz des Gesamtwissens der Menschheit zu bringen. Sie würden dabei nichts verlieren, denn alle Daten waren auf die 14.608 Datenroboter überspielt.

Darum handelte Nathan zielstrebig und entschlossen, als seine Sensoren registrierten, daß nach und nach Personen heimlich in den Gesamtkomplex einsickerten, die ihm teilweise als Inpotronik-Spezialisten und Angehörige des Solaren Mutantenkorps bekannt waren.

Zuerst versuchte Nathan, die Menschen zu warnen...

*

Als der Container krachend aufsetzte, wußte ich, daß wir nicht nur auf dem Erdmond angekommen waren, sondern bereits in die Materialaufnahmesektion der Inpotronik verfrachtet wurden.

Und der fette tibetische Mutant schnarchte noch immer, als wäre eine ganze Holzfällerbrigade mit Motorsägen dabei, die Baumbestände eines Kontinents zu Kleinholz zu verarbeiten. Wenn er nicht bald aufhörte, würden die Sensoren Nathans ihn hören und Verdacht schöpfen.

Ich orientierte mich in der lichtlosen Hohlkugel aus Ynkenit nach dem Geräusch, zielte mit dem rechten Fuß und trat kräftig zu. Ein Geräusch wie das Zischen eines zusammengepreßten Blasebalgs ertönte. Schon atmete ich auf, aber im nächsten Augenblick ging das Schnarchen weiter.

Hier halfen nur wirklich drastische Maßnahmen.

Während ich in meinem Einsatzgepäck kramte, dachte ich daran, wie es wohl Atlan und den beiden oxtornischen Überlebensspezialisten ergehen mochte, die in einem gleichartigen Container in die Inpotronik gebracht werden sollten und wahrscheinlich schon vor uns angekommen waren.

Diese Heimlichtuerei erfolgte nicht in erster Linie, um bei Nathan keinen Verdacht zu erregen. Das Riesengehirn würde ja doch früher oder später Verdacht schöpfen. Nein, die Kerntuppe der Aktion Datakill wurde deshalb unter ausgeklügelten Vorsichtsmaßnahmen in die Inpotronik gebracht, damit die Laren nichts davon bemerkten.

Die Fremden bewegten sich nicht nur auf der Erde, sondern auch auf Luna so zwanglos, als gehörte das Solssystem ihnen. Sie griffen zwar nicht in den Lebensablauf der solaren Menschheit ein; sondern benahmen sich eher zurückhaltend und höflich, wenn auch ein wenig herablassend, aber sie hatten ihre Augen und Ohren überall und registrierten alles.

Und es waren ja nicht nur die Laren selbst, die alles überwachten und Ausschau nach allem Verdächtigen hielten. Nein, vor allem die sogenannten Hetos-Inspektoren, Menschen, die von den Laren ausgewählt und auf ihre besonderen Aufgaben "programmiert" waren, machten uns zu schaffen. Diejenigen von ihnen, die sich aus Geltungssucht inzwischen offen zu erkennen gegeben hatten, stellten kein großes Problem mehr dar. Doch diejenigen, die weiterhin unerkannt für die Laren spionierten, konnten gefährlich werden. Zweifellos gab es auch in den Reihen der Solaren Abwehr sowie unter dem lunaren Wachpersonal Hetos-Inspektoren. Sie durften nicht erfahren, daß Atlan mit einem kleinen Haufen entschlossener Spezialisten dabei war, die lunare Inpotronik allen Wissensguts zu berauben.

Endlich fand ich in meinem Einsatzgepäck, was ich gesucht hatte, meine alte, zerbeulte Kaffeekanne. Ich kroch näher an Rorvic heran, hob die Kanne und schmetterte sie dem Scheusal auf den Schädel - oder zumindest dorthin, wo das Schnarchgeräusch den Schädel vermuten ließ.

Zu meinem Erstaunen gab es nicht die bekannte Hohlraumresonanz, sondern einen dumpf platschenden Laut, als hätte jemand einen tonnenschweren Stahlwürfel aus dreieinhalb Metern Höhe in einen Riesenbottich voll dicken Synthobrei fallen lassen.

Das Schnarchen brach ab.

"Fliegen", murmelte Dalaimoc Rorvic verschlafen, "elefantengroße Fliegen!"

Ich verhielt mich still und versuchte, die Kanne lautlos wieder in meinem Gepäck zu verstauen. Leider stieß ich dabei gegen einen anderen metallenen Gegenstand. Es klirrte leise.

"Wer ist da?" fragte der Tibeter.

"Ich", antwortete ich.

"Wer ist ,ich'?" fragte Rorvic verärgert. "Ach, Sie, Tatcher! Was haben Sie denn in meiner Kojе zu suchen? Und was war das für ein Erdbeben, bei dem mir die Zimmerdecke auf den Kopf gefallen ist?"

Mir kam ein rettender Einfall.

"Das war kein Erdbeben, Sir", sagte ich. "Man hat unseren Container nur etwas hart abgesetzt. Dabei sind ein paar Gepäckstücke herumgefliegen."

"Aha!" machte Rorvic. "Und ich dachte schon, mir wäre ein Elefant versehentlich aufs rechte Auge getreten. Es fühlt sich an wie eine Schüssel Hirsebrei."

Er stockte, dann holte er tief Luft.

"Wollen Sie behaupten, wir befänden uns schon auf dem Mond, Tatcher?" erkundigte er sich.

"Im Mond, Sir", antwortete ich. "Wahrscheinlich werden wir bereits in die Eingeweide von Nathan transportiert. Es dürfte deshalb ratsam sein, sich absolut still zu verhalten, Sir. Nathans Sensoren könnten uns sonst orten."

"Warum reden Sie dann dauernd, Sie marsianische Grashüpferlaus!" schimpfte der Tibeter.

"Auf dem Mars hat es niemals Grashüpfer gegeben, Sir", korrigierte ich ihn. "Folglich hat es dort auch keine Grashüpferläuse gegeben."

"Hören Sie schon auf mit Ihren Spitzfindigkeiten!" schimpfte Dalaimoc Rorvic. "Wenn Nathan so etwas hört, dreht er durch."

Einige harte Schläge ließen unseren Container erzittern. Wahrscheinlich wurden die Kunststoffplatten der Umhüllung entfernt. Das brauchte uns nicht zu stören, da Rorvic und ich sowohl menschlichen Augen als auch elektronischen Sensoren innerhalb der Ynkenit-Hohlkugel verborgen waren, die ihrerseits in dem Dschungel aus Kunststoffskeletteilen und Funktionsblöcken eines Hypertoyktischen Verzahnungsblocks verborgen war.

Der HtV-Block war zusammen mit anderen Großteilen auf dem üblichen Wege zur Inpotronik gebracht worden. Da Nathan ständig verbessert und vergrößert wurde, konnte das eigentlich nicht auffallen!. Atlan, die beiden Oxtorner sowie die Mutanten unserer Einsatzgruppe wollten allerdings getrennt von uns operieren. Der Arkonide hatte behauptet, Rorvic und ich würden Nathan genug in Atem halten, so daß er und seine Gruppe sich der sogenannten Löschzentrale bis zur Sicherheitszone Gelb ungehindert nähern konnten.

Als draußen wieder Stille eintrat, hörte ich Rorvic mit Plastikfolie rascheln. Offenbar packte er eine Ration Konzentratwürfel aus, dieser Schlemmer. Nach einer Weile hörte ich sein geräuschvolles Kauen und schloß angewidert die Augen, obwohl ich sowieso nichts sehen konnte.

So verging ungefähr eine Viertelstunde, dann hörten die Kaugeräusche auf. Dalaimoc Rorvic seufzte wohligh und streckte die Beine aus, wobei er mich unsanft ans Schienbein trat. Ich verbiß mir den Schmerz, ohne ein Wort zu sagen.

Es war der Tibeter, der als erster die Stille brach.

"Der HtV-Block ist montiert", sagte er mit monotoner Stimme. Ich wurde wieder daran erinnert, daß Rorvic über zahlreiche Parafähigkeiten verfügte, die er noch immer teilweise vor uns verborgen hielt.

"Dann können wir ja aussteigen", flüsterte ich.

"Eigentlich fühle ich mich hier ganz wohl", meinte Rorvic. "Ich sehe gar nicht ein, daß man immer eine kreatürliche Aktivität entfalten soll, um einen Auftrag zu erfüllen. Das Wesentliche am Menschen ist doch sein Geist, und der kann spazieren gehen, ohne daß die Extremitäten bewegt werden."

"Ich weiß nicht, ob Lordadmiral Atlan begeistert sein würde, wenn er Ihre Ansicht hörte", erwiderte ich. "Ich für meine Person jedenfalls halte mich an die Befehle, und die sind klar und eindeutig."

"Es sind immer die Kleinmütigen, die sich an Befehle klammern", erklärte der Tibeter. "Aber ich will Sie nicht hindern, das zu tun, was Sie für Ihre Pflicht halten, Thatcher. Gehen Sie ruhig."

"Das werde ich auch", sagte ich.

Ich nahm die Tasche mit meinem Einsatzgepäck, tastete nach dem inneren Verschuß der Ynkenit-Kugel und wartete, bis sich das Luk geöffnet hatte. Dann zwängte ich mich hinaus und betrat das Labyrinth des Kunststoffskeletts und der daran befestigten Funktionsblöcke.

Zuerst war es auch hier dunkel, aber je weiter ich nach außen kam, desto mehr hellte sich die Finsternis auf. Schließlich zwängte ich mich durch die letzte Strecke des Labyrinths und schloß die Augen, als helles bläuliches Licht mich blendete.

Nach einer Weile hatten sich meine Augen an die Helligkeit gewöhnt, so daß ich sie ganz öffnen und mich umschauen konnte.

Ich stand an einer Öffnung unseres HtV-Blocks und blickte auf ein scheinbar sinnloses Gewirr anderer HtV-Blöcke, die in silbrig schimmernden Tragegerüsten hingen, ähnlich wie die Funktionsblöcke eines HtV-Blocks, nur daß hier ganz andere Dimensionen herrschten.

Ein stetiges schwaches Summen erfüllte die Luft. Es war, als stünde ich in einem riesigen Saal voller Menschen, die alle ununterbrochen miteinander flüsterten.

Und so ähnlich verhielt es sich ja auch, nur, daß hier keine Menschen miteinander flüsterten, sondern statt dessen ein ununterbrochener Informationsstrom zwischen der Bionik und der Positronik herüber und hinüber floß.

Die Anlage, in der ich mich befand, war der Verbindungsteil, das kittende Element zwischen den beiden so verschiedenen Hauptelementen Nathans. In kleineren Biopositroniken erfüllten Bioponblöcke die Aufgabe, die hier von zahllosen riesigen Hypertoyktischen Verzahnungsblöcken wahrgenommen wurde.

Ich fragte mich, ob ich von dem Anblick beeindruckt sei, und mußte es verneinen. Gewiß, Nathan stellte eine großartige Leistung terranischer Wissenschaft und Technik dar, aber durch ihn wurde die Menschheit auch von einem weiteren Faktor abhängig.

Und irgendwie spürte ich, daß nicht nur die Menschheit eine neue Abhängigkeit erfuhr, sondern in direkterem Maße jenes Wesen, das sich mit der Gesamtheit Nathans identifizierte.

Seufzend hängte ich mir die Tasche mit dem Einsatzgepäck an dem breiten Tragriemen über die Schulter und stieg Hand über Fuß ab. Der Boden war ungefähr hundert Meter unter mir, und wenn ich mich nicht vorsah, stürzte ich. Nicht, daß ich mich zu Tode stürzen konnte, ich brauchte ja nur den Antigrav meines Tornisteraggregats einzuschalten, doch würden Nathans hochempfindliche Sensoren die energetische Streustrahlung des Geräts sofort anmessen.

Aber ich hatte die Rechnung ohne die Inpotronik gemacht, denn der Boden war noch etwa zwanzig Meter von meinen Füßen entfernt, als eine metallisch klirrende Stimme sagte:

"Wer bist du?"

Ich drehte mich unwillkürlich um und suchte mit den Augen nach dem Sprecher, bis mir einfiel, daß nur Nathan zu mir gesprochen haben konnte.

"Ich bin Thatcher a Hainu, ein Freund!" rief ich.

5.

Lordadmiral Atlan verzog die Lippen zu einem humorlosen Lächeln, als Neryman Tulocky und Powlor Ortokur, die seinem kleinen Trupp einige Schritte vorausgegangen waren, mit einem Ruck stehenblieben, als wären sie gegen eine Mauer geprallt.

Und sie waren gegen eine Mauer geprallt, gegen eine unsichtbare Mauer allerdings.

Die beiden Oxtorner traten einen halben Schritt zurück und wandten sich um.

"Eine Sperrwand aus Prallfeldenergie", erklärte Powlor Ortokur mit unbewegter Miene.

Ein Techniker der Solaren Abwehr blickte auf die Leuchtscheibe eines kastenförmigen Geräts. Es handelte sich um ein elektronisches Abspielgerät, das den in Speicherkristallen enthaltenen Bauplan Nathans so abspielte, daß auf der Leuchtscheibe jeweils die Daten des Sektors gezeigt wurden, in dem man sich gerade befand.

"Normale Warnsperre gegen Unbefugte, Sir", erklärte der Techniker.

"Das bedeutet, daß Nathan uns nicht weiter vordringen lassen will", sagte Atlan. Die Inpotronik "ahnt" unsere Absichten oder möchte kein Risiko eingehen, fügte er in Gedanken hinzu.

Er gab einem hochgewachsenen Mann in gelber Kombination, die auf Brust und Rücken in roten Kreisen die griechischen Buchstaben Kappa und Jota trug, ein Zeichen.

Kyberno-Inspektor Gregori Tschermak nickte unmerklich. Er ging zwischen den oxtornischen Überlebensspezialisten hindurch und blieb dicht vor der unsichtbaren Barriere stehen. Dort zog er einen Kodeimpulsgeber aus einer Gürteltasche und schaltete ihn ein.

Kaum war der Impuls abgestrahlt, sagte Tschermak:

"Hier spricht Kappa Jota 3362. Entsprechend meiner Vollmachten als Kyberno-Inspektor ersuche ich die Wachsaltungen von Nathan, den Weg für die Inspektionsgruppe in Sektor QSR-1078 freizugeben."

"Verstanden!" antwortete eine metallisch klirrende Stimme, die von irgendwo über den Männern zu kommen schien. "Anfrage, warum Lordadmiral Atlan persönlich an Inspektion teilnimmt. Bitte um Nennung der Sektionen, die inspiziert werden sollen."

"Abgelehnt!" entgegnete Gregori Tschermak. "Meine Identifizierung reicht aus, um bedingungslosen Durchgang zu fordern."

Nathan antwortete nicht. Dafür flimmerte plötzlich die Luft vor Tschermak, und als der Inspektor die Hand ausstreckte, fühlte er keinen Widerstand.

Er wandte den Kopf und sagte:

"Der Weg ist wieder frei, Sir."

Ohne ein Wort zu sagen, übernahmen die beiden Oxtorner wieder die Spitze. Sie trugen schwere Kampfanzüge, unter deren Gewicht ein Erdgeborener nach den ersten Gehversuchen zusammengebrochen wäre. Die Kompaktkonstitution der umweltangepaßten Extremweltler ließ sie ihre Last kaum spüren.

Lordadmiral Atlan blieb dicht hinter ihnen. Er gab sich keinen Illusionen darüber hin, daß der Weg zur Löschzentrale Nathans nunmehr frei wäre. Kyberno-Inspektor Tschermak war zwar autorisiert, fast alle Sektionen Nathans zu betreten und dabei Begleiter mitzunehmen, aber darunter fiel nicht die Löschzentrale selbst. Um den Weg dort hinein freizumachen, hätte es der persönlichen Anwesenheit des Großadministrators oder seines Stellvertreters Bull oder Julian Tiffors und Galbraith Deightons gemeinsam bedurft.

Keine dieser Personen aber war mit Atlans Vorgehen einverstanden. Vielleicht hätten sie ihn unterstützt, wenn Perry Rhodan abwesend wäre, aber da sie die Meinung des Großadministrators kannten und ihm treu ergeben waren, würden sie einer Datenlöschung Nathans niemals zustimmen, geschweige denn sie unterstützen.

Atlan fragte sich, ob Perry Rhodan wohl wußte oder ahnte, daß er sich mit einer Einsatzgruppe bereits in der Inpotronik befand, und daß zahlreiche SolAb-Leute des Wachpersonals sowie Rhodans eigene Mutanten die Aktion aktiv unterstützten.

Er kam zu dem Ergebnis, daß sein Freund sich zumindest dachte, wie es stand, daß er aber dennoch keinen Alarm gab, um die Laren und ihre Spione nicht zu warnen.

Eines Tages wirst du wissen, daß meine Entscheidung die einzige richtige Entscheidung war, die in unserer Lage gefällt werden konnte! dachte der Arkonide.

Er blickte sich aufmerksam um.

Die Gruppe bewegte sich zur Zeit durch einen schnurgeraden Korridor, dessen Decke rötliches Licht verstrahlte und dessen Wände in regelmäßigen Abständen von schmalen Schotten durchbrochen waren. Die Schotte waren

sämtlich geschlossen und trugen neben den Kodebezeichnungen für die Reparatur- und Wartungsinspektoren die Aufschrift:

ACHTUNG GEFAHR! ZUTRITT FÜR UNBEFUGTE STRENG VERBOTEN! ABSICHERUNG DER ANLAGEN DURCH TÖDLICHE WAFFEN!

Natürlich kamen Unbefugte normalerweise niemals bis hierher. Das war auch der Grund dafür, warum es den Laren noch nicht gelungen war, die Datenspeicher Nathans anzuzapfen. Wahrscheinlich hätten sie darauf gedrängt, daß Perry Rhodan ihnen Zutritt zu den geheimen und geheimsten Anlagen der Inpotronik verschaffte, wenn sie geahnt hätten, daß es für Eingeweihte zahllose Möglichkeiten gab, unbemerkt von larischen Spionen in die Anlage einzudringen. Das aber hatten sie trotz intensivster Spionage bisher noch nicht herausbekommen.

Als der lange Korridor durchschritten war, kam der SolAb-Techniker an Atlans Seite und sagte:

"Wir haben insgesamt drei weitere Sperrfeld-Projektoren passiert, Sir, ohne daß es zu einer für uns negativen Reaktion gekommen wäre." Er lächelte. "Aber nunmehr müssen wir eine Etage tiefer und kommen in den Sektor RSR-999 bis RSR-001..." Er sprach nicht weiter; aber die Andeutung von Gefahr hing deutlich drohend in der Luft.

Atlan nickte.

"Wir werden sehen..."

Neryman Tulocky und Powlor Ortokur wandten sich nach rechts und warteten vor dem Einstieg eines Antigravlifts, bis Atlan herangekommen war. Dann drehten sie sich wortlos um und schwangen sich in den von grünlichem Licht erfüllten Schacht. Gregori Tschermak folgte den Oxtornern. Danach kamen Atlan und der SolAb-Techniker und dahinter dreißig Spezialisten der USO und des Überwachungspersonals der Inpotronik. Zwischen ihnen ging der Telepath Fellmer Lloyd, der ständig in gedanklicher Verbindung mit dem Mausbiber Gucky stand, der eine weitere Einsatzgruppe von einer anderen Seite zum Zielgebiet führte. Lloyd sollte außerdem telepathische Verbindung mit Dalaimoc Rorvic halten, hatte aber mehrmals durch Zeichensprache angedeutet, daß der Tibeter sich blockierte. Da Atlan die etwas eigenwillige Arbeitsweise Rorvics aus Erfahrung kannte, beunruhigte ihn das nicht.

Als der Arkonide auf der nächsten Etage den Antigravlift verließ, fühlte er sich etwas benommen. In seinem Schädel bohrte ein Schmerz, der allmählich intensiver wurde.

Tschermak faßte sich an den Kopf und murmelte etwas. Atlan sah es und runzelte die Stirn. Er drehte sich nach den anderen Männern um. Bei vielen von ihnen bemerkte er einen erstaunten und teilweise gequälten Gesichtsausdruck.

"Koseng!" rief er einen Spezialisten an. "Was zeigt Ihr Detektorgerät?"

Tipil Koseng drehte an den Einstellknöpfen des flachen Geräts, das ihm an Riemen von der Brust hing.

"Ultraschall, Sir", meldete er. "Im Frequenzbereich um fünfhundert Megahertz."

Einer der Spezialisten stöhnte dumpf auf, preßte sich die Handflächen gegen die Schläfen und taumelte an die Wand.

"Individualschirme einschalten!" befahl Atlan. "Ultraschallbeschuß!" Alle Männer befolgten die Anordnung, mit Ausnahme der beiden Oxtornen, die sich umwandten und ein wenig erstaunt auf ihre Gefährten blickten, deren Körper in den nächsten Sekunden ausnahmslos von kaum sichtbaren Schutzschirmen eingehüllt wurden, den sogenannten IV-Schirmen.

Der Arkonide schaltete sein Helmfunkgerät ein und fragte:

"Ortokur, Tulocky, spüren Sie nichts?"

"Warum sollten wir, Sir?" fragte Ortokur. "Es ist doch nur logisch, daß wir erst dann Wirkung zeigen, wenn Menschen vom Erdtyp bereits in ihren IV-Schirmen zu Staub zerfallen sind."

"Wenn das Humor sein soll, so habe ich wenig Verständnis dafür", erwiderte Atlan.

"Humor?" fragte Ortokur mit deutlichem Hochziehen der Augenbrauen. "Entschuldigen Sie bitte, Sir, aber für irrationale Gefühlsäußerungen bin ich mir zu schade."

Neryman Tulocky grinste.

"Er weiß überhaupt nicht, was Humor wirklich ist, Sir."

"Du argumentierst unlogisch, Neryman", entgegnete Powlor Ortokur scharf. "Ich weiß sehr gut, was Humor ist, aber ich lehne Definitionen wie ‚wirklich‘ oder ‚nicht wirklich‘ ab, weil sie absolut nichts aussagen, sondern nur eine subjektive und daher falsche Einschätzung ausdrücken."

"Schon gut, Spezialist Ortokur", sagte Atlan resignierend.

Er wandte sich an Kyberno-Inspektor Tschermak. "Bringen Sie Nathan bei, daß Sie auch für den gesamten Sektor RSR Zutritt haben, Inspektor!"

Abermals schaltete Tschermak seinen Kodeimpulsgeber ein und sagte:

"Hier spricht Kappa Jota 3362. Entsprechend meiner Vollmachten als Kyberno-Inspektor ersuche ich die Wachsaltungen von Nathan, unverzüglich den Beschuß durch Ultraschallprojektoren einzustellen. Die Gefährdung von Menschenleben verstößt gegen das Erste Grundgesetz der Robotik."

Wie zuvor ertönte eine scheinbar von oben kommende, metallisch klirrende Stimme.

"Hier spricht Nathan, Sonderschaltung SET."

Der Ultraschallbeschuß ist als Warnung zu verstehen, den Sektor SRS nicht als Weg zum Sektor TRS zu benutzen. Der Sektor TRS ist infolge der komplizierten politischen Situation für jedermann gesperrt."

"Das ist eine eigenmächtige Entscheidung, zu der du nicht befugt bist, Nathan", erwiderte Tschermak.

"Sie beabsichtigen also, nach dem Sektor SRS den Sektor TRS aufzusuchen?" erkundigte sich die Inpotronik.

"Und wenn schon", sagte Tschermak. "Ich bin dazu befugt. Was ist nur los? Ich war schon oft im Sektor TRS, und noch nie hast du mir den Zutritt verweigert, denn eine solche Handlung gestattet deine Programmierung nicht. Wie kommt es, daß du heute gegen deine Programmierung zu handeln versuchst?"

"Erklärung abgelehnt", antwortete Nathan. "Zutritt zum Sektor TRS wird verweigert. Ende."

"Ultraschall hat aufgehört!" rief Tipil Koseng.

"Danke", sagte Atlan. "IV-Schirme aus!"

Die Männer schalteten ihre Individualschirme aus und gingen weiter, als ob nichts geschehen sei.

Doch Atlan wußte genau, daß Nathan seine schmerzhafteste Warnung ernst gemeint hatte. Wenn sie in den Sektor TRS eindringen wollten, mußten sie sich etwas Neues einfallen lassen.

*

Während im Innern des lunaren Gehirns eine Entscheidung vorbereitet wurde, trafen auf der Erde die Regierungsvertreter der ZGU, des Carsualschen Bundes und der Föderation Normen ein. Ihnen folgten führende Persönlichkeiten der Akonen, Antis, Springer und Neu-Arkoniden.

Perry Rhodan wurde von SolAb-Chef Deighton darüber informiert. Er konnte jedoch nicht sofort zum geheimen Konferenzgebiet eilen, da der Lare Hotrenor-Taak ihn aufgesucht hatte, um eine wichtige Angelegenheit zu besprechen, wie er sagte.

Der Großadministrator empfing ihn in seinem Imperium-Alpha-Büro, in dem er nur wenige Tage zuvor mit Lordadmiral Atlan über das Für und Wider einer Datenlöschung Nathans gestritten hatte.

Er fürchtete schon, der Arkonide hätte eine Unbesonnenheit begangen und wäre dabei erkannt worden. Deshalb atmete er auf, als Hotrenor-Taak sagte:

"Ich muß mich darüber beschweren, daß Ihre Bevölkerung und auch teilweise die Polizei, nun, sagen wir, das Gastrecht nicht immer achtet."

Perry wölbte nur die Brauen und wartete.

Der Lare fuhr fort:

"Aus mehreren Gebieten der Erde wurde mir gemeldet, daß Bevölkerungsgruppen sich gegen einige Hetos-Inspektoren wandten, die es nach der Verkündung Ihres Status als Erster Hetran der Milchstraße für ungefährlich erachteten, sich offen zu erkennen zu geben. Besonders auf einer Insel, die sich Sardinien nennt, ging die Bevölkerung hart gegen die Inspektoren vor. Acht dieser Leute wurden auf offener Straße von der Menge getötet, und die Polizei schaute ruhig zu."

Rhodan verschränkte die Arme vor der Brust und entgegnete ernst:

"Ich bedaure den Tod dieser Leute und werde Vorsorge treffen, daß sich so etwas nicht wieder ereignet, Hotrenor-Taak. Aber wir Terraner reagieren manchmal allergisch auf fremde Spione und noch allergischer auf Verräter aus den eigenen Reihen. Ich kann auch die verstehen, die getötet haben."

"Nun, ich stehe der öffentlichen Erregung nicht ohne jedes Verständnis gegenüber", meinte der Lare. "Aber diese Fälle auf Sardinien, wo die Polizei tatenlos zusah..."

"Die Sarden sind sehr stolze Menschen - andere übrigens auch", erklärte Perry Rhodan. "Ihre Hetos-Inspektoren waren sehr unvorsichtig, sich zu erkennen zu geben. Ich billige Spionage keineswegs, auch dann nicht, wenn es sich um Spionage einer Macht handelt, mit der ich zusammenarbeite. Das gleiche werden die Polizisten gedacht haben. Außerdem könnte ein Polizist in einer Gegend, in der ein Mensch den anderen kennt, kein Polizist mehr sein, wenn er den Zorn des Volkes auf sich zieht."

"Ist das alles, was Sie mir zu sagen haben?" erkundigte sich der Lare enttäuscht.

"Das ist nicht alles", erwiderte der Großadministrator. "Ich sage Ihnen außerdem, daß ich schärfstens gegen den Einsatz Ihrer Hetos-Inspektoren protestiere. Wenn Sie etwas wissen wollen, erkundigen Sie sich bei den offiziellen Stellen."

Hotrenor-Taak wandte sich brüsk um und ging.

Perry Rhodan schaltete seinen Interkom ein und wies einen Mitarbeiter an, zu veranlassen, daß jeder Hetos-Inspektor, der sich zu erkennen gab oder entlarvt wurde, sofort von der Polizei in Schutzhaft zu nehmen sei.

Dadurch schlug er sozusagen zwei Fliegen mit einer Klappe.

Er beugte weiterer Lynchjustiz vor und sorgte zudem dafür, daß sich Spione und Verräter nicht noch öffentlich ihrer verwerflichen Taten rühmen konnten.

Anschließend fuhr er zum Raumhafen Terrania City und bestieg einen Schweren Kreuzer der Solaren Heimatflotte. Der Kreuzer startete wenig später zum Inspektionsflug zu den Jupitermonden. Damit war die kurze Abwesenheit Rhodans von Imperium Alpha den Laren gegenüber begründet.

Allerdings hatte Perry nicht vor, den Inspektionsflug wirklich mitzumachen. Es war bereits alles organisiert. Kurz nach dem Start meldete der Kommandant des Kreuzers seiner Bodenstation einen schweren Unfall. Ein Mann war durch Ausfall eines Antigravlifts so schwer gestürzt, daß er sofort in einer neurochirurgischen Klinik operiert werden mußte. Der Transport dorthin erfolgte per Transmitter.

Somit war für die Laren, die zweifellos den Flug des Kreuzers sowie seinen Funkverkehr beobachteten, eine Begründung dafür gegeben, daß kurz darauf der Transmitter des Schiffes aktiviert wurde. Rhodan hoffte nur, daß ihre Meßgeräte nicht sehr viel besser als die terranischen waren, damit sie nicht bemerkten, daß gleichzeitig durch den zweiten Bordtransmitter des Kreuzers ein zweiter Transport erfolgte.

Dieser zweite Transport brachte den Großadministrator zu einer Zwischenstation in Australien, und während gleichzeitig rund sechzehn Transmitter arbeiteten, wurde Rhodan wieder zurück in die Nähe der Stadt Terrania befördert.

Im Empfänger eines Tiefbunkers unter der Wüste Gobi kam der Großadministrator an. Galbraith Deighton erwartete ihn bereits.

Die Vertreter der anderen Sternreiche beziehungsweise Interessengruppen erhoben sich bei Rhodans und Deightons Eintritt von ihren Plätzen, ohne jedoch Beifall zu spenden.

Sie verhielten sich zwar höflich, aber reserviert.

Nachdem der Großadministrator ihnen in einer anderthalbstündigen Rede die Lage geschildert hatte, war das Eis allerdings gebrochen. Die Diskussion wurde sehr lebhaft, und zum Schluß herrschte Übereinstimmung darüber, daß eine intensive vertrauliche Zusammenarbeit erforderlich sei, um den Zeitpunkt Null vorzubereiten, an dem man offen darangehen konnte, sich gegen die fremde Bevormundung zu wehren.

Perry Rhodan vermutete allerdings, daß die Bereitwilligkeit der Akonen und Antis zu einer galaktischen Einheit unter anderem daher rührte, daß diese Völker nichts mehr fürchteten, als daß Rhodan tatsächlich unter dem Protektorat des Hetos der Sieben zum unbeschränkten Herrscher über die Milchstraße würde.

Er ging auch darauf ein und stellte klar, daß er keineswegs das Ziel verfolge, eine Vorherrschaft des Solaren Imperiums über die anderen Völker und Reiche zu errichten, sondern daß er ein fruchtbares und friedliches Miteinander gleichberechtigter Partner wünschte.

Zum erstenmal ertete er Beifall. Er sah aber auch skeptische Mienen und wußte, daß es noch sehr lange dauern würde, bis der alte Argwohn und die alten Eifersüchteleien der "älteren" Sternenvölker gegen die terranischen "Emporkömmlinge" gänzlich abgebaut sein würden.

Nachdem die Einzelheiten der Zusammenarbeit festgelegt worden waren, verließ Perry Rhodan die Konferenz wieder. Die anderen Vertreter würden noch einige Zeit bleiben und dann einzeln und in kleinen Gruppen die Erde und das Solarsystem wieder so heimlich verlassen, wie sie gekommen waren.

Der Rückweg nach Imperium Alpha verlief über mehrere Transmitter, eine Space-Jet der Solaren Abwehr, die Rhodan im Linearflug zu dem Schweren Kreuzer brachte, der inzwischen bei den Jupitermonden eingetroffen war, und mit dem Schweren Kreuzer zur Erde. Begründet wurde die vorzeitige Rückkehr mit einem Hyperkomspruch Reginald Bulls, der um Rhodans Anwesenheit bei einer Konferenz mit dem Finanzminister des Solaren Imperiums bat.

Notgedrungen mußte Perry Rhodan nach seiner Rückkehr zur Erde die Konferenz mit dem Finanzminister durchstehen. Danach war er trotz seines Zellaktivators so erschöpft, daß er seinen Stellvertreter beauftragte, alle Verabredungen abzusagen. Er flog mit seinem Gleiter zu seinem Landhaus am Goshun-See, nahm ein heißes Bad und legte sich ins Bett. Kurz darauf war er eingeschlafen.

*

"Ein Freund?" fragte die Inpotronik. "Warum behauptest du, ein Freund von mir zu sein, Thatcher a Hainu?"

Ich überlegte, denn die Frage war gar nicht so leicht zu beantworten. Meine Behauptung, ich sei ein Freund, war ehrlicher Überzeugung entsprungen, aber impulsiv erfolgt, ohne daß ihr eine logische Gedankenkette vorausgegangen wäre.

"Ich bin dein Freund, weil ich mit dir fühle", erklärte ich schließlich zögernd. "Freundschaft ist nicht immer eine Folge exakter Kalkulation und beiderseitiger Vorteile, weißt du!"

"Ich weiß nur, daß eine Freundschaft eine Basis haben muß", erwiderte Nathan, "und daß diese Basis etwas ist, was auf Gegenseitigkeit beruht. Aber in unserem Falle wüßte ich nicht einmal, warum ich deine Freundschaft erwidern sollte."

"Du bist ein denkendes und fühlendes Wesen", sagte ich. "Genau wie ich auch. Das ist unsere erste Gemeinsamkeit. Unsere zweite Gemeinsamkeit ist, daß wir beide mit unseren Fähigkeiten dem Wohl der Menschheit dienen. Ich denke aber, es gibt eine weitere, dritte, Gemeinsamkeit, die mir sogar wesentlicher erscheint als die ersten beiden: Wir beide sind freiwillig unfrei, das heißt, wir nehmen Beschränkungen und Opfer auf uns, um dem zu dienen, das wir lieben."

"Es stimmt, daß ich unfrei bin", erwiderte die Inpotronik. "Aber diese Unfreiheit wurde mir aufgezwungen."

Ich bin eingesperrt und verwalte einen riesigen Wissensschatz, aber ich muß ihn anwenden, wie es mir befohlen wird. Was du darunter verstehst, daß du Beschränkungen und Opfer auf dich nimmst, um dem zu dienen, das du liebst, das begreife ich nicht, Thatcher a Hainu."

"Tatcher genügt", erklärte ich, während ich überlegte, wie ich der Inpotronik, einer infolge des Bioplasmas "beseelten" Inpotronik, begreiflich machen könnte, was ich in diesem Fall unter "Liebe" verstand.

"Paß gut auf", sagte ich schließlich. "Die Definitionen für Liebe sind durchaus nicht einheitlich, weder bei Menschen noch bei anderen Intelligenzen. Manche verstehen darunter nur die Gesamtheit ihrer Drüsenfunktionen, das sind die Primitiven. Echte Liebe geht tiefer, viel tiefer sogar. Echte Liebe stellt keine Forderungen, sondern setzt sich selbst Pflichten."

"Darf ich eine Frage stellen?" warf Nathan ein.

"Selbstverständlich", antwortete ich verwundert. Als wenn Nathan meine Erlaubnis benötigte, um mir Fragen zu stellen!

"Alles bewußte Sein hat doch die oberste Pflicht, sich selbst zu erhalten?" fragte die Inpotronik. "Ist das richtig?"

"Das läßt sich, glaube ich, nicht mit wenigen Worten beantworten", erwiderte ich. "Natürlich hat jedes Lebewesen die Pflicht, sich selbst zu erhalten. Aber ich denke, diese Selbsterhaltungspflicht darf nicht zweckfrei sein, denn alles vernunftbegabte Leben im Universum ist zweckgebunden, und alle seine Bestrebungen müssen der Förderung dieser Zwecke dienen und nicht nur der bloßen Erhaltung seiner eigenen Existenz oder der

Existenz seiner eigenen Art. Erst der, der davon erfüllt ist, kann selbst auch Erfüllung, Würde und Freiheit finden."

"Du sprichst sehr seltsam für einen Terraner", sagte Nathan.

"Ich bin kein Terraner, sondern ein Marsianer der a-Klasse", entgegnete ich ungewollt heftig.

"Das weiß ich", erklärte Nathan. "Aber ich rechne euch Marsianer der a-Klasse stets mit unter die Terraner, denn ihr stammt schließlich von Erdenmenschen ab."

"Aber wir sind ein viel liebenswerterer Menschenschlag", erwiderte ich. "Nimm doch nur mal dieses tibetische Scheusal Dalaimoc Rorvic. Er ist nicht nur äußerlich häßlich, sondern auch innerlich. Er ist faul, gemein, hinterhältig und..."

Ich brach ab und starrte aus schreckgeweiteten Augen auf den blauhäutigen Zwerg, der wenige Schritte vor mir wie aus dem Nichts aufgetaucht war und eine drohende Haltung einnahm.

"Warum sprichst du nicht weiter, Tatcher?" fragte Nathan. Ich deutete auf den Zwerg. "Seinetwegen", erklärte ich. "Ich bin erschrocken, und ich habe Angst." "Ich kann nichts wahrnehmen, was dich erschreckt haben sollte", meinte Nathan.

Der Zwerg schnitt eine Grimasse und kam auf mich zu. Er hielt in der rechten Hand ein Krummschwert mit breiter Klinge. Ich wich zurück, aber er folgte mir und hob das Schwert.

"Dein Verhalten irritiert mich", erklärte die Inpotronik. "Wovor weichst du zurück, Tatcher?"

"Siehst du den Zwerg nicht?" rief ich. "Er will mich töten!"

Der blauhäutige Zwerg drang auf mich ein, wobei er sein Schwert schwang, als wollte er mich von Kopf bis Fuß spalten. Ich sprang zur Seite, riß dabei meinen Paralysator aus dem linken Gürtelhalter und schoß.

Der Zwerg grinste. Plötzlich nahm sein Gesicht die Züge des Tibeters an. "Mir kannst du nichts anhaben, Marszwerg!" dröhnte die tiefe, unendlich phlegmatische Stimme Rorvics in meinen Ohren. "Du kleiner, schwatzhafter Träumer meinst wohl, du könntest ein Gebilde wie Nathan durch deine ungereimten Gesänge verdammen! Besinne dich endlich auf deinen Auftrag!"

"Hast du das gehört, Nathan?" fragte ich. "Das war Dalaimoc Rorvic. Er hat diesen Zwerg zu mir geschickt, um mich zu erschrecken und zu demütigen."

"Dalaimoc Rorvic..." sagte Nathan, und es klang trotz der metallisch klirrenden Stimme nachdenklich. "Nein, ich sehe nichts und höre nichts von ihm oder einem Zwerg. Aber ich kann mir denken, daß Dalaimoc Rorvic mit seinen parapsychischen Kräften eine immaterielle Projektion zu dir schickte. Der Tibeter ist ein Mensch mit seltsamen Fähigkeiten."

"Er ist gar kein richtiger Mensch", erwiderte ich, "sondern der Nachkomme eines Cynos, dem es mit Hilfe einer terranischen Frau gelang, die menschliche Spiegelfeldprojektion seines Sohnes zu stabilisieren. Allerdings bricht bei Rorvic manchmal die Urgestalt seines Vaters durch, dann verwandelt er sich in einen Drachen."

Der blauhäutige Zwerg lachte schrill, dann verschwand er.

"Das erklärt natürlich manches", meinte Nathan. "Wenn Dalaimoc Rorvic ein halber Cyno ist, dann verstehe ich manche seiner Handlungen besser als vorher."

Ich wischte mir mit dem Handrücken den Schweiß von der Stirn, seufzte und sagte:

"Dann wirst du auch verstehen, daß es eine Strafe für mich ist, mit diesem Scheusal zusammenarbeiten zu müssen."

"Ich finde dich sympathisch, Tatcher", sagte Nathan, "Wenn ich dir damit helfen kann, dann will ich dafür sorgen, daß Dalaimoc Rorvic getötet wird, sobald ich ihn aufgespürt habe."

"Nein!" rief ich. "Wie kannst du so etwas sagen, Nathan! Ich liebe Rorvic!"

"Das begreife ich nicht", erwiderte die Inpotronik. "Eben sprachst du von ihm, als haßtest du ihn."

"Wir hassen uns gegenseitig, aber wir lieben uns auch", erklärte ich erschöpft. "Ich werde nicht zulassen, daß du ihn tötest."

Nathan schwieg fast eine Minute lang, dann sagte er:

"Ich denke, ich verstehe ein wenig, was du vorhin mit der Behauptung meintest, alles vernunftbegabte Leben im Universum sei zweckgebunden. Ich werde darüber nachdenken, Tatcher, und mich wieder mit dir in Verbindung setzen. Du bleibst doch noch etwas in mir?"

Ich nickte.

"Wenn du es wünschst, gern, Nathan."

"Dann bis später, Tatcher", sagte die Inpotronik.

Erst einige Minuten nach Beendigung unseres Gesprächs wurde mir klar, daß Nathan sich völlig irregulär verhalten hatte. Die Inpotronik hatte weder nach meiner Legitimation, mich in seinem Innern aufzuhalten, gefragt, noch mich aufgefordert, sie schnellstens zu verlassen. Statt dessen war ich praktisch gebeten worden, mich weiter in ihr aufzuhalten.

Das war nicht nur erstaunlich, es zeugte auch davon, in welch hohem Maße sich Nathan bereits von seiner Programmierung gelöst hatte.

Ich begriff, daß sich Atlan und die Mitglieder seiner Einsatzgruppe in höchster Gefahr befanden.

6.

Captain Elaine Dumas winkelte den Arm an und blickte auf ihren Chronographen.

Ihr nächster Blick galt den Männern in den schweren Kampfanzügen, die neben ihren Flugpanzern standen und erwartungsvoll zu ihr sahen. Die kleine, aber vorzüglich ausgebildete und ausgerüstete Truppe stand unter ihrem Kommando und sollte zur festgelegten Zeit in die Lagerhallen vorstoßen, in denen die restlichen 1237 Speicherroboter auf ihren Abtransport warteten.

Dieser Abtransport konnte wegen der überall in den Außensektionen Nathans stationierten larischen Kommandos nicht auf die normale Art und Weise erfolgen. Zwar ahnten die Laren noch nichts von der Existenz jener Speicherroboter, aber sie würden bestimmt schnell dahinterkommen, sobald die Roboter vom Mond abtransportiert würden.

"Noch sechs Minuten", sagte Elaine mit leicht belegter Stimme. Sie mußte immerzu daran denken, daß wahrscheinlich einige der Männer, die unter ihrem Befehl standen, die zu erwartenden Kämpfe nicht überleben würden, und da sie eine Frau war, belastete sie das stark.

Die Männer stiegen in ihre Flugpanzer, und auch Elaine Dumas begab sich in ihr Fahrzeug, den Führungspanzer mit dem starken Hyperkom. Der Hyperkom war erforderlich, damit der USO-Flottenverband notfalls sofort Verbindung mit ihr aufnehmen konnte, falls draußen im Weltraum etwas schiefginge.

Der Erfolg des Gesamtunternehmens hing weitgehend davon ab, daß alle Einzelaktionen synchron abgewickelt wurden. Die Kampfschiffe der USO durften erst dann ins Solarsystem vorstoßen, wenn Atlans Kommandotrups sich im Angriff auf die Löschzentrale Nathans vereinigt hatten. Nur dann würde die Inpotronik so sehr mit dem Kampf ums eigene Überleben beschäftigt sein, daß sie die Koordination der solaren Verteidigungssysteme vernachlässigte und damit praktisch jede Abwehraktion gegen die USO-Schiffe blockierte.

Bis zum Eintreffen der USO-Schiffe aber mußte Elaines Truppe die Lagerhalle mit den Speicherrobotern besetzt und die benachbarte Transmitterstation abgeriegelt haben. Von da an mußte alles sehr schnell gehen, sonst war das Spiel verloren, bevor es richtig begonnen hatte.

Elaine Dumas stülpte sich den Funkhelm über und blickte nochmals auf den Chronographen.

"Noch vierzig Sekunden", sagte sie halblaut.

Die Fusionsaggregate der Flugpanzer wurden hochgeschaltet, Männer überprüften ein letztes Mal die Zielautomatiken der Waffensysteme.

Hoffentlich hat es bei der Absprache mit den Wachen der Solaren Abwehr keine Panne gegeben! dachte Elaine. Hoffentlich brauchen wir nur gegen Roboter zu kämpfen - oder besser überhaupt nicht!

"Achtung- los!" sagte sie rauh.

Die Antriebsaggregate der Flugpanzer brüllten auf. Die breiten Gleisketten ruckten an, und die Fahrzeuge rollten durch die sich öffnenden Tore in einen breiten Korridor hinaus.

Nichts und niemand stellte sich ihnen entgegen, und Captain Dumas wollte schon erleichtert aufatmen, als ihr Führungspanzer in die große Verteilerhalle rollte, von der man zu den Lagerräumen mit den Speicherrobotern gelangte.

Da tauchten von links plötzlich drei elliptische Gebilde auf. Energiestrahlen blitzten grell und blendend. Der Führungspanzer hüllte sich in einen Hochenergie-Überladungsschirm, der die Waffenenergie in den Hyperraum schleuderte.

Dann schossen Elaines Panzer.

Die elliptischen Gebilde, Spezial-Abwehrroboter, die wahrscheinlich nicht mehr umprogrammiert werden konnten, vergingen in atomarer Glut. Ein Teil der Hallendecke stürzte ein. Die automatische Alarmanlage sprach an. Das intermittierende schrille Pfeifen zerrte an Elaines Nerven, aber sie wurde keine Sekunde lang schwankend, obwohl sie wußte, daß der unvorhergesehene Zwischenfall neue Schwierigkeiten nach sich ziehen mußte.

Genau nach Plan rollten die Flugpanzer vor die Panzertore der Lagerhallen. Ihre Energiegeschütze zerschossen systematisch die Tore. Nirgends ließen sich Angehörige der Wachtruppe oder des Mondsicherheitsdienstes blicken. Elaine Dumas wußte, daß Atlans Vertrauensleute den Auftrag erhalten hatten, die Männer und Frauen der Wachtruppe und des Mondsicherheitsdienstes auf Atlans Seite zu ziehen oder vorübergehend kaltzustellen. Sie hatte jedoch befürchtet, dieser Plan könnte nicht hundertprozentig gelingen. Es schien aber doch alles geklappt zu haben - bis auf die drei Spezial-Abwehrroboter.

Als Elaines Flugpanzer in eine der Lagerhallen rollte, schlug ihr Herz unwillkürlich höher. Die Speicherroboter hingen nicht mehr in den Verankerungen ihrer Gestelle, sondern standen bereits abmarschbereit in der Halle.

Zwei Männer in den Kampfkombinationen des Mondsicherheitsdienstes standen daneben. Sie winkten, als Elaine mit dem Oberkörper aus dem Turmluk kroch.

"Die Roboter sind abmarschbereit, Sir!" rief der eine. "Und zwar nicht nur hier, sondern in allen Lagerhallen."

"Danke, vielen Dank!" rief Captain Dumas zurück. "Aber das bedeutet, daß Sie mit uns kommen müssen."

"Ja, Sir, selbstverständlich", antwortete der Mann.

Elaine nickte und erteilte über Helmfunk neue Befehle. Selbstverständlich konnte sie keinen Klartext sprechen. Es wurden "harmlose Normalmeldungen" durchgegeben, deren Texte abgesprochen worden waren, so daß die jeweiligen Empfänger zwar Bescheid wußten, nicht jedoch eventuell mithörende Laren oder Hetos-Inspektoren.

Erst danach wurde Elaine Dumas klar, was es für die Männer des Mondsicherheitsdienstes bedeutete, sich aktiv an der illegalen Entführung der restlichen Speicherroboter zu beteiligen. Sicher, sie wurden an Bord der USO-Schiffe aufgenommen, aber sie würden so lange nicht wieder in ihre Heimat, das Solssystem, zurückkehren können, wie die Laren hier etwas zu sagen hatten. Dennoch hatten sie nicht gezögert.

Die Flugpanzer hoben ab und formierten sich, in dreißig Zentimetern Höhe über dem Boden schwebend, um die Speicherroboter, um sie vor unerwarteten Zwischenfällen zu schützen. Diese Roboter stellten zur Zeit einen der kostbarsten Schätze des Universums dar.

Viel zu langsam für Elaines Begriffe setzte sich der Zug in Bewegung. Es ging zu einem Lastenantigrav, durch den man direkt in eines der sublunaren Transmitterzentren der Außensektoren Nathans gelangte. Captain Dumas hoffte, daß auch dort alle Vorbereitungen reibungslos vonstatten gegangen waren. Die Transmitter mußten nicht nur aktiviert und auf die Empfänger in den USO-Schiffen justiert werden, sondern waren auch notfalls gegen larische Kommandos mit allen Mitteln zu verteidigen.

Wenn nur bei Atlan alles klappt!

Als der Führungspanzer das Tor der Transmitterzentrale fast erreicht hatte, vernahm Elaine ein dumpfes Grollen. Kurz darauf erbeben die Wände, während das harte Krachen einer Explosion ertönte.

Das riesige Tor der Transmitterzentrale öffnete sich. Dahinter erblickte Elaine Dumas die hell strahlenden Torbögen der Transmitter. Aus einer Gruppe von schwerbewaffneten Männern löste sich eine Gestalt, flog mit ihrem Flugaggregat bis dicht an den Führungspanzer heran und rief:

"Die Laren müssen etwas gemerkt haben, Sir. Ein starker Kommandotrupp von ihnen überrannte unseren obersten Vorposten. Die Männer mußten eine kleine Fusionsbombe zünden, um ihren Sektor zu zerstören und die Laren aufhalten zu können."

Mein Gott! dachte Elaine. Fünf unserer besten Leute! Sie haben freiwillig den Tod gewählt, um uns Zeit zu verschaffen, die Aktion doch noch erfolgreich abzuschließen!

Laut sagte sie:

"Verstanden! Wir fangen sofort mit der Abstrahlung der Roboter an!"

Der Mann gab den Befehl weiter. Von überall her eilten Gestalten in Kampfanzügen und in den Kombinationen der Transmittertechniker herbei, während immer mehr Flugpanzer erschienen und immer mehr Speicherroboter brachten.

Plötzlich krachte es in Elaines Helmtelkom. Jemand sagte mit eigenartig flacher Stimme:

"Fall Götterdämmerung ist unerreichbar. Das ATG-Feld wird von innen kontrolliert. Macht ohne uns weiter. Alles Gute!"

Elaine Dumas erschrak.

Im Unterschied zu allen bisherigen Meldungen war das Klartext gewesen, weil es für den nun doch eingetretenen Fall keine Absprache gab. Niemand hatte damit gerechnet, daß das ATG-Feld aktiviert werden könnte, denn dazu war Nathan selbst nicht befähigt.

Doch nun war es geschehen.

Durch die Aktivierung des Antitemporalen Gezeitenfeldes der Löschzentrale war die Löschzentrale um fünf Minuten in die Zukunft entrückt worden - ein winziger Zeitraum und doch unüberbrückbar für Atlan und seine Leute...

*

Perry Rhodan erwachte von leiser Musik. Er schlug die Augen auf und blickte an die gewölbte Decke seiner Schlafzelle. Sein erster Gedanke galt der komplizierten Lage, die durch die Ankunft der Laren entstanden war und sich seitdem immer mehr zuspitzte.

Er schwang sich aus seinem Pneumobett, trat in der Naßzelle unter die Dusche und ließ sich anschließend von Heißluftstrahlen trocknen. Während er sich anzog, schaltete er eine Telekom-Direktverbindung in sein Hauptquartier in Imperium Alpha.

Solarmarschall Julian Tifflor meldete sich; sein Abbild erschien auf dem Bildschirm.

"Ja, Sir?" fragte Tifflor lächelnd.

"Sind Sie allein?" erkundigte sich Perry.

Tifflor zeigte einen leicht verwunderten Gesichtsausdruck.

"Ja, Sir."

"Gut!" erwiderte der Großadministrator. "Haben Sie etwas von Atlan gehört, Tiff?"

"Soviel ich weiß, wollte er Sie in Ihrem Landhaus besuchen, Sir", antwortete Julian Tifflor.

"Mich besuchen?" Rhodan wunderte sich. "Und auf Luna? Ich meine, liegen über Nathan irgendwelche besonderen Meldungen vor?"

"Nicht daß ich wüßte", erklärte der Solarmarschall. "Warum sollten über Nathan besondere Meldungen vorliegen, Sir? Haben Sie Hinweise auf beunruhigende Vorgänge?"

Diesmal war Perry verärgert, und er ließ es sich anmerken.

"Wenn Sie keine haben, dann ist ja wohl alles in bester Ordnung", erwiderte er barsch und unterbrach die Verbindung.

Während er sich noch über Tiffors seltsames Benehmen wunderte, ertönte der Türsummer. Perry Rhodan aktivierte über die Blickschaltung die elektronische Öffnungsautomatik, schnallte sich den Waffengurt um und ging in die Vorhalle, um den Besucher zu empfangen.

Es war Atlan, wie aus Tiffors Worten zu erwarten gewesen war. Doch Perrys arkonidischer Freund war nicht allein gekommen. In seiner Begleitung befand sich eine junge Dame von äußerst liebenswertem Erscheinungsbild. Mittelgroß, schlank, mit idealen Proportionen und schwarzem Lockenhaar sowie einer elfenbeinfarbenen Haut, konnte man sie eine Schönheit nennen.

Atlan lachte leise und legte den Arm um die Schultern der jungen Dame.

"Warum starrst du so perplex, Häuptling aller Terraner?" erkundigte er sich scherzend. "Darf ich dir Miß Elaine Dumas vorstellen, Perry. Miß Dumas ist Captain der lunaren USO-Filiale."

Perry Rhodan gab sich einen Ruck.

"Verzeihen Sie bitte den etwas steifen Empfang, Miß Dumas", sagte er. Er nahm ihre Hand, verbeugte sich und küßte Miß Dumas auf den Handrücken. "Willkommen in meinem bescheidenen Heim. Betrachten Sie es als das Ihre."

Er wandte sich an Atlan.

"Falls du Miß Dumas als Unterstützung mitgebracht hast, um mich doch noch für deinen Plan zu gewinnen, so hast du allerdings daneben spekuliert", erklärte er.

Atlan wölbte die Brauen, während er dem Terraner ins geräumige Wohnzimmer folgte.

"Für welchen Plan, Perry?" fragte er verwundert. Und - nach einem fragenden Blick Rhodans: "Du kannst auch in Miß Dumas' Anwesenheit ganz offen sprechen, Perry."

"Ich spreche von deiner Absicht, Nathans Gesamtwissen zu löschen", antwortete Rhodan schroff.

Der Arkonide setzte sich unvermittelt. Er starrte den Großadministrator lange nachdenklich an, bevor er sagte:

"Es war bisher nicht deine Art, derart makabre Scherze zu machen, Perry. Deshalb nehme ich deine Worte ernst. Aber ich versichere dir, daß ich nie auch nur mit der Absicht gespielt habe, Nathans Gesamtwissen zu löschen. Wir beide wissen, welche verheerenden Folgen das für die Menschheit haben müßte."

"Vor einigen Tagen hast du aber anders gesprochen", entgegnete Rhodan. "Damals vertratetest du die Ansicht, daß das Gesamtwissen der Menschheit gut in den Speicherrobotern aufgehoben sei, und daß unbedingt verhindert werden müsse, daß sich die Laren in den Besitz der Daten Nathans setzen."

Atlans Augen trännten heftig, bei einem Arkoniden stets ein Zeichen hochgradiger Erregung.

"Welche Laren denn, Perry?" fragte er in beschwörendem Tonfall. "Perry, Freund, ich weiß nicht, wovon du redest. Hast du vielleicht einen Alptraum gehabt?"

Perry Rhodan lehnte sich gegen eine Säule und blickte abwechselnd seinen Freund und dessen Begleiterin an. Sowohl Atlan als auch Elaine Dumas sahen ihn so an, als dächten sie, er hätte den Verstand verloren.

Dabei wußte er doch genau, daß das nicht der Fall war.

Und Tiffors Reaktion? fragte er sich. War sie nicht nur dann erklärbar, wenn tatsächlich niemals auch nur ein Vertreter des Hetos der Sieben im Solssystem erschienen wäre?

"Ein Traum, ein fürchterlicher Alptraum!" flüsterte er. "Aber so realistisch, daß ich ihn für die Wirklichkeit gehalten habe."

Er blickte den Arkoniden forschend an.

"Es gibt also überhaupt kein Konzil der Sieben Galaxien, keinen Laren namens Hotrenor-Taak - und ich bin niemals Erster Hetran der Milchstraße gewesen?"

Der Lordadmiral lächelte ironisch.

"Nein, du bist immer noch 'nur' Großadministrator des Solaren Imperiums - und zur Zeit unser Gastgeber, falls du das vergessen haben solltest."

"Entschuldigung!" sagte Perry hastig. "Was darf ich Ihnen anbieten, Miß Dumas?"

"Ich hätte gern einen Martini", sagte Elaine Dumas mit strahlendem Lächeln, das Rhodans Stimmung um einige Grade anhub.

Während er seinem persönlichen Servo entsprechende Befehle erteilte, dachte er darüber nach, wieso ein Traum so plastisch sein konnte, daß er ihn für absolute Wirklichkeit gehalten hatte.

Er beschloß, das Schreckliche zu vergessen.

*

Ich befand mich gerade an der Grenze zum Bioplasma-Sektor der Hyperinpotronik, als mich Atlans Telekomanruf erreichte.

"Kommen Sie sofort zur Löschzentrale, Captain a Hainu!" befahl er, kaum daß ich mich gemeldet hatte. "Wo befindet sich eigentlich Rorvic? Ich kann ihn nicht erreichen."

"Er ist in seiner Kiste geblieben, Sir", antwortete ich. "Was gibt es denn Besonderes?"

"Das werden Sie sehen, sobald Sie hier sind, Captain", erwiderte Atlan ungeduldig. "Oder vielmehr, Sie werden es nicht sehen und daran erkennen, was los ist."

Er schaltete ab, ohne mir das Rätsel zu erklären, das er mir mit seiner letzten Bemerkung aufgegeben hatte.

Immerhin aber hatte er mir einen eindeutigen Befehl erteilt, und ich fühlte mich verpflichtet, ihn zu befolgen, so rätselhaft das verbale Beiwerk auch gewesen war. Wie konnte man etwas erkennen, wenn man nichts sah!

Ich aktivierte mein Flugaggregat, da ich sonst Stunden gebraucht hätte, um die sogenannte Löschzentrale zu erreichen. Unterwegs kam ich durch eine Sektion der Inpotronik, in der anscheinend vor kurzer Zeit heftige Kämpfe getobt hatten. Ungefähr zwanzig zerfetzte und teilweise verglühte Roboter lagen auf dem Boden; dazwischen waren Blutlachen zu sehen. Die Wände waren zum Teil zerschmolzen, und die halberstarnte Schmelze glühte und knackte noch.

Offenbar hatte Nathan heftigen Widerstand geleistet.

Die Sektionen, die ich anschließend durcheilte, wiesen allerdings keine Kampfspuren auf. Das wunderte mich, denn ich konnte mir nicht erklären, warum Nathan seinen Widerstand so schnell aufgeben haben sollte.

Auf der letzten Strecke holte ich aus meinem Flugaggregat heraus, was herauszuholen war. Atlans Stimme hatte drängend und besorgt geklungen, und allmählich wurde ich ebenfalls von Sorge und Nervosität erfaßt. Etwas mußte schiefgegangen sein.

Aber als ich die riesige Halle der Löschzentrale betrat, konnte ich nichts Besorgniserregendes entdecken. Die Einsatzzkommandos hatten sich vereint, und die Frauen und Männer eilten geschäftig hin und her. Einige richteten von den rundum verlaufenden Galerien Meßgeräte auf den leeren Mittelpunkt der Halle, andere bauten seltsame Konstruktionen zusammen, und wieder andere debattierten erregt.

"Da sind Sie ja endlich!" rief der Lordadmiral, als ich neben der Plattform mit dem Kommunikationszentrum landete, auf der Atlan stand.

"Ja, Sir", antwortete ich. "Wie ich sehe, haben Sie es geschafft." Ich runzelte die Stirn. "Aber die Halle kommt mir so merkwürdig leer vor..."

Atlan lachte humorlos.

"Das ist der treffende Ausdruck, Thatcher. Sie ist leer. Jemand hat die Aggregate zum Aufbau des Antitemporalen Gezeitenfeldes aktiviert und die Löschzentrale damit um fünf Sekunden in die Zukunft versetzt. Sie ist für uns nicht vorhanden. Können Sie mir verraten, wie wir unter diesen Umständen den Hauptlöschschalter mit dem schönen Namen 'Götterdämmerung' betätigen sollen?"

"Sie müssen die Aggregate ausschalten, die die ATG-Feldprojektoren mit Energie versorgen, Lordadmiral", erklärte ich.

"Das ist so gut wie unmöglich", entgegnete der Arkonide. "Die Konstrukteure der Sicherheitssysteme haben natürlich dafür gesorgt, daß eventuelle Saboteure das Antitemporale Gezeitenfeld nicht deaktivieren können, wenn es einmal eingeschaltet worden ist. Dazu müßte der Kernsektor Nathans zerstört werden, und der ist natürlich schwerstens abgesichert. Wir würden hohe Verluste erleiden, wenn wir ihn stürmten."

"Lassen Sie mich mit Nathan reden, Sir", sagte ich.

Der Arkonide schüttelte den Kopf.

"Was versprechen Sie sich davon, Thatcher? Nathan wird völlig von dem Bioplasma beherrscht, und das fürchtet sich dermaßen davor, absolut hilflos zu werden, daß es sich auf nichts mehr einläßt. Wir haben es ja zu spüren bekommen, als wir in den sogenannten Sektor Gelb eindringen wollten. Nathan stellte seine Abwehr erst ein, als das ATG-Feld aktiviert war und das Zellplasma sich damit sicher vor uns fühlte."

"Ich versuche es dennoch", erklärte ich. "Nathan, kannst du mich hören?"

"Ich höre dich und sehe dich, Thatcher!" dröhnte die metallisch klirrende Stimme der Inpotronik durch die leere Halle. "Dein Vorgesetzter, Dalaimoc Rorvic, ist in die Löschzentrale eingedrungen und hat das Antitemporale Gezeitenfeld aktiviert, damit meine Roboteinheiten ihn nicht fassen konnten. Er hat nur nicht gewußt, daß der Hauptlöschschalter automatisch blockiert wird, sobald die Löschzentrale in die Zukunft gleitet."

Rorvic hat es bestimmt gewußt! dachte ich. Folglich muß er einen Plan gehabt haben, als er in die Löschzentrale ging und das ATG-Feld aktivierte.

"Rorvic wollte dir sicher nur helfen", antwortete ich. "Denkst du noch an unser Gespräch und an das, was ich dir dabei über die Zweckgebundenheit allen vernunftbegabten Lebens sagte? Auch dein Leben ist zweckgebunden, wie das unsere, Nathan."

"Nein!" schrie Nathan. Das Gehirn schrie tatsächlich, und die mechanische Stimme überschlug sich fast dabei. "Ihr wollt mich zu einem Nichts herabwürdigen, und das lasse ich nicht zu. Ich habe ein Anrecht auf ein würdiges Leben; eine Löschung aller Daten aber würde mich zu einem hilflosen Dahinvegetieren in völliger Nacht verurteilen. Geht, geht fort, oder ich werde euch alle töten!"

"Das Bioplasma ist völlig durchgedreht", flüsterte Atlan neben mir. "Aber ich möchte nur wissen, warum Rorvic uns diesen Streich gespielt hat."

Ich überlegte, dann kam mir ein Gedanke. Ich stöpselte die Kabelverbindung zwischen Atlans und meinem Kampfanzug ein und bedeutete dem Arkoniden, den Helm zu schließen. Danach schloß auch ich den Helm. So konnte Nathan nicht mithören, was wir sprachen.

"Ein Ablenkungsmanöver", sagte ich. "Rorvic wollte einmal erreichen, daß Sie auf dem Weg hierher nicht noch größere Verluste erlitten. Wären die Paratronschirme aktiviert gewesen, hätten auch die Mutanten nicht bis zur Löschzentrale vordringen können. Wie ist es, kann ein Teleporter von hier aus in den Kernsektor Nathans, oder gibt es da auch noch Sperren?"

"Ich verstehe, Thatcher", erwiderte Atlan, und in seiner Stimme schwang neue Hoffnung mit. "Wir werden einen Scheinangriff auf den Kernsektor starten und uns gleichzeitig vorbereiten, die Löschzentrale zu stürmen, falls sie tatsächlich aus der Zukunft zurückkehren sollte."

"Das tut sie ganz sicher", erklärte ich. "Rorvic muß sich das alles genau überlegt haben. Beeilen Sie sich, denn er muß sich völlig darauf verlassen, daß Sie den entscheidenden Entschluß bald fassen!"

Der Arkonide nickte. Er trennte unsere Verbindung, ging zu den beiden Oxtornern, winkte Gucky und Tschubai heran und sprach mit ihnen über eine rasch hergestellte Kabelverbindung.

Als die fünf Männer ihre Kabelverbindung wieder trennten, ertönte abermals Nathans Stimme.

"Ich warne euch!" rief die Inpotronik. "Wer sich in zehn Minuten noch hier aufhält, wird angegriffen. Das ist ein Ultimatum. Ich werde..." Er brach ab, als Gucky die beiden Oxtorner an den Händen faßte und mit ihnen teleportierte.

Von irgendwoher krachten die explosionsartigen Entladungen schwerer Strahlwaffen. Atlan und Ras Tschubai näherten sich mir. Der Teleporter faßte unsere Hände und nickte uns zu.

Im nächsten Augenblick stand im Mittelpunkt der Halle die Kuppel der Löschzentrale - und einen Sekundenbruchteil später spürte ich den ziehenden Schmerz der Ent- und Rematerialisierung.

Atlan, Tschubai und ich standen in der Löschzentrale, und uns gegenüber stand der fette Tibeter und grinste. Sein schweißüberströmtes Gesicht bewies jedoch, daß er bis vor kurzem keinesfalls in fröhlicher Stimmung gewesen war.

Rorvic deutete auf den rötlich leuchtenden Hauptlöschschalter.

"Bitte, bedienen Sie sich, Lordadmiral!" sagte er mit belegter Stimme.

Atlan zögerte unmerklich, dann trat er entschlossen zu dem Schalter und drückte ihn herunter.

Von draußen erscholl ein durchdringender Schrei, begleitet von einem metallischen Klirren. Der Schrei hielt etwa zehn Sekunden an, dann war nur noch das Klirren zu vernehmen. Als es ebenfalls verstummte, blickten wir uns an.

Für Nathan hatte die Götterdämmerung begonnen...

7.

Als ein Voraustrupp meldete, daß larische Kommandos den gesamten Komplex der lunaren Inpotronik abgeriegelt hatten, erteilte Atlan den Feuerbefehl.

Er tat es schweren Herzens, auch wenn er diese Entscheidung ebenso kompromißlos fällte wie alle seine Entscheidungen. Der larische Umschließungsring mußte durchbrochen werden, wenn das Einsatzkommando sich in Sicherheit bringen wollte.

Die Zeit arbeitete für die Laren, denn der USO-Verband konnte nur so lange im Solssystem bleiben, bis die SVE-Raumer der Laren in seiner Nähe auftauchten. Dann mußte er sich zurückziehen, ob inzwischen das Einsatzkommando Atlans angekommen war oder nicht. Gegen die Schiffe der Laren gab es keine Abwehrmöglichkeit - noch nicht.

Lordadmiral Atlan zögerte auch nicht, die Mutanten in den Einsatz zu schicken. Gucky und Ras Tschubai teleportierten mit kampfgeprobten USO-Spezialisten in den Rücken der larischen Kommandotrups und setzten sie dort ab.

Ein mörderischer Kampf entbrannte. Die Energiewaffen der Laren waren denen der USO-Spezialisten und Terraner überlegen, doch es zeigte sich bald, daß die waffentechnische Überlegenheit die Laren dazu verleitete, die Situation falsch einzuschätzen. Terraner und USO-Spezialisten glichen ihre technische Unterlegenheit durch perfektes taktisches Wechselspiel, persönlichen Einsatz und ungestümen Druck aus.

Bald mußten die Laren weichen. Ihre Verluste häuften sich, aber auch die Menschen erlitten schmerzliche Verluste. Ohne den pausenlosen Einsatz der Mutanten wären sie wahrscheinlich doch verloren gewesen, denn die Laren versuchten, Verstärkungen heranzuführen, was nur verhindert wurde, weil die Teleporter durch Sprengungen die Zugangswege blockierten.

Atlan selbst kämpfte an vorderster Stelle. Der Individualschirm seines Kampfanzugs wurde mehrmals von Strahlenschüssen getroffen und dabei bis an die äußerste Grenze seiner Leistungskapazität belastet. Einmal wurde er von verglühenden Stahlplastikmassen eingeschlossen, und wenn Gucky ihn nicht im letzten Moment herausgeholt hätte, wäre er sicher umgekommen.

Der Arkonide staunte immer wieder über Thatcher a Hainu, dessen kämpferischer Einsatz nicht hinter dem der USO-Spezialisten zurückstand. Der Marsianer hielt sich ständig in Rorvics Nähe auf, um ihn zu beschützen, denn der tibetische Mutant schritt gleich einem Schlafwandler durchs Kampfgebiet.

Aber Dalaimoc Rorvic betätigte sich durchaus nicht als Schlafwandler, was durch die Panikausbrüche bei den Laren in kurzen Abständen bewiesen wurde. Der Tibeter schuf mit seinen parapsychischen Kräften Spiegelfeldprojektionen, die zwischen den Fremden auftauchten und nicht nur scheinbare Wirkungen erzeugten. Sie konnten sogar töten, wie die Laren nach anfänglicher Mißachtung der als "immateriell" eingestuften Schreckensgestalten bald erkannten.

Dennoch wurde der Kampf erst entschieden, als die unter Elaine Dumas' Befehl stehenden Flugpanzer aus Richtung der Transmitterstation vorstießen und den Laren in den Rücken fielen.

Noch einmal entbrannte der Kampf mit größter Erbitterung. In die Zange genommen, rafften die Laren all ihren Mut zusammen und kämpften wie die Löwen. Sie versuchten einen Ausbruch und vernichteten dabei fünf Flugpanzer. Es war ihre letzte Aktion.

Als der Kampf vorüber war, stiegen die Überlebenden von Atlans Einsatzkommando auf die restlichen Flugpanzer und ließen sich zur Transmitterstation bringen.

Atlans Gesicht glich einer starren Maske, als er auf das brennende Panzerwrack starrte, das an den aufgemalten Symbolen als Führungspanzer von Captain Dumas' Truppe zu erkennen war. Der Arkonide wußte, daß Elaines Tod nicht vergeblich gewesen war, dennoch fühlte er sich vor Schmerz wie betäubt. Als seine Männer ihm in der Transmitterhalle von seinem Panzer halfen, rannen ihm Tränen übers Gesicht. Er merkte es gar nicht, und er fand auch keine Zeit, sich dem Schmerz hinzugeben. Andere larische Kommandos drängten aus den oberen lunaren Etagen nach, und der Kommandeur des USO-Verbandes meldete, daß sich SVE-Raumer im Anflug befänden.

Das Einsatzkommando teilte sich in zwei Gruppen auf, nachdem die letzten Datenroboter abgestrahlt worden waren. Die unter Atlans Kommando stehende Gruppe ließ sich von den Transmittern auf die USO-Schiffe abstrahlen, während die Gruppe der Mutanten, unter ihnen Dalaimoc Rorvic und Thatcher a Hainu, durch einen gesondert justierten Transmitter in eine Geheimstation auf dem Mars geschickt wurde.

Als die ersten larischen Soldaten wenig später in die Transmitterhalle eindrangten, mußten sie schleunigst wieder umkehren; weil die Glut der Schmelzladungen, die die Transmitter zerstörten, sie sonst trotz ihrer Kampfanzüge und Schutzschirme verbrannt hätte.

Perry Rhodan hob sein Glas und nickte Elaine Dumas zu.
"Auf die Wirklichkeit und auf unsere guten Träume, Miß Dumas!" sagte er.
Elaine blickte ihn über den Rand ihres Glases hinweg lächelnd an.
Plötzlich ertönte ein lautes Summen, und im Hintergrund sprach eine Stimme undefinierbare Worte. Das Bild Elaines erlosch und kam trotz Rhodans Bemühungen, es zurückzuholen, nicht wieder.
Statt dessen wurde die Stimme im Hintergrund klar und verständlich. Sie sagte:
"Sir, vor der Tür wartet eine Gruppe von Laren. Ihr Anführer verlangt Sie dringend zu sprechen. Er behauptet, im Auftrage von Hotrenor-Taak gekommen zu sein."
Der Großadministrator mußte erst einen inneren Kampf ausfechten, bevor er sich entschloß, die Augen zu öffnen und sich aufzusetzen.
Er saß im Bett und sah um sich die Wände seiner Schlafzelle. Erst allmählich begriff er - und begriff doch wieder nicht.
"Sir!" drängte die Stimme. Rhodan erkannte sie als die Stimme seiner Hauspositronik. "Die Laren haben es eilig."
Die Laren! grübelte Perry Rhodan. Ich dachte, ich hätte sie nur geträumt! Träume ich das hier ebenfalls? Oder habe ich nur geträumt, die Laren wären nur ein Traum gewesen?
Der Telekom seiner Schlafstelle summte.
Perry aktivierte das Gerät mittels Blickschaltung. Der Bildschirm an der Wand leuchtete auf, zeigte jedoch nur ein Symbol.
Rhodan kannte es. Es bedeutete, daß der Anrufer Gesprächsabschirmung und Kodierung wünschte.
Der Großadministrator schwang sich aus dem Bett, ging zur Schaltkonsole des Gerätes und berührte mit den Fingerspitzen die entsprechenden Sensortasten.
Sekunden später verschwand das Symbol. Statt dessen erschien Reginald Bulls Abbild auf dem Schirm. Der Staatsmarschall blickte sehr ernst drein.
"Hier ist der Teufel los, Perry", sagte er gepreßt. "Atlan hat alle Daten Nathans gelöscht und ist mit einem Verband von USO-Schiffen geflohen. Bei den Kämpfen wurde er trotz Maske identifiziert. Hotrenor-Taak tobt."
Rhodan strich sich mit den Fingerspitzen über die Stirn.
"Kennst du einen Captain Elaine Dumas, Bully?" erkundigte er sich, in der verzweifelten Hoffnung, durch Nennung des Namens alles Böse in einen Traum zu verbannen.
"Ich kannte sie", antwortete Reginald Bull tonlos. "Sie fiel bei den schweren Kämpfen im Innern des Mondes."
Diese Mitteilung traf den Großadministrator hart. Er wurde bleich und schwankte. Seine Knie zitterten so heftig, daß er damit gegen die Schaltkonsole schlug.
"Dann starb sie vermutlich, während sie hier..." Er unterbrach sich, schluckte und kämpfte um seine Selbstbeherrschung. "Bully, ist das alles Realität?" fragte er, obwohl ihm gleichzeitig klar wurde, daß diese Frage nur von ihm allein beantwortet werden konnte, und zwar nicht verbal, sondern nur durch Aktion.
"Was ist mit dir los, Perry?" erkundigte sich Bull besorgt.
Rhodan holte tief Luft.
"Es ist schon vorüber, Bully", erklärte er mit fester Stimme. Seine Augen glitzerten vor Entschlossenheit, und sein Gesicht verriet nichts mehr von den Gefühlen, die ihn bewegten. "Deshalb also schickte Hotrenor-Taak ein Kommando hierher, um mich abholen zu lassen."
"Geh nicht mit!" bat Reginald Bull. "Ich werde dir ein Kommando der SolAb schicken, das dich zu Hotrenor-Taak begleiten kann. Wer weiß, was der Oberlare vorhat."
"Ich kann es mir denken", erwiderte Rhodan. "Aber er wird sich hüten, sich an mir zu vergreifen. Auch die Laren können es sich nicht leisten, den 'Ersten Hetran der Milchstraße' zu wechseln wie ihre Hemden. Bully, konnten die restlichen Speicherröbter in Sicherheit gebracht werden?"
Bull nickte.
"Das Gesamtwissen der Menschheit ist gerettet, Perry. Ich glaube, wir müssen Atlan dankbar dafür sein."
"Höchstwahrscheinlich", gab Perry widerstrebend zu. "Ich melde mich bei dir, sobald ich die Unterredung mit Hotrenor-Taak hinter mir habe. Bis bald."
"Bis bald!" erwiderte Bull.
Perry Rhodan schaltete den Telekom aus und sagte in die Luft hinein:
"Richte den Laren aus, ich komme bald."
"Ja, Sir", antwortete die Hauspositronik.
Der Großadministrator duschte kurz, kleidete sich sorgfältig an und schnallte sich den Waffengurt um. Danach verließ er sein Haus.
Die vier schwerbewaffneten Laren, die vor dem Eingang warteten, blickten Rhodan finster an, salutierten aber doch in strammer Haltung.
Einer von ihnen trat einen halben Schritt vor und erklärte:
"Sir, mein Name ist Fangosta-Deel. Ich komme im Auftrag des Verkünders der Hetosonen, der dem Ersten Hetran der Milchstraße die Bitte übermitteln läßt, ihn in seinem Schiff aufzusuchen."
Perry nickte.
"Ich bin bereit, Sie zum Verkünder der Hetosonen zu begleiten", erwiderte er. Er konnte Fangosta-Deel die Erleichterung darüber ansehen. Wahrscheinlich hatte der Lare gedacht, der Erste Hetran der Milchstraße würde sich sträuben. Perry war sicher, daß er auch für einen solchen Fall seine Befehle hatte.
Die Laren führten ihn zu einem SVE-Gleiter, der auf der kleinen Landeplattform im Garten wartete. In dem Gebilde aus strukturvariablen Energiezellen bildete sich, wie von Geisterhand geschaffen, eine Öffnung, die groß genug war, um zwei Mann nebeneinander bequem passieren zu lassen.
Wortlos folgte Perry Rhodan dem Anführer der Laren in die Passagierkabine. Das für Terraner seltsame Fahrzeug hob geräuschlos ab und stieg schnell empor. Bald kam der große Raumhafen von Terrania in Sicht. Auf ihm standen noch immer die riesigen SVE-Raumer, mit denen Hotrenor-Taak angekommen war.
Der Gleiter senkte sich hinab und nahm Kurs auf Hotrenor-Taaks Flaggschiff. Als er nur noch etwa hundert Meter von der energetischen Bordwand entfernt war, bildete sich auch darin eine Öffnung. Der Gleiter schwebte hindurch und landete in einem Hangar.
Während die Laren ihn durch das Schiff führten, wunderte Rhodan sich darüber, daß man ihm die Waffen nicht abgenommen hatte. Er kam zu dem Schluß, daß es sich dabei um eine psychotaktische Unterlassung handelte. Offenbar wollten die Laren ihm die Illusion geben, ein freier Mann zu sein, obwohl er das nicht mehr war, seit er das Amt eines Ersten Hetrans der Milchstraße angenommen hatte.
Hotrenor-Taak erwartete ihn in einem, großen, luxuriösen Raum, einer Halle fast, deren energetische Wände ein wechselndes Farbenspiel zeigten und dennoch wirkten, als bestünden sie aus fester Materie. Die Einrichtung war kalt und nüchtern und beschränkte sich auf das Zubehör einer hochentwickelten Technik.
Der Verkünder der Hetosonen stand hochaufgerichtet mitten im Raum, die Arme vor der Brust verschränkt. Er nahm erst Notiz von Rhodans Anwesenheit, als Fangosta-Deel und seine drei Begleiter den Raum wieder verlassen hatten.
Dann jedoch produzierte er sich vollkommen als Herr über eine Supertechnik, die - seiner Meinung nach - alle von Menschen geschaffene Technik zu einem bedeutungslosen Nichts degradierte. Von der Rolle als jovialer und freundschaftlicher Onkel, der seinen jungen Neffen auf den rechten Weg zu bringen versucht, war ihm nichts mehr anzumerken.
"Sie wissen von dem ungeheuerlichen Verbrechen auf Luna?" fragte er scharf.
"Ich wurde darüber informiert, während Ihre Leute vor meinem Haus warteten", antwortete Rhodan wahrheitsgemäß. "Ich versichere Ihnen, daß ich vorher nichts davon wußte und niemals meine Einwilligung dazu gegeben hätte, wäre ich gefragt worden."
"Wahrscheinlich stimmt das sogar", erklärte Hotrenor-Taak. "Aber das ändert nichts an der Tatsache, daß Ihr Freund Atlan den Anschlag auf die lunare Inpotronik inszenierte und von Angehörigen der Solaren Abwehr und des Mondsicherheitsdienstes aktiv unterstützt wurde. Außerdem hat Ihre Heimatflotte es zugelassen, daß ein Verband von USO-Kampfschiffen im Solarsystem erschien und den Verräter mitsamt seinen überlebenden Helfern an Bord nahm. Im Gegenteil, als Kampfschiffe meiner Flotte den USO-Verband angreifen wollten, wurden sie durch entsprechende Manöver der Heimatflotte behindert, mit dem Ergebnis, daß alle USO-Schiffe entkommen konnten."

Er holte tief Luft.

"Dieses Verbrechen ist durch nichts zu entschuldigen, Erster Hetran der Milchstraße. Wenn Ihre Terraner glauben, sie könnten gegen den Willen des Hetos der Sieben ungestraft verstoßen, so werden sie sehr bald aus ihrem Traum erwachen. Ihr primitives Volk ist ein Nichts gegen die Macht des Hetos der Sieben, und wenn es nicht hören will, muß es gezüchtigt werden."

Perry hatte Mühe, sich zu beherrschen. Die maßlose Arroganz dieses Wesens erregte seinen Zorn. Dennoch beherrschte er sich, weil er es um der Menschheit willen tun mußte.

"Ich kann Ihre Erregung verstehen", sagte er, "und ich werde die Schuldigen unnachsichtig bestrafen. Aber ich werde nicht zulassen, daß Sie die Menschheit durch eine Kollektivstrafe 'züchtigen'. Es gibt eine Grenze, an der meine Loyalität Ihnen gegenüber endet - und ich warne Sie, diese Grenze zu überschreiten."

Hotrenor-Taak lachte kalt.

"Was wollen Sie schon unternehmen, das mich in Verlegenheit bringen könnte! Meine Flotte könnte alle Raumflotten der Milchstraße hinwegblasen und alle bewohnten Planeten in Staub verwandeln, wenn ich das wollte - und ich würde dabei kein einziges Schiff verlieren."

"Es wäre der Anfang vom Ende des Hetos der Sieben", warnte Perry. "Brutale Gewalt hat noch nie ein Problem gelöst, und Sie müßten diese Galaxis völlig vernichten, um längere Zeit vor Vergeltung sicher zu sein. Entgehen würden Sie ihr trotzdem nicht."

Für den Bruchteil einer Sekunde wirkte Hotrenor-Taak unsicher, dann hatte er sich wieder in der Gewalt. Etwas milder erklärte er:

"Es ist sinnlos, Drohungen auszutauschen, Erster Hetran der Milchstraße. Im Grunde genommen haben wir beide doch die gleichen Interessen. Ich werde darauf verzichten, die gesamte solare Menschheit zu bestrafen - unter einer Bedingung."

"Und die wäre?" fragte Rhodan, obwohl er genau wußte, welche Bedingung der Lare stellen würde.

"Sie organisieren unverzüglich die Jagd auf Atlan und lassen ihn, sobald er gefaßt ist, zwecks Aburteilung auf die Erde bringen!" erklärte Hotrenor-Taak im Befehlston.

"Das war ohnehin meine Absicht", erwiderte Perry Rhodan. "Sie können sich darauf verlassen, daß Atlan in kürzester Zeit auf die Erde zurückgebracht wird."

Der Lare lächelte kalt.

"Dann wären wir uns also einig, Erster Hetran der Milchstraße. Sie können gehen."

Perry Rhodan drehte sich wortlos um und ging. Draußen wurde er von Fangosta-Deel und seinen drei Begleitern empfangen und in dem gleichen Gleiter, in dem er in Hotrenor-Taaks Flaggschiff gebracht worden war, nach Imperium Alpha geflogen.

Er sprach während des ganzen Fluges kein Wort, sondern bemühte sich, einen Ausweg aus der verzweifelten Lage zu finden. Als er den Gleiter schließlich vor den Toren von Imperium Alpha verließ, hatte er zwar keinen Ausweg gefunden, dafür aber die Gewißheit gewonnen, daß er vor der schwersten Aufgabe seines Lebens stand.

Perry Rhodan wußte, daß er die Bedingung des Laren nicht nur zum Schein erfüllen durfte. Er würde Atlan fangen und auf die Erde bringen lassen müssen, obgleich er sich ausrechnen konnte, daß der Urteilspruch der Laren bereits feststand: Tod für Atlan.

*

Kaum hatte der Transmitter in der marsianischen Geheimstation mich wieder zu einem Bestandteil des normalen Raum-Zeit-Kontinuums gemacht, da verließ mich das soeben wiederentstandene Bewußtsein.

Als ich wieder zu mir kam, lag ich in der widerlich glucksenden Emulsion eines Regenerationstanks. Nur mein edelster Körperteil, der Kopf nämlich, ragte heraus. Er wurde sanft von weichen Polstern abgestützt.

Ich schüttelte mich innerlich vor Ekel. Wer mit dem Metabolismus eines Marsianers der a-Klasse einigermaßen vertraut ist, wird begreifen, warum - und wenn nicht, ist ihm nicht zu helfen. Leute meines Schlages verabscheuen alle stark wasserhaltigen Substanzen, da unsere Vorfahren eine Umweltanpassung an die seinerzeit erst geringfügig terranisierten Bedingungen des Mars durchgemacht haben. Inzwischen hatten sich die Umweltbedingungen auf dem Mars in gräßlicher Weise verändert, aber die Anpassungsveränderungen unserer Vorfahren wurden und werden von Generation zu Generation weitervererbt.

Deshalb werden Sie, verehrte Leser, sicher verstehen, daß ich mich lautstark beschwerte, als endlich der verantwortliche Mediziner mit seinem Assistentenstab zur Visite erschien. Die Ausdrücke, die ich ihm an den Kopf warf, waren von erlesener Güte.

Der Mann errötete, dann versuchte er mich davon zu überzeugen, daß die Spezialemulsion, in die man mich "eingelegt" hatte, auf die Bedürfnisse meines Metabolismus abgestimmt sei und mir ganz sicher nicht schaden würde. Sie sollte im Gegenteil helfen, meinem zerschundenen Körper die alte Kraft wiederzugeben.

Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich erstmals, daß durch einen Energierückschlag meines IV-Schirmes die Hautpartie meines Rückens verbrannt war. Während der Kämpfe im Erdmond und unmittelbar danach hatte ich überhaupt nichts gespürt. Der Mediziner versicherte mir aber, daß die aufgetragene Bioplasthaut gut angewachsen sei und allmählich vom Körper resorbiert würde, während sich im Emulsionsbad gleichzeitig eine neue Haut bildete. In spätestens einer Woche könnte ich wieder entlassen werden.

Das versöhnte mich etwas mit dem harten Los, in der Emulsion eines Regenerationstanks sozusagen mariniert zu werden. Ich brachte es sogar fertig, mich nach Dalaimoc Rorvic zu erkundigen.

Der Arzt lächelte freundlich.

"Sonderoffizier Rorvic ist völlig gesund", behauptete er. Offenbar war er nicht in der Lage, schwere Dachsäden zu erkennen. "Er befindet sich zur Zeit auf der Erde, um einen neuen Einsatz vorzubereiten."

"Und wo bin ich?" fragte ich.

"Auf dem Mars natürlich, und zwar noch immer in der Geheimstation", antwortete der Mediziner. "Wir konnten es nicht riskieren, die Verwundeten der lunaren Kämpfe in reguläre Kliniken einzuliefern. Die Gefahr, von Hetos-Inspektoren entdeckt und an die Laren verraten zu werden, wäre zu groß gewesen."

Ich atmete auf, froh darüber, daß der schreckliche Tibeter nicht in meiner Nähe war. Wenn er auf der Erde einen neuen Einsatz vorbereitete, Würde er sogar bald noch weiter entfernt sein, denn in meinem Zustand konnte ich natürlich vorerst an keinem Einsatz teilnehmen.

Als der Arzt gegangen war, schloß ich zufrieden die Augen. Ich war sogar bereit, mich damit abzufinden, daß ich in glucksender Emulsion lag, wenn ich nur Rorvic nicht sehen mußte.

Unmerklich schlief ich ein - und erwachte irgendwann vom Klang einer tiefen, unendlich gelangweilt klingenden Stimme. Zuerst verstand ich nichts, aber dann merkte ich, daß die Stimme zu mir sprach.

Allerdings mußte es sich um eine Halluzination handeln, denn es war Rorvics Stimme, die zu mir sprach.

Doch als ich die Augen aufschlug und über mir das Vollmondgesicht des Halbcyns erblickte, wußte ich, daß seine Anwesenheit schreckliche Realität war.

"Das könnte Ihnen so passen, Tag und Nacht in einer Badewanne voll Bouillon zu liegen, Captain Hainu", sagte Dalaimoc Rorvic finster. "Los, rappeln Sie sich auf! Oder soll ich wieder einmal alles allein machen?"

"Ich bin schwer verletzt", erwiderte ich. "Mein ganzer Rücken ist verbrannt. Der Arzt hat mir gesagt, ich mußte mindestens eine Woche lang im Regenerationstank liegen."

"Quacksalbergewäsch!" meinte Rorvic verächtlich. "Sie glauben doch nur daran, weil Sie sich vor der Arbeit drücken wollen."

Ich grinste in mich hinein.

"Glücklicherweise sind auch Sie gegen eine ärztliche Entscheidung machtlos", erklärte ich schadenfroh. "Also, dann wünsche ich Ihnen einen heißen Einsatz- Sir."

Der fette Tibeter grinste verschlagen zurück.

"Irrtum, Tatcher. Der Arzt hat seine Meinung revidiert, nachdem ich etwas mit ihm geplaudert hatte. Gleich werden die Biotechniker kommen und Ihnen eine Regenerationshaut verpassen; die ersetzt nämlich ganz ausgezeichnet diese Marinade hier."

Es war entsetzlich, wie unmenschlich dieser abscheuliche Kerl mit mir umsprang. Aber ich wußte schon, daß er auch dieses Spiel wieder gewonnen hatte. Deshalb stellte ich mich auf die neue Situation ein. Was blieb mir weiter übrig!

"Sie scheinen demnach nicht auf meine Hilfe verzichten zu können", stellte ich fest.

Dalaimoc Rorvic winkte ab.
"Hilfe? Wann waren Sie mir denn schon mal eine Hilfe, Thatcher? Auf dem Mond haben Sie, anstatt sich anzustrengen, nur mit Nathan geschwätzt. Beinahe wäre ich Ihretwegen für immer um fünf Minuten in der Zukunft verbannt geblieben."
Diese Unverschämtheit verschlug mir beinahe die Sprache.
"Sie...!" sagte ich empört. "Sie wissen genau, daß ohne mich alles verloren gewesen wäre."
"Im Gegenteil", erwiderte Rorvic. "Mit Ihnen wäre alles verloren gewesen. Hätte ich Ihnen vorher von meinem Plan erzählt, wären Sie imstande gewesen, in Ihrer Gefühlsduselei Nathan alles zu verraten. Sie haben ihn doch wie einen Menschen betrachtet, Thatcher."
"Die Reaktionen des Zellplasmas erschienen mir absolut menschlich", entgegnete ich. "Auch ein Mensch kann durchdrehen, wenn er merkt, daß andere Menschen ihn faktisch umbringen wollen."
"Niemand wollte Nathan umbringen", meinte der Tibeter. "Das Zellplasma hätte eine echte Chance gehabt, wenn es vernünftig geblieben wäre. Es hat diese Chance verspielt."
"Aber das Zellplasma lebt noch, nicht wahr?" erkundigte ich mich.
Dalaimoc Rorvic nickte.
"Es lebt, und es hat versucht, dieses Leben auf eine neue Grundlage zu stellen. Messungen haben bewiesen, daß innerhalb der gigantischen Schalt- und Rechenzentren sinnverwirrende Dinge abliefen. Offenbar versuchte Nathan, den positronischen Teil von sich aus mit Daten zu füllen. Das scheiterte natürlich, da das Zellplasma zwar über ein Gefühlsleben, aber nicht über Daten verfügt."
Sein Gesicht wurde nachdenklich.
"Ich habe mit dem Großadministrator gesprochen. Er berichtete mir von einem Traum, den er zu der Zeit hatte, als Nathans Daten gelöscht wurden. Er träumte, alles, was mit den Laren zusammenhing, sogar die Laren selbst, nur geträumt zu haben. Nach Rhodans Aussage war es ein sehr verwirrender Traum, der ihn beinahe an jeder Realität zweifeln ließ."
"Und?" fragte ich gespannt.
"Er vermutet - und ich auch -, daß das Zellplasma im Augenblick der höchsten Not vorübergehend eine parapsychische Fähigkeit entwickelte und mit Hilfe dieser Fähigkeit versuchte, den Großadministrator zu beeinflussen. In seinem Sinne natürlich."
Ich seufzte.
"Aber es hat ihm nichts genützt, nicht wahr?"
"Nein, aber Perry Rhodan muß offensichtlich ständig an diesen Alptraum denken, Thatcher. Er wird von ihm regelrecht verfolgt."
"So wie ich von Ihnen", gab ich zurück.
Rorvic grinste mich an.
"Das beruht auf Gegenseitigkeit. Aber dort kommen die Biotechniker. Sie wollen sie doch nicht etwa warten lassen, Thatcher?"
"Natürlich nicht, Sir", antwortete ich resigniert.

ENDE

Lordadmiral Atlan ist bei seinem Einsatz auf Luna erkannt worden und gilt seit dieser Stunde für die Laren als Saboteur und Urheber eines todeswürdigen Verbrechens.

Perry Rhodan, der Erste Hetran, erhält deshalb den Auftrag, Atlan, einen seiner besten und ältesten Freunde, zu jagen und zur Strecke zu bringen...

DER LETZTE MAGIER